

Diplomarbeit

Neue Freiräume in Turin

Stadt- und Sozialraumanalyse

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

O.Univ. Prof. DI Rudolf Scheuvs
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- u. Umweltplanung
E280/4 - Fachbereich Örtliche Raumplanung

mitbetreut von
Dr. DI Gesa Witthöft
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- u. Umweltplanung
E280/6 Fachbereich Soziologie

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Daniel Zwangslleitner
Matrikelnummer 9816176
An der Furt 19a, 6020 Innsbruck

Wien, März 2010

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Register der Abbildungen, Karten und Tabellen	4
Teil A - Einleitung	7
Teil B - Turin - eine Stadt im Wandel	9
1 Allgemeine Informationen	11
2 Stadtbaugeschichte	13
2.1 Von der römischen Stadt zum Mittelalter	13
2.2 Die Konstruktion der Barockhauptstadt	14
2.3 Die Stadt der italienischen Einheit	15
2.4 An der Schwelle vom 19. in das 20. Jahrhundert	16
2.5 Die Industriestadt im 20. Jahrhundert	18
2.6 Postfordismus und Strategische Planungen nach 1980	20
Teil C - Theoretische Grundlagen	23
1 Zur Entwicklung des Raumbegriffs	25
1.1 Absolutistischer Raumbegriff	25
1.2 Relativistischer Raumbegriff	26
1.3 Modell des Gesellschaftlichen Raums	27
1.4 Relationales Raummodell bei Martina Löw	28
2 Öffentliche Räume	30
2.1 Eine Annäherung	30
2.2 Die diskursive Dimension des öffentlichen Raumes	34
3 Raumaneignung	36
3.1 Aneignungsbegriff bei Leontjew und Holzkamp	36
3.2 Sozialökologische Theorien zur Raumaneignung	37
3.2.1 Das Lebensweltmodell von Martha Muchow	37
3.2.2 Das Zonenmodell von Dieter Baacke	37
3.2.3 Das Inselmodell von Helga Zeiher	38
3.3 Aktualisierung des Aneignungskonzeptes	39
4 Vielfalt als Schlüssel zu funktionierenden öffentlichen Räumen	40
5 Angewandte Methoden	42
5.1 Sozialraumanalyse - Grundlegende Erläuterungen	42
5.2 Überblick der angewandten Methoden	43
5.2.1 Aufnahme des materiell-physischen Erscheinungsbildes	43
5.2.2 Erhebung des sozioökonomischen Profils der unmittelbaren	44
Umgebung - Potentielle NutzerInnen	
5.2.3 Strukturierte Beobachtungen vor Ort - Raumbezogene	44
Tätigkeitenkartierung	
6 Auswahl der untersuchten Orte	46
Teil D - Empirische Untersuchung und Ergebnisse	49
1. Piazza Risorgimento	51
1.1 Charakteristik der Umgebung	53
1.2 Städtebauliche Situation, Gestaltung und	55
Einbindung in den Stadtteil	
1.3 Bestehende Herausforderungen, Potentieller Nutzungsdruck	60
und Konflikte	
1.4 Nutzungen / Konflikte / Arrangements	63
1.5 Karten	68

2. Spina 1 - Ex Materferro	73
2.1 Charakteristik der Umgebung	75
2.2 Städtebauliche Situation, Gestaltung und Einbindung in den Stadtteil	77
2.3 Bestehende Herausforderungen, Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte	85
2.4 Nutzungen / Konflikte / Arrangements	88
2.5 Entstehungsgeschichte des Projektes	93
2.6 Rezeption in der Öffentlichkeit	95
2.7 Karten	96
3. Spina Reale	99
3.1 Charakteristik der Umgebung	101
3.2 Städtebauliche Situation, Gestaltung und Einbindung in den Stadtteil	103
3.3 Bestehende Herausforderungen, Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte	111
3.4 Nutzungen / Konflikte / Arrangements	114
3.5 Entstehungsgeschichte des Projektes	120
3.6 Karten	122
Teil E - Zusammenfassung der Ergebnisse	129
Literaturverzeichnis	135

Register der Abbildungen, Karten und Tabellen

Abbildungen

Abb. 01 "Neue Vorderseite" an der Spina Reale	33
Abb. 02 Schrägluftbild des Untersuchungsgebietes Piazza Risorgimento	51
Abb. 03 Luftbild des Untersuchungsgebietes Piazza Risorgimento	52
Abb. 04 Wallpaintings als Teil des MAU	54
Abb. 05 Piazza Risorgimento vor der Neugestaltung	54
Abb. 06 Giardini Dispersi sul Fronte Russo	56
Abb. 07 Hauptzugang zum Platz	57
Abb. 08 Den Platz nördlich begrenzende Bebauung	58
Abb. 09 Die südliche Begrenzung	59
Abb. 10 Der Kleinkinderspielplatz	63
Abb. 11 Tiefgaragenabgang als überdachter Aufenthaltsbereich	63
Abb. 12 Südwestlicher Randbereich des Platzes	64
Abb. 13 Trinkbrunnen am Platz	64
Abb. 14 Östlicher Teilbereich des Platzes	65
Abb. 15 Ballspielende Kinder im zentralen Bereich des Platzes	66
Abb. 16 Nächtliche Stimmung	66
Abb. 17 Abendlicher Treffpunkt für Jugendliche	67
Abb. 18 Schrägluftbild des Untersuchungsgebietes Spina 1 - Ex-Materferro	73
Abb. 19 Luftbild des Untersuchungsgebietes Spina 1 - Ex-Materferro	74
Abb. 20 Ein Teil des Untersuchungsgebietes vor dem Stadtumbau	75
Abb. 21 Trennende Verkehrswege im Untersuchungsgebiet	78
Abb. 22 Zustand des untersuchten Platzes 2007	79

Abb. 23 Zustand des untersuchten Platzes 2007	79
Abb. 24 Zentraler Bereich mit Pflanzbeeten und schattenspendender "tettoia"	80
Abb. 25 Blickbeziehung Richtung Osten	80
Abb. 26 "Blinde" Supermarktfassade als südliche Platzbegrenzung	81
Abb. 27 Gestaltung der Eingangsbereiche im Erdgeschoß	81
Abb. 28 Zugang durch Mülleimer verstellt	82
Abb. 29 Sitzgelegenheiten im Bereich de "tettoia"	82
Abb. 30 Cafè mit Schanigarten im zentralen Bereich des Platzes	83
Abb. 31 Kühle Stimmung durch technische Beleuchtungskörper und kaltes Licht	84
Abb. 32 Fassade des südwestlichen Blocks	85
Abb. 33 An den Platz angrenzender Radweg - Corso Mediterraneo	85
Abb. 34 Nutzung untertags	88
Abb. 35 Altersgruppenverteilung im gesamten Untersuchungszeitraum	89
Abb. 36 Der nordwestliche Baublock mit davorliegender Beschattung	89
Abb. 37 Transitorische Nutzungsformen überwiegen	90
Abb. 38 Freiflächen in der Umgebung des Untersuchungsgebietes	92
Abb. 39 Ursprüngliche Planung für das Untersuchungsgebiet	93
Abb. 40 Ausgeführtes Projekt mit dem gestoppten Hochhausprojekt	93
Abb. 41 Grundriss des aktuellen Hochhausprojektes	94
Abb. 42 Das aktuelle Hochhausprojekt	94
Abb. 43 Schrägluftbild des Untersuchungsgebietes Spina Reale	99
Abb. 44 Luftbild des Untersuchungsgebietes Spina Reale	100
Abb. 45 Situation vor 20 Jahren	101
Abb. 46 Ex-CIR östlich von Spina Reale	102
Abb. 47 Der südliche Abschnitt der Spina Reale	105
Abb. 48 Der nördliche Abschnitt der Spina Reale	105
Abb. 49 Ehemalige Rückseite zur Bahnlinie	106
Abb. 50 Blickbezug Collina	107
Abb. 51 Blickbezug Alpen	107
Abb. 52 Die verwendeten Materialien	107
Abb. 53 Rampen zur Barrierefreien Überquerung	108
Abb. 54 Typische Sitzgelegenheiten	108
Abb. 55 Bezug zur angrenzenden Bebauung	109
Abb. 56 Bepflanzung	109
Abb. 57 Bepflanzung	109
Abb. 58 Der Platz der Autobastler	110
Abb. 59 Entlang der Spina finden sich mehrere Trinkbrunnen	114
Abb. 60 "Spaziergehen" - eine der Hauptnutzungsformen	114
Abb. 61 HundebesitzerInnen unter "ihrer" Kastanie	115
Abb. 62 "Tamarri" an der "Piazza", einem beliebten Ort zum Autobasteln	115
Abb. 63 NutzerInnen im zentralen Bereich der Promenade	116
Abb. 64 NutzerInnen im zentralen Bereich der Promenade	116
Abb. 65 Leerstehende Lagerhalle im südl. Bereich der Spina	117
Abb. 66 Nutzung an der Promenade	117
Abb. 67 Nutzung im Bereich des Brunnens	117
Abb. 68 Nach dem Verschließen der eingegrabenen Bahngleise	120
Abb. 69 Freiflächen in der Umgebung des Untersuchungsgebietes	123

Karten

Karte 01 Lage der drei Untersuchungsgebiete in der Stadt	46
Karte 02 Größenvergleich der untersuchten Orte	47
Karte 03 P.za Risorgimento - Lage im Quartier	53
Karte 04 P.za Risorgimento - Anbindung ÖV	55
Karte 05 P.za Risorgimento - Anbindung an das Radwegenetz	55
Karte 06 P.za Risorgimento - Statistische Eingangsvariablen	61
Karte 07 P.za Risorgimento - Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte	62
Karte 08 P.za Risorgimento - Bewegungs- und Aufenthaltsskizze	68
Karte 09 P.za Risorgimento - Nutzungen im Umfeld	69
Karte 10 P.za Risorgimento - Nutzungsstruktur	70
Karte 11 P.za Risorgimento - Bauliche Struktur	71
Karte 12 Spina 1 - Lage im Quartier	76
Karte 13 Spina 1 - Anbindung ÖV	77
Karte 14 Spina 1 - Anbindung an das Radwegenetz	78
Karte 15 Spina 1 - Statistische Eingangsvariablen	86
Karte 16 Spina 1 - Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte	87
Karte 17 Spina 1 - Bewegungs- und Aufenthaltsskizze	91
Karte 18 Spina 1 - Nutzungen im Umfeld	96
Karte 19 Spina 1 - Nutzungsstruktur	97
Karte 20 Spina 1 - Bauliche Struktur	98
Karte 21 Spina Reale - Lage im Quartier	101
Karte 22 Spina Reale - Anbindung ÖV	103
Karte 23 Spina Reale - Systemschnitt	103
Karte 24 Spina Reale - Anbindung an das Radwegenetz	104
Karte 25 System der barocken Achsen um Turin	104
Karte 26 Spina Reale - Statistische Eingangsvariablen	112
Karte 27 Spina Reale - Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte	113
Karte 28 Spina Reale - Bewegungs- und Aufenthaltsskizze	118
Karte 29 Spina Reale - Nutzungen im Umfeld	122
Karte 30 Spina Reale - Nutzungsstruktur	124
Karte 31 Spina Reale - Bauliche Struktur	126

Tabellen

Tabelle 01 Typologie gelebter öffentlicher Stadträume nach Schubert	32
Tabelle 02 Bewertung der untersuchten Freiräume	132

A Einleitung

Der Ausgangspunkt für diese Arbeit liegt im täglichen Erleben und der Involviertheit von und in Planungsprozessen auf verschiedensten Ebenen - einerseits durch meine Arbeit in Architekturbüros, andererseits im Rahmen meiner Ausbildung an der Universität.

Zumeist wird sich der Planung bzw. dem Planungsprozess auf einer oberflächlichen Ebene genähert:

Im Allgemeinen kommt die/der ArchitektIn/PlanerIn an den zur Disposition stehenden Ort, schaut sich an „was da so abgeht“, kehrt in ihr/sein „stilles Kämmerchen“, der Planschmiede, zurück, und zaubert, scheinbar aus dem Nichts ein Projekt. Das Erkennen von „was da so abgeht“ respektive was das überhaupt sei wird zumeist weder kommuniziert noch hinterfragt.

Die Grundlagen für planerische Entscheidungen bleiben oft im Dunkeln. Nur in wenigen Fällen findet eine erweiterte Auseinandersetzung statt, kaum je wird, abseits von wissenschaftlichen Diskursen, über Raum,

dessen Konzeption und Konstruktion nachgedacht.

Dass es einen Zusammenhang zwischen dem Gebauten sowie den sozialen Handlungen gibt, ist weithin verbreitet. Weniger bekannt ist der Ansatz Raum und Handlungen nicht als zwei getrennte Sphären, sondern als integral sich gegenseitig bedingend und konstituierend zu sehen. Auch die Vorstellung von NutzerInnen bleibt zumeist eine diffuse.

Im Rahmen dieser Arbeit wird nun versucht, ein theoretisches und methodisches Gerüst zusammenzutragen und damit einen möglichen Weg zu beschreiben, sich einem Ort von Seite der NutzerInnen zu nähern. Die Grundlage für diese Herangehensweise bilden hierbei Überlegungen, welche, die alltagsweltliche, stark von der klassischen Physik geprägte, Raumauffassung hinter sich lassend, Raum als

relational denken. Das bedeutet, daß Raum nicht an sich existiert, und demzufolge auch nicht als „Hintergrund“ vor dem sich die sozialen Handlungen abspielen verstanden wird. Vielmehr wird hierbei von einer Untrennbarkeit und einem sich gegenseitig Bedingen von Raum und Körpern ausgegangen.

Ort der Untersuchung ist Turin, eine ehemalige Industriestadt im Nordwesten Italiens. Gezeichnet durch den Niedergang der Industrien in den 1980er Jahren und dem damit verbundenen massenhaften Leerstand auch in zentrumsnahen Gebieten sieht sich die Stadt vor neuen Herausforderungen.

1995 wird ein Flächennutzungsplan mit angeschlossenem strategischem Entwicklungsplan verabschiedet. Dieser versucht einerseits des großen

Leerstandes Herr zu werden, andererseits mit einem Entwurf, der auf die lokale, barocke Tradition der Sichtachsen und großen Raumfiguren rekurriert, die Stadt mit einer neuen großen Achse, der „Spina Centrale“ zu reorganisieren. Auf Basis der „Passante Ferroviario“, dem Eingraben und Verschließen von 12 Kilometer Bahnstrecke innerhalb des Stadtgebietes, welche Turin über Jahrzehnte in mehrere Teile zerschnitten hatte, wird ein neuer zentraler Bereich geschaffen. Die durch ihre Lage an ehemaligen Bahnstrecken bedingte linienförmige Konfiguration der neuen Freiräume erweitert die traditionellen Freiräume um neue Nutzungsangebote.

In der vorliegenden Arbeit werden nun drei gezielt ausgewählte Orte in Turin auf Basis des oben erwähnten theoretischen und methodischen Gerüsts analysiert.

Teil B - Turin - eine Stadt im Wandel

“Strade diritte, così lunghe che puoi vedere l’orizzonte, nelle belle giornate. Partono dal centro della città e vanno a Nizza, a Milano e in Francia o a Leningrado. Corrono parallele alle linee di Mirafiori e del Lingotto e di Rivalta, e parallele a quelle linee corrono le vite di Torino.” (Rastello 2006, zit.n. De Rossi 2008)

[Gerade Straßen, so lang, daß man an schönen Tagen den Horizont sehen kann - Starten im Zentrum und führen nach Nizza, Mailand und nach Frankreich oder nach Leningrad - Laufen parallel zu den Linien von Mirafiori, Lingotto und Rivalta - und parallel zu diesen Linien verläuft das Leben in Turin. Übers:dz]

B1 - Allgemeine Informationen

Turin ist eine Großstadt im Nordwesten Italiens. Die Stadt liegt auf ca. 200m Höhe in der Poebene, im Osten begrenzt von der „collina“, einer ungefähr 700m hohen Hügelkette, von Südwest bis Nord umgeben vom Westalpenbogen mit seinen, bei klarem Wetter sichtbaren, 4000 Meter hohen Gipfeln.

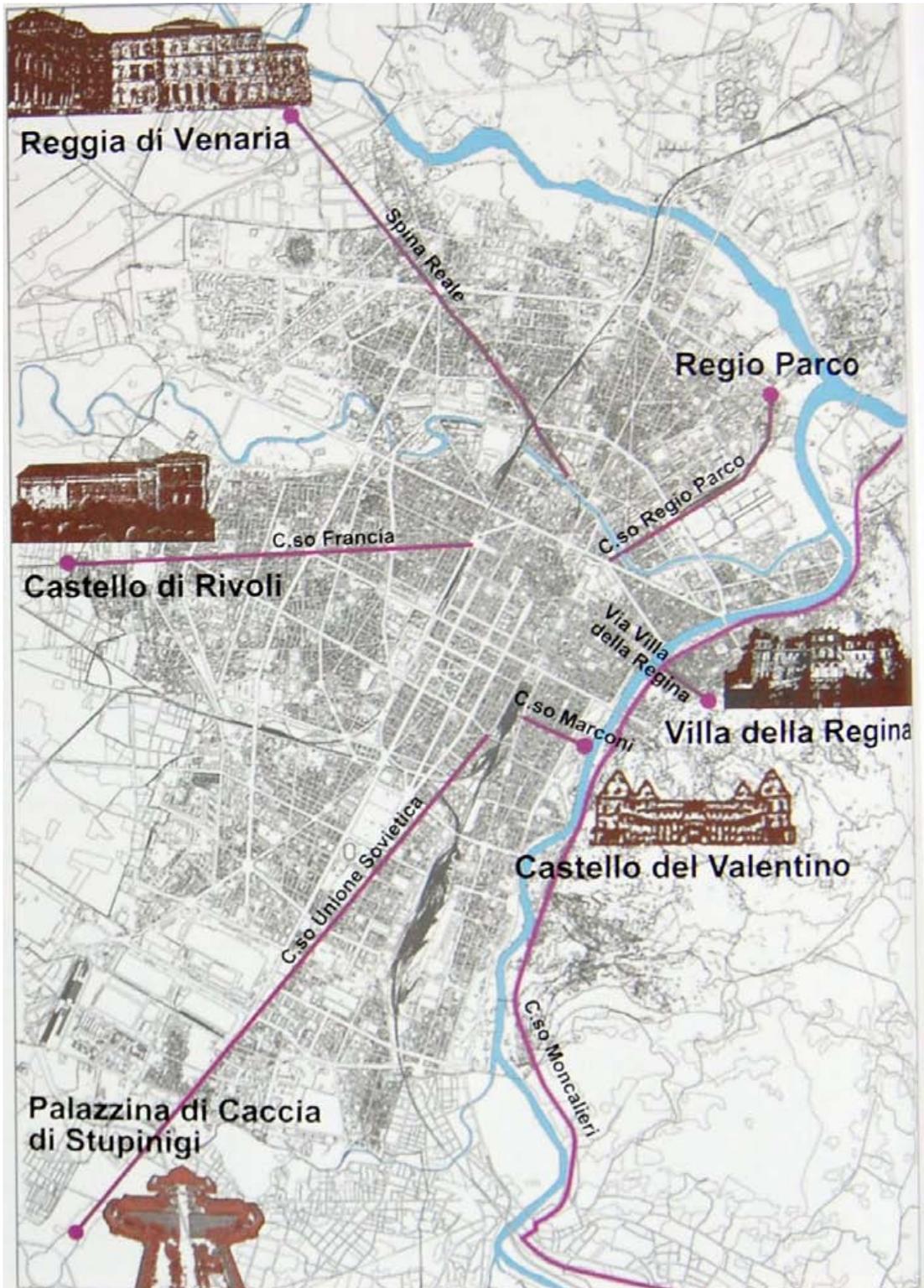
Die Stadt selbst hat 908.263 Einwohner (Istat 2006) und ist damit die 4. größte Stadt Italiens, die Agglomeration umfasst etwa 1.5 Millionen Einwohner.

Turin ist Hauptstadt und Verwaltungssitz der Region Piemonte, welche nach Sardinien die flächenmäßig größte Region Italiens ist und 4.401.266 Einwohner hat (Istat 2008). Sie ist eine der am stärksten industrialisierten Regionen Italiens. Turin bildet zusammen mit Mailand und Genua das weithin bekannte „triangolo industriale“ (dt. Industriedreieck).

Die Stadt wird seit 2001 von einer Mitte-Links-Regierung unter Bürgermeister Sergio Chiamparino geleitet. Traditionell ist Turin eine Stadt in der die Arbeiterbewegung und sozialis-

tisches bis kommunistisches Gedankengut weithin Anerkennung und Verbreitung fanden. Antonio Gramsci, einer der Vordenker linker Ideen verbrachte hier seine Studienzeit.

Heute ist Turin, gezeichnet durch das große Sterben der Industrien seit den 1980er Jahren, und damit verbundenem Massenleerstand, auf der Suche nach einer neuen Identität. Irgendwo zwischen Sportstadt, 2006 wurden hier die Olympischen Winterspielen ausgetragen, dem Weltarchitekturkongress 2008 und Hauptstadt des Designs sowie der 150-Jahrfeier des Italienischen Staates sucht sich die erste Hauptstadt Italiens zu positionieren.



System der barocken Achsen in Turin.
Quelle: Germak 2003

B2 - Stadtbaugeschichte

Turins Stadtbaugeschichte wird im wesentlichen durch zwei vorindustrielle Entwicklungsschritte charakterisiert. Einerseits die regelmäßige, orthogonale Gründung als römische Stadt sowie andererseits die barocken, geordneten Stadterweiterungen seit dem 17. Jahrhundert. Einhergehend mit dem Aufkommen der Industrie im ausgehenden 19. Jahrhundert erfährt die Stadt eine weitere "regelmäßige" Erweiterung.

Bis heute bestimmend und einen in der Stadt auf Schritt und Tritt begleitend ist der enorme "geistige" respektive visuelle Bezugsrahmen der die Stadt auszeichnet. Nicht ohne Grund rollt Leonardo Benevolo in seinem Buch "La cattura dell'infinito" [dt. Die Erfindung der Perspektive] die Erfindung der Perspektive in der Kultur des Abendlandes anhand des barocken Achsensystems im Turin der Savoyer auf.

Turin ist eines der bedeutendsten Beispiele absolutistischen Städtebaus in Europa. Auch in nachfolgenden Erweiterungsphasen wurde auf die Tra-

dition der Blickbeziehung und einen "unverstellten" Ausblick stets Bedacht gelegt bzw. deren Durchbildung in der Stadt noch gestärkt.

2.1 Von der römischen Stadt zum Mittelalter

Durch die strategisch günstige Lage an Nord-Süd wie auch Ost-West Verkehrsverbindungen, am Übergang über die Alpen, vom römischen Reich nach Gallien, wurde hier im Jahr 29 vor Christus das römische Militärlager Iulia Augusta Taurinorum (vgl. Comoli Mandracci 1996) gegründet. Die damals wichtigsten Straßen der römischen Stadtanlage, der *Cardo maximus* (in N-S Richtung) sowie der *Decumanus maximus* (in O-W Richtung) sind heute noch im Stadtplan erkennbar. Nach der ursprünglichen Entwicklung der Kolonie hin zu städtischen Formen und Funktionen kommt es in der Spätantike zu einer "Aufweichung" der römischen Stadtstruktur durch hinzugekommene Verteidigungsfunktion der Stadtmauern sowie der Verbreitung von Anbaugeländen und ländlichen Bauformen innerhalb

der befestigten Struktur. Im Laufe des Mittelalters verblasst die Bedeutung der Stadt zusehends und bleibt lediglich auf regionaler Ebene erhalten.

2.2 Die Konstruktion der Barockhauptstadt

Erst als im Jahr 1563 Emanuele Filiberto den Prozess zur Bildung eines Regionalstaates mit der Verlegung der Hauptstadt des Herzogtums Savoyens von Chambéry nach Turin anstößt ändert sich das Bild. Der Ausbau zu einer der prächtigsten absolutistischen Barockstädte Europas beginnt.

Unter Federführung des Architekten Ascanio Vitozzi wurde ein umfassender stadtplanerischer Entwurf erstellt, welcher den regelmäßigen römischen Stadtgrundriss aufnahm und neu interpretierte. Das komplexe und sehr weitreichende Programm des Um- und Ausbaus der Stadt kann jedoch nicht nur aus dem Willen einer städtebaulichen Aufwertung heraus verstanden werden, sondern ebenso als Rationalisierung der aus dem Mittelalter überlieferten Struktur. Die Grundlagen dieser Neugestaltung liegen in den neuen Raummodellen der Neuzeit die sich in der Politik des absolutistischen Staates umsetzten, einhergehend mit dem Verständnis von Hauptstadt als

Kommunikations- und Zeichenstruktur mit hohem Symbolwert (vgl. Comoli Mandracci & Rocca 2001, S.49).

Die Konzeption von präzisen bipolaren Achsen sowohl innerhalb als auch die weitere Umgebung einbindend prägt in ihrer kulturellen Bedeutung und anhand ihrer konkreten Ergebnisse den Turiner Städtebau über das 17. und 18. Jahrhundert hinaus bis in die Gegenwart.

Ein weiterer wesentlicher Punkt der Planungen dieser Zeit ist das absolutistische Prinzip der Subordination der Einzelgebäude unter das gesamtstädtische Konzept unter anderem anhand eines Regelwerks, welches einheitliche, wiederkehrende Fassaden zur Folge hatte (vgl. Bodenschatz 2008, S.257). Dieser Vorrang der städtebaulichen Dimension stellt eine direkte Form der Einlassung der Macht in die Struktur der Stadt selbst dar (vgl. Comoli Mandracci & Rocca 2001, S.50).

Die barocken Stadterweiterungsgebiete, erst südlich und in weiterer Folge daran anschließend südwestlich und südöstlich mit ihren "insulae" (neu konzipierten rechteckigen Häuserblocks) werden über zwei neu angelegte Prachtstrassen (ebenfalls in bipolarer Achsialität) (heutige Via

Roma und Via Po) an das ebenfalls neu konfigurierte Zentrum der Macht (Piazza Castello) angebunden. Ziel dabei ist, wiederum in absolutistischer Manier nicht ein Nebeneinander von Alt und Neu sondern ein Verschmelzen zu einer Einheit (vgl. Bodenschatz, S.257).

Im 18. Jahrhundert gemeinsam mit dem Aufstieg des Herzogtums Savoyen zu einem Königreich europäischen Ranges kam es zu einer weiteren Stadterweiterungsphase. Filippo Juvarra, seit 1714 erster königlicher Architekt nützte diese Periode um anhand von Infrastruktur-, Kirchen- und Palastbauten sowie der Anlage von Plätzen und der Realisierung von "Königsstraßen" die königliche Hauptstadt Turin in ihrer Funktion und Erscheinung zu konsolidieren.

In diese Zeit fällt auch die bereits von Carlo di Castellamonte und Michelangelo Garove erdachte Eingliederung des Rivoli Schlosses in einen weitreichenden Territorialplan, in dem der im Bau befindliche (und nie vollendete, heute ein Museum für zeitgenössische Kunst beherbergende) Königspalast nicht nur mit der Hauptstadt, sondern auch mit der Basilica di Superga durch eine perspektivische Achse von ungewohnter Dimension im Vergleich zu

den für das europäische Barock der Hauptstädte typischen Größe verbunden werden konnte (vgl. Comoli Mandracci & Rocca 2001, S. 106)

Der Prozess der Errichtung einer Hauptstadt bezog demzufolge nicht nur die Stadt ein, sondern den ganzen politischen, wirtschaftlichen und symbolischen Bezugsraum unter Zuhilfenahme von Kunst, Wissenschaft und Kultur. In diesem Zusammenhang ist auch das weit über die Stadt selbst hinausreichende bipolare Referenzsystem, welches, unter Einbeziehung der territorialen Knotenpunkte der außen gelegenen Residenzen der Savoyer (u.a. oben erwähntes Rivoli Schloss) sowie der naturräumlichen Bezugspunkte Collina und Alpenbogen, die Stadt in einen großen gedachten Raum einbettet.

An dieser Stelle sei auf einen der untersuchten Orte, Spina Reale (dt. königliches Rückgrat/Dorn), verwiesen. Bereits der Name gibt Auskunft über die Signifikanz des Ortes, ist er doch Teil einer jener bipolaren Achsen die, in diesem Fall, das Stadtzentrum mit der savoyischen Residenz in Venaria Reale verbindet.

2.3 Die Stadt der italienischen Einheit

Die Zeit der Besetzung und Eingliederung in das französische Herrschaftssystem unter Napoleon war in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht von nur wenigen Realisierungen und damit kaum dauerhaftem Einfluss geprägt. Der Einfluß egalitärer Gedanken und Grundsätze blieb meist in der Proklamation von Programmen verhaften, konkrete Umsetzungen blieben, mit wenigen Ausnahmen, aus.

Wirtschaftliche und städtebauliche Erweiterungen erlebte die Stadt erst im Zeitalter der Restauration. Diese Zeit wird geprägt durch zwei Phasen der Erweiterung. Beide Phasen sind kulturell noch von dem die französische Zeit kennzeichnenden Willen nach Organisation des Hoheitsgebietes geprägt.

Durch die Anerkennung des Prinzips der strukturellen Integration von Altem und Neuem, nach dem bereits die manieristische Barockstadt gebildet wurde, entschied man sich dazu, die Stadtentwicklung entlang der Verlängerung der historischen Hauptstraßen zu konzentrieren und die Bedeutung der städte- und wohnungsbaulichen Verbindungspunkte der außerhalb der Stadttore liegenden Plätze noch zu verstärken (vgl. Comoli Mandracci &

Roccia 2001, S. 205). Die Entwicklung dieser, auch das heutige Stadtbild entscheidend prägenden, großen Plätze war das Ergebnis einer städtebaulichen Kultur die in ihrer Konzentration auf historischen Erweiterungsachsen das ganze 19. Jahrhundert und noch darüber hinausgehend Bedeutung bewahren sollte.

2.4 An der Schwelle vom 19. in das 20. Jahrhundert

Schon vor der Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz (1865) wurde das Problem einer möglichen Umstellung der Produktionsgrundlage der Stadt vom Tertiär- und Verwaltungssektor auf die industrielle Produktion aufmerksam in Betracht gezogen.

Da sich die Verlegung der Hauptstadt nach Rom schon zu Anfang der sechziger Jahre deutlich abzeichnete und das Problem wirtschaftlicher Rückwirkungen auf die Stadt abzusehen war, konnte im Voraus analysiert und daran anschließend geeignete Maßnahmen geplant werden. In der Stadt diskutierte man bereits sehr früh im Stadtrat und Gemeindevorstand darüber, bereits 1862 in einer Rede vor dem Stadtrat unterstrich der damalige Bürgermeister von Turin Luserna di

Rorà die Hoffnungen in die aufkeimende Industrie (vgl. Comoli Mandracci & Rocca 2001, S.328).

In den zwei Jahrzehnten rund um die Bildung der nationalen Einheit Italiens (1861) kommt es in Turin zu einer Konsolidierung von Stadtplanung und Bauinvestitionen, die im privaten Wohnbau von hohen Erträgen gestützt wurden, während im öffentlichen Bereich die Stadt durch Errichtung von Infrastrukturen sowie großen Dienstleistungseinrichtungen hervortrat. Für letztere nutzte man das Gebiet, das einerseits an der Eisenbahnstrecke Turin-Mailand lag, andererseits an die 1853 errichtete Zollgrenze anschloss und sich gut in das achsförmige Straßensystem einfügte. Gefängnis, Städtisches Schlachthaus, Viehmarkt, Kasernen, Zollhäuser sowie Eisenbahnwerkstätten formierten einen städtebaulich zusammenhängenden Sektor, dessen Konsolidierung bereits im Jahre 1892 im Wesentlichen abgeschlossen war.

Auch die Neugestaltung der Altstadt wurde auf Druck von Grundbesitzerinteressen gestartet. Bezeichnend war hierbei die Aufwertung einer Wohngegend geringerer Qualität in ein Gebiet mit einerseits hoher Wohnqualität welches andererseits mit

rangmäßig hohen Dienstleistungseinrichtungen wie etwa Bankinstituten oder Verwaltungsdirektionen durchmischt wurde.

Diese Restrukturierungs- und Aufwertungsmaßnahmen hatten nicht nur sozial sondern auch stadtmorphologisch große Auswirkungen, führten die Tätigkeiten doch zum Einen zu Abriss und eklektisch gefasstem Wiederaufbau entlang dem orthogonalen Straßennetz (z.B. Via XX Settembre) zum Anderen zur Bildung der "Diagonalen" (heutige Via Pietro Micca).

In den Erweiterungsgebieten entfaltete sich die Bebauung innerhalb wie ausserhalb der Zollgrenzen mit Beginn der 1880er Jahre entlang der mit den alten, außerhalb der Stadt gelegenen Verbindungslinien übereinstimmenden Radialstraßen.

Kam es unmittelbar nach Verlust der Hauptstadtfunktion noch kurzzeitig zu einem Bevölkerungsrückgang stieg die Einwohnerzahl mit der beginnenden Industrialisierung und der Produktionsumstellung in Richtung Maschinenbauindustrie an der Schwelle zum 20. Jahrhundert jedoch rasant. Zählte Turin im Jahr 1881 ca. 250.000 Einwohner, erhöhte sich diese Zahl sukzessive auf 320.000 im Jahr 1891, 415.000 im Jahr 1911 bis hin zu

715.000 im Jahre 1941 (Comoli Mandracci & Rocca 2001, S.329).

Da die Industriebetriebe aufgrund neuer Antriebskräfte nicht mehr an bestimmte Standorte gebunden waren, konnte es zum Bau von Arbeitervierteln in der Stadt kommen. Das Schicksal der Stadt ist im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eng mit dem Konsolidierungs- und darauf folgenden Transformationsprozess der Metall- in Maschinenbauindustrie verknüpft. Städtebauliche Entscheidungsgrundlagen waren auf Wachstum und Erweiterung ausgerichtet und führen im April 1908 zur Verfassung des "Piano Unico Regolatore e d'Ampliamento" [dt. Genereller Bebauungs- und Erweiterungsplan].

Hauptzweck dieses Planungsinstruments war, das Territorium der Stadt Turin auf die Forderungen und Bedarfe der Industrie, welche die Gesellschafts- sowie Wirtschaftsstruktur Italiens nachhaltig veränderte, hin zu normieren. Modellhaftes Zeichen der Intention der Stadtverwaltung die Industrie bei ihrer Suche nach einer neuen kulturellen und produktiven Identität sowie einem entsprechenden Selbstverständnis zu unterstützen war die zunehmende Aufmerksamkeit die man den Repräsentationsstätten

und Symbolen der Industrie zuwendete (z.B. Galleria Subalpina). Das neu errichtete Straßenbahnnetz diente der Verbindung der Vororte mit dem Zentrum bzw. der Vororte untereinander. Das schachbrettförmig angelegte Netz begünstigte auch die Verbindung zu gesamtstädtisch bedeutenden Einrichtungen wie dem Markt "Porta Palazzo" oder dem Valentino-Park.

2.5 Die Industriestadt im 20. Jahrhundert

Nachdem die Hauptstadtfunktion auf immer an Florenz und Rom verloren war, orientierte sich die Stadt stark an ihrer industriellen Entwicklung und stieg bald zur bedeutendsten Industriestadt Italiens auf. Um die Jahrhundertwende wurden einige der wichtigsten Industriebetriebe der Stadt, ja ganz Italiens gegründet, 1884 Lavazza und 1899 FIAT (Fabbrica Italiana Automobili di Torino).

Mit dem weiteren Erstarken der Automobilindustrie entwickelte sich im Süden der Stadt (das Gebiet Lingotto) ein industrielles Zentrum heraus. 1921 wurde eines der bekanntesten Industriebauwerke überhaupt errichtet. Die Fiat Fabrik von Lingotto. Die Pläne des Architekten Giacomo Mattè-Trucco datieren bereits aus dem Jahr 1915

(Vgl. Comoli-Mandracci 1996, S.225). Das mit einer Gesamtlänge von mehr als 500 Metern für damalige Verhältnisse enorme Gebäude wurde an seinen Kopfseiten mit Auffahrtsrampen versehen und erhielt am Dach eine Teststrecke für die hier errichteten Automobile. Dies war die erste Fabrik in Italien die nach Grundlagen des Taylorismus entwickelt wurde.

Bereits wenige Jahre nach Eröffnung war dieses Gebäude überholt, und weiter südlich entstand in den Jahren 1936-1939 (Comoli-Mandracci 2005, S. 343) die gigantische Fabrik von Mirafiori. Italien war zu dieser Zeit bereits vom faschistischen System unter Benito Mussolini bestimmt. Turin war jedoch vor allem in den 1920er Jahren gleichzeitig Geburtsort und Zentrum der Arbeiterbewegung, lieferte die damals am stärksten industrialisierte Stadt mit ihrem großen Anteil an Fabrikarbeitern doch einen idealen Nährboden für linke Ideen.

Städtebaulich wichtigster Eingriff dieser Zeit war, neben erwähnter Anlage von großen Industriegebäuden die Erneuerung der Via Roma im Zentrum der Stadt. Zwischen dem Bahnhof Porta Nuova und Piazza Castello wurden ganze Straßenzüge dem Erdboden gleich gemacht und durch eine Bebau-

ungsstruktur im rational-faschistischen Stil ersetzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem in den 1950er Jahren des italienischen Wirtschaftswunders stieg die Einwohnerzahl gemeinsam mit dem rasanten Wachstum der Industrien. War es im 19. Jahrhundert noch vorwiegend die verarmte Landbevölkerung aus der Region Piemont, so sind es nun Immigranten aus dem "mezzogiorno", dem wirtschaftlich weniger entwickelten Süditalien. Turin wurde in dieser Zeit zu einem der drei Zentren des wirtschaftlich prosperierenden "triangolo industriale" [dt. Industriedreieck] in Nordwestitalien Genua - Mailand - Turin.

Die Stadt explodierte "wild und planlos" (Gambino 2005 zit. n. Bodenschatz 2008, S.260) in die Fläche, die Jahrhunderte alte Kontinuität im Städtebau ging verloren (Vgl. Bodenschatz 2008, S.260). Zwischen 1951 und 1971 wuchs die Zahl der Einwohner im Großraum Turin von 989.000 auf 1.886.000 (ebenda.). Das Zentrum der Stadt geriet in Vergessenheit und verfiel zusehends, es blieb jedoch von wenigen Ausnahmen abgesehen von größerer Bautätigkeit bzw. Umnennungen weitgehend verschont. Die Wiederentdeckung des Zentrums mit

Verkehrsrückbau und Aufwertung vollzog sich erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

In den 1970er Jahren schließlich macht sich die heraufdämmernde Weltwirtschaftskrise und ein Einbruch im Automobilsektor bemerkbar. Die seit der Industrialisierung der Stadt im ausgehenden 19. Jahrhundert gültige Wachstums-Fortschritts-Maxime in fordistischer Manier ist nach Erdölkrise und Börsencrash nicht mehr allein gültig.

Im Herbst 1980 kündigte FIAT, der wichtigste Arbeitgeber der Stadt für den in den siebziger Jahren im Durchschnitt mehr als eine Person pro Haushalt direkt oder indirekt arbeitete (WOZ 2008, S.1), erstmalig in seiner Geschichte Entlassungen an, 15.000 von 130.000 sollten ihren Job sofort verlieren, weitere 23.000 sollten von staatlicher Seite eine Zeit lang Ausgleichszahlungen erhalten.

Nach einem Zwischenhoch Mitte der achtziger Jahre stellt sich die Situation heute wie folgt dar: von den ehemals mehr als 130.000 ArbeiterInnen in den Autowerken sind nur mehr 14.000 verblieben. Die "one-company town" gibt es nicht mehr.

Beispielhaft für die Bedeutung die FIAT sowie die Gründungs- und Eigentümerfamilie Agnelli, allen voran Giovanni Agnelli, für die Stadt nach wie vor haben, ermisst sich an der Zahl der Kondolenzbesucher als der "avvocato" (ital. für Anwalt, beinahe ein Kosenamen, den die TurinerInnen der wohl potentesten Figur in der Entwicklung der Stadt im 20. Jh gaben) 2003 stirbt. Mehr als 100.000 BesucherInnen defilieren an dem am Dach des Lingottogebäudes aufgebahrten Sarg vorbei (De Rossi & Durbiano 2006, S.92).

Dramatischer Höhepunkt und Sinnbild dieser Entwicklungen ist 1982 die Schließung des Lingotto-Werks, dem wohl bedeutendsten Symbol der industriellen Geschichte Turins (Vgl. De Rossi & Durbiano 2006, S. 14).

2.6 Postfordismus und Strategische Planungen nach 1980

Eine Neuorientierung auf eine andere Identität und Zukunft der ehemaligen Industriestadt ist unausweichlich. Sinnbild für diese Suche wird wiederum das Lingotto Gebäude, als 1984 in der Ausstellung "Venti progetti per il futuro del Lingotto" [dt. 20 Projekte für die Zukunft von Lingotto] Nachnut-

zungsmöglichkeiten für dieses Denkmal der Industriearchitektur präsentiert werden. Schließlich wird 1985 der Architekt Renzo Piano mit dem Umbau beauftragt. Es entstehen in den folgenden Jahren eine Shopping-Mall, die Fakultät für Automobilbau des Politecnico, ein Hotel, ein Messezentrum und ein Museum im, auf und um das Gebäude (Vgl. De Rossi & Durbiano 2006, S.15f).

Zur gleichen Zeit (1987) wird das Planungsbüro Gregotti Associati von der Stadt Turin mit der Erarbeitung eines "Piano Regolatore Generale" [dt. Flächennutzungsplan] beauftragt, der 1995 approbiert wird (De Rossi & Durbiano 2006, S. 36).

Die zentralen strategischen Ziele wurden bereits in diesem Dokument formuliert und ausgearbeitet. Die Schaffung der "tre centralità", drei großen räumlichen Entwicklungsachsen - Spina Centrale - Corso Marche - der Fluß Po.

Spina Centrale kommt dabei zentrale Bedeutung zu, da sie das, im PRG ebenfalls als Ziel formuliertes, zu schaffende zweite Zentrum im Gebiet von Lingotto mit dem Zentrum verbinden soll. Ermöglicht wird die Schaffung der Achse "Spina Centrale" [dt.

Zentrales Rückgrat] erst durch eingraben und zudecken der die Stadt über Jahrzehnte trennenden Gleisanlagen.

Auf einer Strecke von 12 Kilometern in Nord-Süd Richtung verlaufend werden hierbei die größten Konversionsflächen der Stadt über eine, euphemistisch als Boulevard bezeichnete sechs bis achtspurige Straße verbunden. Die verschiedenen Bereiche, Spina 1, Spina 2, Spina 3 und Spina 4 stellen hierbei die Hauptzielgebiete der Stadtentwicklung dar.

2000 wurde dem PRG ein zweiter Plan zur Seite gestellt, der "Piano Strategico" [dt. Strategieplan]. Dieser strategische Plan erweiterte den PRG in vielerlei Hinsicht. Zu dessen Entstehung wurde ein Prozeß, welcher verschiedenste AkteurInnen aus Politik, Verwaltung, Kultur und Sozialwesen inkludiert initiiert, strategische Überlegungen über eine stadregionale Perspektive, die Betonung der Kultur und die internationale Dimension der Zukunft der Stadt sind ebenso integraler Bestandteil wie die Einsetzung eines beratenden Gremiums zur weiteren Steuerung des Prozesses der Umsetzung der Planungsziele (Vgl. Bodenschatz 2008, S.262).

Im Jahr 2006 wurde eine zweite Fassung dieses Strategieplans fertigge-

stellt. Neben einer Formulierung von Visionen für die Neupositionierung der Stadt (Vgl. Torino Internazionale 2000, S. 26) und des Prozesses welcher dorthin führen kann, somit verfolgt dieses Planwerk weniger städtebauliche als vielmehr stadtentwicklungspolitische Ziele. Dieses Planungsinstrument wurde als eine der innovativsten Planungspraktiken Italiens gefeiert, hervorgehoben wurde dabei, daß, im Unterschied zu konventionellen städtebaulichen Plänen, der Strategieplan ein "dynamisches Instrument" (Bodenschatz 2006, S.264) sei, flexibel und offen für Anpassungen an sich ändernde Situationen.

Teil C - Theoretische Grundlagen

C1 - Zur Entwicklung des Raumbegriffs

Der Begriff „Raum“ wird sowohl in der Alltagswelt als auch im Kontext von Planung oft und dabei meist unreflektiert verwendet. Dabei steht Raum im Allgemeinen für etwas das drei Dimensionen hat, also räumlich ist, und das man planen kann - etwa einen Arbeitsraum oder den Stadt-Raum. Dabei wird von einem starren Raum ausgegangen, welcher durch manifeste Bedingungen charakterisiert ist.

Nach Dieter Läßle sind „die alltägliche[n] Raumvorstellungen der meisten Menschen unserer Zivilisation mehr oder weniger stark ‚kolonisiert‘ [sind] durch die physikalische Rauman-schauung der klassischen Physik in der Form des dreidimensionalen euklidischen Raumes‘ (1991, S.164). Nach Löw hat sich für dieses Raumverständnis der Begriff „container“ oder zu deutsch „Behälterraum“ durchgesetzt, welcher von Albert Einstein eingeführt wurde (Vgl. Löw 2001, S.24).

1.1 Absolutistischer Raumbegriff - Container

Dem Behälterraum liegt eine rein physikalische Raumauffassung zugrunde. Die Geschichte dieser Raumauffassung reicht bis in die Antike zurück. Dieser Vorstellung zufolge ist der Raum angefüllt mit materiellen Objekten. Raum und Objekte als Rauminhalt stehen in keinerlei Beziehung zueinander. Der Raum ist neutral und existiert unabhängig von seinen Inhalten. Das bedeutet, daß er „theoretisch also auch ein leerer Raum sein könnte“ (Gestring & Janßen 2005, S.160). Unumgängliche Voraussetzung dieser Raumkonstitution ist die dreidimensionale euklidische Geometrie. Martina Löw fasst diese Raumvorstellung im nachstehenden Absatz zusammen:

„Das heißt, zunächst läßt sich festhalten, dass die Ausprägung der Alltagsvorstellung ‚im Raum zu leben‘, auf der praktischen Relevanz euklidischen Wissens, der Nivellierung der Differenz zwischen Modell und Anschauung in der schulischen Vermittlung sowie auf dem Einfluss der kulturell

tradierten Raumvorstellung (maßgeblich basierend auf der antiken Raumvorstellung und dem jüdisch-christlichen Schöpfungsmythos) basiert“ (1991, S.78).

1.2 Relativistischer Raumbegriff

Mit der Entdeckung der widerspruchsfreien nicht-euklidischen Geometrie um 1830 durch die drei Mathematiker Gauß, Lobatschewskij und Bolyai sowie ihrer Vereinheitlichung durch Bernhard Riemann 1854 (Vgl. Löw 2001, S.30) werden erstmals nach 2000jähriger „Herrschaft“ der euklidischen Geometrie auch andere logische Geometrien denkbar. Dies verändert auch radikal die Einstellung zu Raum. „Das Kantsche Apriori, demzufolge Raum ein vor Erfahrung liegendes Prinzip ist [...] kann in diesem Sinn nicht mehr zutreffen (Löw 2001, S.30).

Die darauf formulierte spezielle und allgemeine Relativitätstheorien von Albert Einstein sind die Basis für eine Raumbetrachtung die sich aus den Lageverhältnissen von Körpern im Raum herleitet. Für die vorliegende Betrachtung wesentlich dabei ist die „die Abhängigkeit beobachtbarer Ereignisse in Bezug auf die relative Position eines Beobachters“ (Stoetzer 2008, S.1).

Daraus folgt, daß Raum und Zeit nicht mehr als absolut und unverrückbar betrachtet werden können. Raum wird somit aus der Anordnung von bewegten Körpern abgeleitet und stellt sich folglich allein als Ergebnis von Lageverhältnissen der Körper dar. Da diese Körper in stetiger Bewegung sind, kann auch Raum nicht mehr statisch sein.

Für die Sozialwissenschaften von Bedeutung ist dabei, daß sich viele der sozialen Prozesse über eine Raumkonzeption die Bewegung bzw. Veränderung von Anfang an mitdenkt bzw. als Voraussetzung hat leichter erklären lassen. In relativistischen Raummodellen kommt den Handlungen der AkteurInnen eine zentrale Rolle zu. Die Absolutheit des Raumes ist somit aufgehoben, der dadurch erreichte „Fortschritt“ wird jedoch durch die prekäre Annahme relativiert, Raum konstituiere sich alleinig aus den Lageverhältnissen der Körper.

Hierbei drängt sich die Frage auf, ob dem Raum auch ohne Beobachtung Existenz zukomme. Die Frage nach der gegenseitigen Einflußnahme von materiellen Gegebenheiten und dem sozialen Handeln kann auch diese Konzeption, aufgrund der fortgeführten Dualität von Raum und Materie,

nicht beantworten (Vgl. Stoetzer 2008, S.3).

1.6 Modell des gesellschaftlichen Raums

Dieter Läßle formuliert Anfang der 1990er Jahre sein Modell des gesellschaftlichen Raums anhand von vier charakteristischen Eigenschaften desselben:

- das „materiell physische Substrat“ als die Erscheinungsform des gesellschaftlichen Raums, bestehend aus den von Menschen geschaffenen, „vielfach ortsgebundenen“ Ausgestaltungen der Umwelt, Gebäude, Straßen etc.
- die soziale Dimension der „gesellschaftlichen Interaktions- und Handlungsstrukturen“, hiermit ist die Art und Weise in der die AkteurInnen, geprägt durch Machtverhältnisse und Traditionen den Raum erzeugen und benutzen.
- das „institutionalisierte und normative Regulationssystem“, welches anhand von Vorschriften und Richtlinien den Umgang mit den „raumstrukturierenden Artefakten“ (z.B. Gebäude, Verkehrswege) regelt.
- das räumliche „Zeichen-, Symbol-

und Repräsentationssystem“ welches durch „kognitive Erkennbarkeit“ der Bilder und Bedeutungen handlungsleitenden Charakter hat.

(Vgl. Läßle 1991, S.196f)

Raum kann folglich nicht als per se existierende starre Tatsache gesehen werden, die getrennt von ihren Inhalten Existenz erlangt. Vielmehr ist er in einem Zustand der sich über die gegenseitige Einflußnahme von sozialem Handeln und materiell-physischem Substrat (Vgl. Läßle 1991) ständig verändert und innerhalb gesellschaftlicher Zusammenhänge produziert und reproduziert wird.

1.5 Relationales Raummodell bei Martina Löw

Martina Löw versucht in ihrem 2001 erschienenen Werk „Raumsoziologie“ ein Raummodell zu denken, welches weder der absolutistischen noch der relativistischen Vorstellung von Raum zuordenbar ist. Ihr Anliegen ist, eben jene Aufspaltung in diese zwei Anschauungsweisen zu überwinden. An die Stelle eines an sich existierenden Raumes tritt eine Raumkonzeption, welche auf einer Untrennbarkeit von Raum und Körpern beruht. Dieter Läßle vertritt diese Einschätzung bereits in seinem „Essay über den

Raum“: „'Raum' [ist] ohne körperliche Objekte nicht denkbar. ‚Raum‘ ist dabei nichts als eine Art relationale Ordnung körperlicher Objekte. Wenn der Begriff ‚Raum‘ so definiert wird, hat es keinen Sinn, von ‚leerem Raum‘ zu reden. Körperliche Objekte und ‚Raum‘ bilden einen unauflösbaren Zusammenhang.“ (1991, S.189).

Löw nennt ihren Raumbegriff relational. Sie unterscheidet zwei raumkonstituierende Prozesse - Spacing und Syntheseleistung. Spacing bezeichnet „das Plazieren von sozialen Gütern und Menschen bzw. das Positionieren primär symbolischer Markierungen, um Ensembles von Gütern und Menschen als solche kenntlich zu machen (zum Beispiel Orteingangs- und -ausgangsschilder).“ (Löw 2001, S.158), Spacing inkludiert somit auch die Positionierung des eigenen Körpers.

Syntheseleistung hingegen ist für die Konstitution von Raum notwendig und meint, daß „über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse [...] Güter und Menschen zu Räumen“ (Löw 2001, S.159) zusammengefaßt werden.

Räume entstehen ihr zufolge durch die „(An)Ordnung“ von Körpern, welche Produkte symbolischen und materiel-

len Handelns sind. „Raum ist eine relationale (An)Ordnung sozialer Güter und Menschen (Lebewesen) an Orten“ (Löw 2001, S.224)

Raum selbst hat „keine Materialität im Sinne eines physischen Substrats, sondern nur die einzelnen sozialen Güter und Lebewesen weisen Materialität auf“ (Löw 2001, S.228), wenn die Relationenbildung institutionalisiert ist, kann Raum jedoch als gegenständlich erlebt werden. Das hat zur Folge, daß „An(Ordnungen)“ über das Handeln des Individuums hinaus Gültigkeit behalten und Räume als „historisch vorfindliche Gebilde“ (Löw 2001, S.229) erlebt werden und routiniert reproduziert werden können.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Konsequenzen:

„Da die meisten sozialen Güter und alle Menschen gleichzeitig Elemente sind, aus denen ein Raum gebildet wird, und (aus einer anderen Perspektive) selbst Raum sein können, ist der Blickwinkel des Synthetisierenden jeder Raumkonstruktion immanent. Die Synthese von sozialen Gütern und Menschen zu Räumen sowie die damit einhergehende Perspektive des oder der Handelnden kann in der wissenschaftlichen Analyse bzw. durch die

Reflexivität jedes einzelnen problematisiert werden. In dieser reflexiven Analyse wird jedoch der Konstitutionsprozeß selbst aus einer spezifischen Perspektive analysiert, so daß in der Reflexion selbst neue Räume entstehen. Dieser Konstitutionsprozeß kann wiederum zum Gegenstand

kritischer Analyse gemacht werden. Wissenschaft bildet demzufolge nicht die Wirklichkeit des Raums ab, sondern konstruiert Raum erneut, wobei dieser Konstruktionsprozeß selbst zum Gegenstand der Forschung gemacht werden kann.“ (Löw 2001, S.229f)

C2 - Öffentliche Räume

2.1 Eine Annäherung

Der öffentliche Raum ist nach Lefèbvre „konkreter Widerspruch“. „Das städtische definiert sich als der Ort, wo die Menschen sich gegenseitig auf die Füße treten, sich vor und inmitten einer Anhäufung von Objekten befinden, wo sie sich kreuzen und wieder kreuzen, bis sie den Faden der eigenen Tätigkeit verloren haben, Situationen derart miteinander verwirren, dass unvorhergesehene Situationen entstehen.“ (Lefèbvre 1992, zit.n. Engel 2004, S.28f).

Diese Widersprüchlichkeit zeigt sich auch anhand der Vielzahl an Modellen und Erklärungsmustern öffentlicher Räume in der aktuellen Fachdebatte. Die Ungleichheit der verschiedenen Positionen erklärt sich aus dem jeweiligen Betrachtungswinkel. Je nachdem ob ausgehend von baulich-manifesten, juristischen, oder handlungszentrierten Parametern versucht wird öffentliche Räume zu beschreiben erhält man unterschiedliche Definitionen.

Andreas Feldtkeller bezeichnet öffentliche Räume als Freiräume mit bestimmten Qualitäten (Vgl. Feldtkeller 1994, S. 53ff). Er stellt vier Kategorien auf, die öffentliche Räume erfüllen müssen. Neben der „Mischung der Nutzungen“, den „Augen auf die Straße“ und dem „Gassenfenster“ benennt er als weiteres Element den „umschlossenen Straßenraum“, um öffentliche Räume zu definieren. Dabei schließt das von ihm genannte Kriterium der Bebauung des Randes jedoch viele Bereiche, etwa Grünanlagen und Parks aus.

Gemeinhin gelten jene Räume bzw. Orte als öffentlich deren Zugänglichkeit sowie Nutzungsmöglichkeiten nicht durch private oder ökonomische Interessen eingeschränkt werden. Es sind dies Räume die grundsätzlich allen Mitgliedern der Gesellschaft zu Nutzung und Aufenthalt zur Verfügung stehen (vgl. Selle 2002, Bauhardt 2009). Bauhardt weist darüber hinaus darauf hin, daß in einer Demokratie der öffentliche Raum jener Ort sei, wo die Themen des Politischen verhandelt werden, als Ort der Gleichheit und

Freiheit (2009, S.1).

Wie in Kapitel C-1 ausgeführt, wird das dieser Arbeit zu Grunde liegende Raumverständnis im Sinne eines Sozialraums vor allem durch soziale, historische und psychologische Aspekte, über Verhalten, Kommunikation und Positionierung der Handelnden bestimmt. Dabei sollen aber keineswegs die „sichtbaren“ baulich-räumlichen Rahmenbedingungen, die physikalische Dimension bzw. das „materiell-physische Substrat“ (Läpple 1991, S.196) vernachlässigt werden.

Überlegungen und Ansätze öffentliche Räume begrifflich zu fassen gibt es viele. Bereits bei Vitruv im 1. Jahrhundert vor Christus werden „gemeinsame Räume“ [für den] öffentlichen Gebrauch“ (2004, zit. n. Klamt 2007, S.40) erwähnt.

Die Versuche der Annäherung sind vielschichtig und inkludieren dabei u.a. ökonomische, soziale, juristische/eigentumsrechtliche, morphologische, technische Aspekte.

Drei Konzepte, welche jeweils einen verschiedenen Blickpunkt einnehmen, werden nachstehend vorgestellt. Sie stellen in ihrer Kombination die Basis der Überlegungen, welche dieser Un-

tersuchung zu Grunde liegen, dar.

Walter Siebel versucht, über die Polarität zw. öffentlichen und privaten Räumen eine Kategorisierung herzustellen. Er unterscheidet zwischen folgenden fünf Dimensionen:

- “1. Funktional: Dem öffentlichen Raum der Straßen und Plätze sind die Funktionen Markt und Politik zugeordnet, den privaten Räumen von Betrieb und Wohnung die der Produktion und Reproduktion.
2. Juristisch: Öffentliche Räume unterliegen öffentlichem Recht, private dem Hausrecht des Eigentümers.
3. Sozial: Der öffentliche Raum ist die Bühne einer hoch stilisierten Selbstdarstellung. Im öffentlichen Raum der Stadt begegnet man einander als grundsätzlich Fremder. Die Begegnung von Fremden verlangt, soll sie halbwegs konfliktfrei verlaufen, die Einübung eines Verhaltens, das Simmel (1995) als urban beschrieben hat: Distanziertheit, Gleichgültigkeit, Blasiertheit und Intellektualität.
4. Symbolisch: Mit einer Fülle von architektonischen und städtebaulichen Merkmalen werden Offenheit und Geschlossenheit, Exklusivität und Zugänglichkeit signalisiert.
5. Normativ: Die Polarität öffentlicher und privater Räume ist aufgeladen mit den utopischen Emanzipationsversprechen der bürgerlichen Gesellschaft. Der öffentliche Raum steht für die Hoffnungen auf Chancengleichheit am Markt, Auflösung von Herrschaft in der demokratischen Willensbildung selbstbestimmter Bürger und auf gesellschaftliche Teilhabe, kurz auf ökonomische, politische und soziale Integration ohne Negation von Differenz. Die private Sphäre demgegenüber ist das Reich des selbständigen Warenproduzenten als dem Inbegriff des autonomen Bürgers und der bürgerlichen Familie als dem Glücksversprechen auf lebenslange Liebe und gegenseitiges Vertrauen. Sie steht für die Hoffnung auf entfaltete Subjektivität im Kontext familialer Intimität einerseits

und auf ökonomische Autonomie auf der Basis von Eigentum andererseits.“ (Siebel 2007, S.80f)

Klaus Selle (2002) unterscheidet öffentliche Räume nach ihrer Zuordnung zu AkteurInnen:

- “1. Produktion des Raums: Wer stellt den Raum her, bezahlt die Herstellung? Welche Gestaltungsabsicht steht dahinter?
2. Eigentumsrechtliche Zuordnung: Wer kann de jure verfügen? Wer ist Eigentümer?
3. Regulierung der Nutzung: Wer bestimmt de facto über die Nutzbarkeit, zieht Grenzen, sorgt für Sicherheit?

4. Sozialcharakter: Welche Nutzbarkeit vermittelt der konkrete Raum?”

Martin Klamt (2007, S.46) weist auf die unter Punkt 1 angeführte Produktion des Raums hin, die bei Selle lediglich materiell verstanden wird.

Er schlägt weiters vor diesen Aspekt um die (bereits in Kapitel C-1.3 vorgestellten) Dimensionen der sozialen Produktion von Raum (gemäß Lefèbvre) zu erweitern.

Nr	Setting	Pattern	Beispiele
1	Verteilungspolitische Bereitstellung von Räumen für Öffentlichkeit	öffentliche Infrastruktur	Bibliothek, Theater, Spielplatz, Sportplatz, Spielplatz, Stadtteilpark
2	Religiöse und ethische Orte	auffallende oder formal abweichende Bauwerke	Kirche, Mahnmal, Friedhof
3	Lokale Räume des Wohnumfeldes	Nahbereich der Wohnstandorte	hausnahe Spielplätze, Bänke, kleine Plätze, kleine grüne Verweilzonen
4	Halböffentliche Übergangsbereiche	Verbindung privat / öffentlich	Balkone, Eingangsbereiche, Zufahrten
5a	Reservierte Verkehrsflächen	Fahrwege	Hauptstraße, Bahntrasse, Radwege
5b	Ränder von Verkehrswegen	Straßenrand, Kommunikationsinseln	Gehsteig, Arkaden, wegenehe Grünstreifen; Bahnhöfe, ÖPNV-Haltestellen; Telefonzellen, Tankstellen, Imbissstände
6	Mobile Verkehrsräume	Serielle Sitzordnung	Innenräume von öffentlichen Verkehrsmitteln; Lift, Rolltreppen
7	Umfeld von Konsumorten	Markt, Erlebnis, Dienstleistung	Konsumorientierte Erlebnisorte: Markthallen, Einkaufszentren, Sportarenen; Dienstleistungsorte: Restaurants, Bars, Warteräume
8	Öffentlich zugängliche Orte für private Tätigkeiten	Orte der außerhäuslichen Eigenarbeit	Waschsalons, Recyclinghöfe
9	Lokale Mittelpunkte	Zentrum, Aktivitätsknoten	Innenstadt, zentrale Plätze / Promenaden
10	Aufgegebene Flächen	Brachen	Industrie-, Militär- und Verkehrsbrachen
11	Informelle Mittelpunkte von sozialen Beziehungsnetzen	Forum, Runder Tisch	Vereine, Versammlungen
12	Virtuelle Stadtöffentlichkeit	Internet	lokale Chatrooms

Tabelle 1
Typologie gelebter öffentlicher Stadträume nach Schubert.
Entwurf: Daniel Zwangslleitner, leicht verändert übernommen von Schubert 2006, S.60

Eine Grundannahme Schuberts liegt in der Aussage, daß es nicht einen öffentlichen Raum gibt, sondern deren viele. In seiner Typologie werden verschiedene Typen von öffentlichen Räumen gegeneinander verhältnismäßig klar abgegrenzt. Wendet man diese Einteilung nun auf die untersuchten Gebiete an, zeigt sich, daß jedes dieser Gebiete aus einer Vielzahl der erdachten "Settings" besteht. Diese "Settings" existieren nicht nur auf engstem Raum nebeneinander, vielmehr treten sie öfters synchron sowie sich gegenseitig überschneidend auf. Dabei ist anzumerken, daß, obwohl Schubert eine Vielzahl von unterschiedlichen Zwischenformen bereits berücksichtigt, und somit wohl eine der differenziertesten Typologisierungen entwirft, die Grenzen zwischen diesen verschiedenen "Settings" nicht klar gezogen werden können. Daher scheint auch der Ausdruck "Übergang" treffender, um einen Wechsel von einem zum anderen "Setting" zu beschreiben.

Nicht nur, wie oft ausgeführt (vgl. hierzu u.a. Habermas 1990, Seite 2002) ist der Übergang zwischen öffentlichen und privaten Räumen zunehmend fließend, auch den öffentlichen Räumen innewohnend ist eine gewisse Unschärfe an den Rändern der

Segmente der jeweilig versuchten Kategorisierung zu konstatieren.

Allgemein läßt sich sagen, daß bei jeder Form der Typologisierung bzw. Einteilung nicht von scharfen Grenzen ausgegangen werden kann. Vielmehr ist jede der verschiedenen Einteilungen als Spannungsfeld mit teils fließenden Grenzen zu sehen.

Mitunter sind die materiell-physischen Grenzen relativ klar erkennbar, gerade jedoch in jüngeren Transformationsgebieten (zu denen zwei der untersuchten Orte zählen) verschwimmen die Übergänge bzw. sind diese starken Veränderungen unterworfen. Stellvertretend sei auf die ehemalige



Abb.01
"Neue Vorderseite" an der Spina Reale

“Hinterhofsituation” an der Spina Reale hingewiesen. Die ehemaligen Hinterhöfe, früher private, uneinsehbare Räume, welche im Höchstfall noch durch Werkstattentätigkeiten Teilöffentlichkeiten erlangte, präsentieren sich heute als neue Vorderseite, gut einsehbar von der erhöht geführten neuen Promenade (Vgl. Kapitel D-3).

3.2 Die diskursive Dimension des öffentlichen Raums

Ein wesentlicher Punkt in der Einordnung des Begriffs des öffentlichen Raumes in der europäischen Stadt ist die Abgrenzung hin zum privaten Raum, wobei der öffentliche Raum dabei jene Sphäre darstellt, in der potentiell alle Menschen an Konstruktion und Diskurs der Gesellschaft teilhaben (vgl. Ritter 2008, S.10).

Hannah Arendt verweist im Bezug auf den öffentlichen Raum auf ein wichtiges Phänomen, welches gleichsam Öffentlichkeit charakterisiert, die Sicht- und Hörbarkeit anderer Menschen: “Die Gegenwart anderer, die sehen, was wir sehen, und hören, was wir hören, versichert uns der Realität der Welt und unser selbst” (Arendt 1999/1958 zit.n. Bauhardt 2009, S.4).

Jürgen Habermas bezieht sich in sei-

nen Überlegungen zu Öffentlichkeit auf diesen Ansatz und führt aus, daß Öffentlichkeit durch das “Sprechen der vernunftbegabten Teilnehmenden am Diskurs” (Bauhardt 2009, S.4) überhaupt erst erzeugt wird. Die Grundlagen bzw. Regeln für eine Teilnahme an diesem Diskurs beschreibt Habermas (1983, zit.n. Ritter 2008, S.31) wie folgt:

“(3.1) Jedes sprach- und handlungsfähige Subjekt darf an den Diskursen teilnehmen.

(3.2) a. Jeder darf jede Behauptung problematisieren.

b. Jeder darf jede Behauptung in den Diskurs einführen.

c. Jeder darf seine Einstellungen, Wünsche und Bedürfnisse äußern.

(3.3) Kein Sprecher darf durch innerhalb oder außerhalb des Diskurses herrschenden Zwang daran gehindert werden, seine in (3.1) und (3.2) festgelegten Rechte wahrzunehmen.“

Dem zu Grunde liegt das Konzept, daß Raum überhaupt erst durch, in diesem Fall sprachliches, Handeln hergestellt wird. Die Diskursregeln sollen konzeptuell in Bezug auf den öffentlichen Raum sicherstellen, daß dieser frei von wie immer gearteten Zwängen bleibt, und grundsätzlich jeder Inhalt, jedes Interesse oder Bedürfnis Platz im öffentl. Raum finden kann.

Weiterführende Unterteilung

Bei den untersuchten Orten in Turin handelt es sich durchgängig um „öffentliche Freiräume“ im Sinne der von Ursula Nissen vorgenommenen Unterteilung öffentlicher Räume in:

- ‚öffentliche Freiräume‘ (Grünflächen, Parks, Spielplätze, der Straßenraum)
- ‚Öffentlich zugängliche verhäuslichte Räume‘ (Kaufhäuser, U-Bahnhöfe etc.)
- ‚Institutionalisierte öffentliche Räume‘ (Sportanlagen, Vereine, Ballett- und Musikschule, Schulräume, Kirchenräume, etc.)

(1998, zit.n. Frey 2004, S.223), wobei

anzumerken ist, daß Teilbereiche der Piazza Risorgimento sowie Spina Reale der dritten Gruppe von öffentlichen Räumen zuzuordnen sind (dabei handelt es sich jeweils um eine eingezäunte Boccia-Bahn).

C3 - Raumaneignung

"Wenn es also zunächst richtig ist, daß die räumliche Ordnung eine Reihe von Möglichkeiten (z.B. durch einen Platz auf dem man sich bewegen kann) oder von Verboten (z.B. durch eine Mauer, die einen am Weitergehen hindert) enthält, dann aktualisiert der Gehende bestimmte dieser Möglichkeiten. Dadurch verhilft er ihnen zur Existenz und verschafft Ihnen eine Erscheinung. Aber er verändert sie auch und erfindet neue Möglichkeiten, da er durch Abkürzungen, Umwege und Improvisationen auf seinem Weg bestimmte räumliche Elemente bevorzugen, verändern oder beiseite lassen kann. Einige Orte verurteilt er dazu, brach zu liegen oder zu verschwinden, und mit anderen bildet er seltene, zufällige oder gar unzulässige räumliche Wendungen." (De Certeau 1998, S.190)

Erste Überlegungen zu Aneignung / Identifikation finden sich bereits bei Camillo Sitte im ausgehenden 19. Jahrhundert. Er spricht von einer emotional-ästhetischen Bindung der NutzerInnen zur gebauten Umwelt.

Heute weit verbreitet ist die Ansicht, dass Sozialräume durch Aneignungsprozesse entstehen bzw. sich stetig verändern. Deinet und Krisch benennen Aneignung als "tätige Auseinandersetzung mit der materiellen und immateriellen Umwelt" (Deinet & Krisch 2005, S.145). Beginnend in den 1970er Jahren befassen sich einige Theorien und Ansätze mit Aneignung die im Folgenden dargestellt werden.

3.1 Aneignungsbegriff bei Leontjew und Holzkamp

Grundlage des Aneignungskonzeptes ist der tätigkeitstheoretische Ansatz der sog.

kulturhistorischen Schule in der sowjetischen Psychologie der 1970er Jahre deren bedeutendster Vertreter Leontjew ist.

Grundidee dieses Ansatzes ist die tätige Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt welche großenteils vom Menschen geschaffen und bestimmt wird. Zentraler Begriff ist die Gegenstandsbedeutung, daraus folgt, daß es im Aneignungsprozeß nicht um die Gegenstände als solche geht, sondern um deren Bedeutung als Gewordenes bzw. von Menschen mit Bedeutung aufgeladenes Ergebnis von Tätigkeit.

Angeeignet werden nicht Gegenstände, sondern deren Bedeutung (vgl. Deinet 2006, o.S.). Aneignung ist nach Rolff „immer aktiv in dem Sinne, als sie aus der Auseinandersetzung des Subjekts mit der materiellen und symbolischen Kultur entsteht. Die Umwelt wird von Kindern nicht passiv rezipiert sondern verarbeitet.“

(Rolff 1985, S.171, zit.n. Deinet 2006).

Aufgegriffen und weiterentwickelt wird dieses Konzept von Klaus Holzkamp anhand zweier zentraler Begriffe: Bedeutungsverallgemeinerung und Unmittelbarkeitsüberschreitung, wobei ersterer Ausdruck im Wesentlichen eine Abstraktion und Ausweitung des weiter oben beschriebenen Konzepts der Gegenstandsbedeutung meint (vgl. Deinet 2006: o.S.). Unmittelbarkeitsüberschreitung hingegen thematisiert den Zusammenhang zwischen der unmittelbaren Lebens- und Erfahrungswelt des Individuums und (historischen) Gesellschaftsverhältnissen bzw. der Vergegenwärtigung dieses Zusammenhangs (vgl. Deinet 2003, S.35).

3.2 Sozialökologische Theorien zur Raumeignung

3.2.1 Das Lebensweltmodell von Martha Muchow

Ausgehend von einer Studie des Hamburger „Psychologischen Laboratoriums“ wurde die Lebensweltanalyse von Martha Muchow in den 30er Jahren in die Kinder- und Jugendforschung eingeführt. Martha Muchow arbeitete mit einem völlig neuen Ansatz, welcher versuchte die Menschen und ihre Umwelt als eine unauflösbare dialektische Einheit zu sehen. Zwei Seiten ein und derselben Welt.

Muchow beschäftigt sich vor allem mit der Frage wie Kinder und Jugendliche ihre gegebene Umwelt durch subjektive Wahrnehmungen entwickeln. Nach Deinet (2006, S.6) folgte das Vorgehen dieser frühen ökologischen Forschung der Einsicht, dass sich Umwelt nicht direkt auf das Verhalten von Kindern auswirkt, sondern dass die Art, wie ein Individuum eine Situation oder überhaupt seine „Welt“ wahrnimmt und erlebt, sein/ihr Verhalten entscheidend bestimmt. Bereits 1935 geben also die Ergebnisse aus den Untersuchungen Martha Muchows nicht nur sehr wichtige Hinweise auf die Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, sondern bilden auch mit ihrem Modell des sich mit zunehmendem Alter erweiternden Handlungsraumes Grundlage für neuere sozialökologische Ansätze (Vgl. Deinet 2006, S.7).

So entwickelten sich basierend auf Martha Muchows Erkenntnissen und mit Hilfe von Wiederaufnahme ihrer Untersuchungsmethoden mehrere sozialökologische Konzepte, wovon zwei nachstehend vorgestellt werden.

3.2.2 Das Zonenmodell von Dieter Baacke

Dieter Baacke, welcher zwar auch in seinem Ansatz in der Tradition der Lebensweltanalyse steht, strukturiert diese jedoch im Gegensatz zu Martha Muchow

sozialökologisch. Nach Baacke (1980, zit. n. Deinet 2006, S.3) steht im Mittelpunkt der Lebenswelt-Analyse die Sozialökologie als Untersuchung der Wechselbeziehung zwischen sozialer Umwelt und sozialem Verhalten des Menschen in konkreten Gesellschaften.

Dieter Baacke bedient sich dabei in Anlehnung an Bronfenbrenner vier ökologischer Zonen (1. ökologisches Zentrum: Familie; 2. ökologischer Nahraum: Nachbarschaft, Stadtteil, Viertel; 3. ökologische Ausschnitte: Umgebung, welche nach ihren definierten Zwecken genutzt wird z.B. Schule; 4. ökologische Peripherie: nicht alltägliche Sphären z.B. Urlaub) der kindlichen Lebenswelt.

Nacheinander betritt das Kind die ökologischen Zonen Dieter Baackes Zonenmodells, wobei dieses Modell nicht als statisch zu verstehen ist. Das Zonenmodell stellt ein dynamisches Modell dar, welches verschiedene Bereiche der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen systematisch erfasst, wobei die verschiedenen Zonen nicht in einem bestimmten Alter betreten werden bzw. betreten werden müssen. Die einzelnen Zonen bieten verschiedene Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten und stellen unterschiedliche Anforderungen an das Kind oder den Jugendlichen (vgl. Deinet 2006, S.4).

3.2.3 Das Inselmodell von Helga Zeiher

Mitarbeiter eines Berliner Institutes knüpften in den 80er Jahren ganz bewusst an die Studie des Lebensweltmodells von Martha Muchow an und beziehen ihre Studien ganz gezielt auf Kinder und Jugendliche in der Großstadt. Die Ergebnisse dieser Studien begründen, dass das Modell der kontinuierlichen Ausdehnung des Handlungsraumes nach dem Zonenmodell auf Kinder, welche in heutiger Zeit aufwachsen, nur mehr sehr bedingt zutrifft.

Eine Erweiterung des Raumes nach dem Zonenmodell, welcher nach und nach in der Vorstellung von konzentrischen Kreisen erobert werden kann, ist durch die großstädtische Lebenswelt stark beeinträchtigt. Die Struktur des großstädtischen Lebensraumes von Kindern und Jugendlichen kann eher mit dem sog. Inselmodell beschrieben werden (Vgl. Deinet 2006, S.5). Nach Zeiher 1983, S.187 zit.n. Deinet 2006) ist der Lebensraum nicht ein Segment der realen räumlichen Welt, sondern besteht aus einzelnen separaten Stücken, die wie Inseln vertret in einem größer gewordenen Gesamtraum liegen, der als ganzer unbekannt oder zumindest bedeutungslos ist.

Die Erweiterung des kindlichen Handlungsraumes vollzieht sich somit nicht

mehr durch allmähliches Erweitern des Nahraums, sondern nach Zeiher (1983, S.187 zit.n. Deinet 2006) unabhängig von der realen Lage der Inseln im Gesamttraum und unabhängig von ihrer Entfernung. Die Kolonialisierung der Lebenswelt in unzusammenhängende "Inseln", deren Grenzen nicht ohne fremde Hilfe überwunden werden können, macht es für Kinder und Jugendliche schwer, Erfahrungen zu erweitern, um die "Unmittelbarkeit" ihres Alltags zu überschreiten (Vgl. Deinet 2006, S.5).

3.3 Aktualisierung des Aneignungskonzeptes

Deinet (vgl. 2002, S.36) stellt sich die Frage inwieweit das Muster der gegenständlichen Aneignung bezüglich der enorm gewachsenen Präsenz virtueller Räume und neuer Medien noch relevant ist. Er fordert eine Entfernung vom Verständnis des klassischen Aneignungsbegriffes, welches die immanente Trennung zwischen Individuum und Raum bedeutet.

Auch Reutlinger wirft wichtige Fragen zur Weiterentwicklung des Aneignungskonzeptes auf, etwa inwieweit das tätigkeitsorientierte Aneignungskonzept noch geeignet ist um heutige Phänomene in der wie er sie nennt, "gespaltenen Stadt", angemessen beschreiben zu können (Vgl. Reutlinger 2003, S. 63.f zit. n. Deinet

2002).

Um Aneignung als Prozeß den aktuellen sozialwissenschaftlichen Raumkonzeptionen anzupassen, muß die dem klassischen Aneignungsbegriff zugrunde liegende Trennung von Handelnden und Raum, bzw. das Konzept des "Containers" überwunden werden. Ausgehend von dem im vorangegangenen Kapitel vorgestellten relationalen Raummodell von Martina Löw mit den zwei zentralen Begriffen "Spacing" und "Syntheseleistung" läßt sich der Aneignungsbegriff "nach wie vor [als] tätige Auseinandersetzung des Individuums mit seiner Umwelt" (Deinet 2006, S.15) weiter nützen.

Die von Löw betonte besondere Bedeutung der prozesshaften Konstitution von Raum durch die sozialen Handlungen ist ein guter Anknüpfungspunkt für das Konzept der Aneignung. Abschließend meint Deinet "Aneignung von Lebenswelt heute bedeutet, Räume zu schaffen (Spacing) und sich nicht nur vorhandene gegenständlich anzueignen." (2006, S.15).

C4 - Vielfalt als Schlüssel zu funktionierenden öffentliche Räume

Jane Jacobs publizierte 1961 ein weithin bekanntes Werk mit dem Titel "The Death and Life of Great American Cities". Sie war damit eine der ersten KritikerInnen, welche Aufmerksamkeit auf die lange Zeit ignorierten Qualitäten "gewachsener" innerstädtischer Quartiere mit ihren oft von Heterogenität und Lebendigkeit geprägtem Umfeld lenkte.

Das Buch ist in erster Linie als Protest gegen die zur damaligen Zeit vorherrschenden Grundlagen der Stadtplanung zu verstehen. Sie wendete sich gegen die Leitsätze des CIAM und der Charta von Athen, welche eine klare Funktionstrennung und den umfassenden Neubau der Städte nach funktionalistischen Kriterien erreichen wollten.

Jacobs argumentierte aus Sicht des/r NutzerIn des urbanen Raumes und beklagte den Verlust "gewachsener", vielfältiger städtischer Strukturen. Sie fordert eine gesamtheitliche Betrachtung und eine vielfältige urbane Mischung in den Städten anstelle einer Orientierung an den Leitsätzen der Moderne. In ihrem Buch legt sie die nachstehend erläuterten "Generators of Diversity" (Jacobs 1993, S.187)

dar, welche laut ihrer Annahme zu der erwünschten Vielfältigkeit und Heterogenität führen:

1. the need for mixed primary uses [dt. die Notwendigkeit gemischter primärer Nutzung]

Basis hierfür ist die Überlegung, daß möglichst viele verschiedene Menschen zu möglichst verschiedenen Zeiten den öffentlichen Raum der Stadt beleben. Durch unterschiedliche Nutzungen in einem Quartier, etwa Wohnen, Arbeiten, Kultur wird gewährleistet daß sich all diese Menschen ständig begegnen können, da sie dieselbe Infrastruktur (Wege und Straßen) benützen. Jacobs weist hierbei darauf hin, daß nicht allein die Anzahl der NutzerInnen, etwa pro Tag, entscheidend sei, sondern deren Verteilung bzw. Anwesenheit im Verlauf des Tages (Vgl. Jacobs 1993, S.200). Weiterhin verweist die Autorin auf den Zusammenhang zwischen Anwesenheit von NutzerInnen und der Sicherheit im öffentlichen Raum.

2. the need for small blocks [dt. die Notwendigkeit kurzer Baublocks]

Kurze Baublocks schaffen die Voraussetzung für Durchwegung und Anbindung

der verschiedenen Bereiche von Stadt untereinander. Lange Blocks hingegen tragen dazu bei, beispielsweise das Hinterland einer vielfrequentierten Straße vereinsamen zu lassen. In Anlehnung an diese Überlegung wird im Hinblick auf die vorliegende Untersuchung auf die Notwendigkeit von vielfacher, vielgestaltiger und kleinräumiger Einbindung bzw. Verwebung mit der umgebenden Stadt eingegangen.

3. the need for aged buildings [dt. die Notwendigkeit älterer Gebäude]

Der Bedarf an älteren Gebäuden, und Jacobs meint hierbei nicht "museum-piece old buildings" (Jacobs 1993, S.244) sondern gewöhnliche ältere Gebäude, durchaus auch in schlechtem Erhaltungszustand, erklärt sich aus den hohen Errichtungskosten für neue Gebäude. Durch diese Kosten sind die neu errichteten Gebäude nur umsatzstarken Unternehmen zugänglich. Restaurant- und Supermarktketten, grundsätzlich Unternehmen des internationalen Kapitals haben diese Möglichkeiten.

Der Gebraucht-Buch Laden oder das kleine thailändische Restaurant, allgemein Unternehmen die nur geringen monetären Gewinn erwirtschaften können, haben diese Chance jedoch nicht. Die Dynamik zwischen Unternehmen verschiedener Renditen und entsprechend unterschiedlichem "Publikum" ist die Basis für Diversität.

4. the need for concentration [dt. die Notwendigkeit von (Bevölkerungs)-dichte]

Dichte ist notwendig um eine bestimmte Menge an Nachfrage zu erzeugen. Nachfrage ist die Basis für die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit, ebenso aber auch Grundlage für Belebung von öffentlichen Räumen. In Zusammenhang mit Punkt 1 dieser Ausführungen bedeutet dies eine große Menge an Personen auf vergleichsweise kleinem Raum, die zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedener Motivation sich im öffentlichen Raum aufhalten. Auf den sich kreuzenden Wegen kommt es hierbei zu intensivem gesellschaftlichen Austausch (Vgl. Jacobs 1993, S.262ff).

C5 - Angewandte Methoden

5.1 Sozialraumanalyse - Grundlegende Erläuterungen

Die Sozialraumanalyse ist ein wissenschaftliches Instrument welches mittels verschiedener Methoden der Empirischen Sozialforschung versucht, sich dem komplexen Gefüge öffentlicher Raum anzunähern. Begrifflich wie auch methodisch handelt es sich dabei um einen Rückgriff auf die „Chicago-School“. Der Begriff „Sozialraum“ ist eine Übertragung des von der Chicagoer Schule eingeführten Begriffs „social area“ (Riege/Schubert 2005, S.8).

Anliegen der Sozialraumanalyse ist es, die Sichtweise von Städten oder städtischen Teilräumen lediglich als administrative Einheiten zu überwinden und statt dessen die Lebens- und Handlungsräume der NutzerInnen anhand der Verteilung sozialer Gruppen und verschiedener Dynamiken (etwa Segregationsprozesse) sowie deren Auswirkungen zu erforschen (Vgl. Riege/Schubert 2005, S.8). Typologisch lassen sich die methodischen Ansätze innerhalb der Sozialraumanalyse in zwei Gruppen einteilen. In teilstädtische und gesamtstädtische.

Beim ersten Typ wird versucht unter Zuhilfenahme von quantitativen Daten „besondere Stadtteile“ (Riege/Schubert, 2005, S.45) zu erkennen, bzw. verschiedene städtische Quartiere untereinander zu vergleichen. Daten die die Grundlage für sogartete Betrachtungen darstellen, stammen meist aus der kommunalen Statistik - z.B. Merkmale zu Bevölkerungsstruktur, Bildungshintergrund, ökonomische Situation. Anhand dieser Daten werden Profile der untersuchten Stadtgebiete erstellt und mit deren Hilfe von jenen Gebieten abgegrenzt, welche sich signifikant davon unterscheiden.

Beim zweiten Typ hingegen wird versucht ein bestimmtes Gebiet „tiefenscharf“ (Riege/Schubert 2005, S.45) zu durchleuchten, und somit bis zur Lebenswelt der einzelnen NutzerInnen vorzudringen. Hierzu werden sowohl quantitative als auch qualitative Daten mit einbezogen. Während beim ersten Typ die Abgrenzung zu anderen Gebieten zumeist auf kommunale Verwaltungsräume rückgegriffen wird, ist beim teilstädtischen Ansatz eine physische Abgrenzung meist nicht vorgegeben. Sie kann mit Hilfe einer „Setzung“ erfolgen. Diese Setzung kann sich an topografi-

schen und baulichen Bedingungen wie Grenzen (Flüsse, große Verkehrswege), Erreichbarkeitsbedingungen, funktionalen Flächennutzungen und symbolischen Identifikationspunkten orientieren. Für die vorliegende Arbeit wurde nach dem zweiten Typ vorgegangen.

5.2 Überblick der angewandten Methoden

Im Rahmen der Untersuchungen vor Ort sind folgende Methoden eingesetzt worden:

5.2.1 Aufnahme des materiell physischen Erscheinungsbildes

Das materiell-physische Erscheinungsbild ist ein wichtiger Schritt in der Annäherung an einen Ort. Hierbei handelt es sich um die „sichtbaren“ baulich-räumlichen Rahmenbedingungen eines Ortes die handlungsleitenden Charakter haben.

Wie in Kapitel C-1 beschrieben, macht eine Trennung der Physis von der sozialen Praxis lediglich zum Zwecke der Untersuchung Sinn. Anhand vorhandener Grundlagenkarten sowie selbst erstellten Kartierungen, Beobachtungen und Untersuchungen nach Grundlagen der Stadtbildanalyse (z.B. räumliche Grenzlinie, Barrieren, materielle Regulationsversuche (Vgl. Lynch 2007) werden hier

unter anderem auch die Einbindung in die Stadt sowie Erreichbarkeitsbedingungen (ÖV, Fahrrad,...) erläutert. Darüber hinaus werden die vorhandene funktionale Flächennutzung, symbolische Identifikationspunkte und materielle wie nicht-materielle Infrastrukturen erläutert. Ergänzend werden visuell erkennbare Spuren von Aneignung bzw. Nutzung, etwa Graffiti oder ausgetretene Abkürzungswegler erfasst.

Für jeden untersuchten Ort wurden vergleichbare Grafiken erstellt: „Nutzungen im Umfeld“, sowie Karten zur Einbindung in das System der Öffentlichen Verkehrsmittel und Radweginfrastruktur informieren über die Raumstruktur und die Einbindung in das nähere Umfeld bzw. die Stadt. „Nutzungsstruktur“ sowie „Bauliche Struktur“ geben Auskunft über die materielle Gestalt des Gebiets selbst, sowie die darin vorherrschenden Nutzungen. Weiters ermöglicht die Karte „Bewegungs- und Aufenthaltsskizze“ eine genauere Verortung der Nutzungs- bzw. Aufenthaltsbereiche der verschiedenen NutzerInnengruppen sowie häufig genutzte Wegeverbindungen. Darüber hinaus wird anhand aussagekräftiger Fotografien dem Betrachter ein Eindruck vom Ort bzw. signifikanten Situationen vermittelt.

5.2.2 Erhebung des sozioökonomischen Profils der unmittelbaren Umgebung - Potentielle NutzerInnen

Anhand von bevölkerungsstrukturellen Merkmalen (Bevölkerungsdichte, Altersstruktur, Erwerbstätigkeit/Arbeitslosigkeit, Belagsdichte, Nationalität) wurde ein sozioökonomisches Profil der Umgebung der Untersuchungsgebiete erstellt. Diese statistischen Eingangsvariablen wurden überlagert um Aussagen über den „potentiellen Nutzungsdruck“ zu machen.

Dieser Parameter ist ein wichtiger Indikator für die „Integrationsfähigkeit eines öffentlichen Raumes“ (Breitfuss et.al. 2006, S.33). Dies bezieht sich zum einen auf das Verhältnis zwischen der Bevölkerungszahl und dem Freiflächenanteil, bezieht andererseits aber auch Faktoren, wie Belagsdichte (wieviel Wohnraum jeder Person zur Verfügung steht) Anteil an Arbeitslosen und Migrationsanteil der Bevölkerung mit ein.

Weiters wurden anhand der Wechselziehung der Variablen Anteil junger und älterer Bevölkerung, Arbeitslosenquote und Anteil an Nicht-EU-BürgerInnen Aussagen über die „Anzahl an unterschiedlichen Gruppen, die Nutzungsansprüche an diesen Ort haben“ (Breitfuss et.al. 2006, S.33) getroffen. Anhand des Verhältnisses der Faktoren konnten Aussage über das Kon-

fliktpotenzial vor Ort getätigt werden.

5.2.3 Strukturierte Beobachtungen vor Ort - Raumbezogene Tätigkeitenkartierung

Um Informationen zum Verhalten der NutzerInnen in Bezug zum untersuchten Raum zu erhalten wurden strukturierte Beobachtungen an den drei Untersuchungsgebieten ausgeführt. Die raumbezogene Tätigkeitenkartierung wurde als geeignete Methode für das Forschungsinteresse gewählt.

Sie geht als Methode auf die Burano-Gruppe zurück. Dabei handelte es sich um eine Gruppe von deutschen StadtforscherInnen, welche 1972, während eines Aufenthaltes in Venedig, eine Stadtbeobachtungsmethode entwickelte um die „Intensität der zwischenmenschlichen Kommunikation“ (Burano-Gruppe, S.98) als Indikator für Lebensqualität zu erforschen. Dabei werden neben sozioökonomischen Faktoren vor allem die baulich-physischen Merkmale sowie die Kommunikationsdichte in Wechselwirkung miteinander erfasst und als Grundlage für eine Beurteilung der Lebensqualität herangezogen.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde zu drei verschiedenen Tageszeiten (11h, 18h, 22h) jeweils an einem Werktag sowie an einem

Sonntag von einem strategischen Punkt aus die Art sowie der Ort der verschiedenen Tätigkeiten erhoben. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, die spezifischen NutzerInnenaktivitäten in ihrem jeweiligen räumlichen und zeitlichen Kontext zu erheben und daraus Schlüsse über die Wechselwirkung von baulich-manifesten Rahmenbedingungen und der jeweiligen Nutzung zu ziehen.

Hierbei ist einschränkend anzumerken, daß sich die erhobenen Nutzungsformen sowie deren Häufigkeit in ihrer Aus-

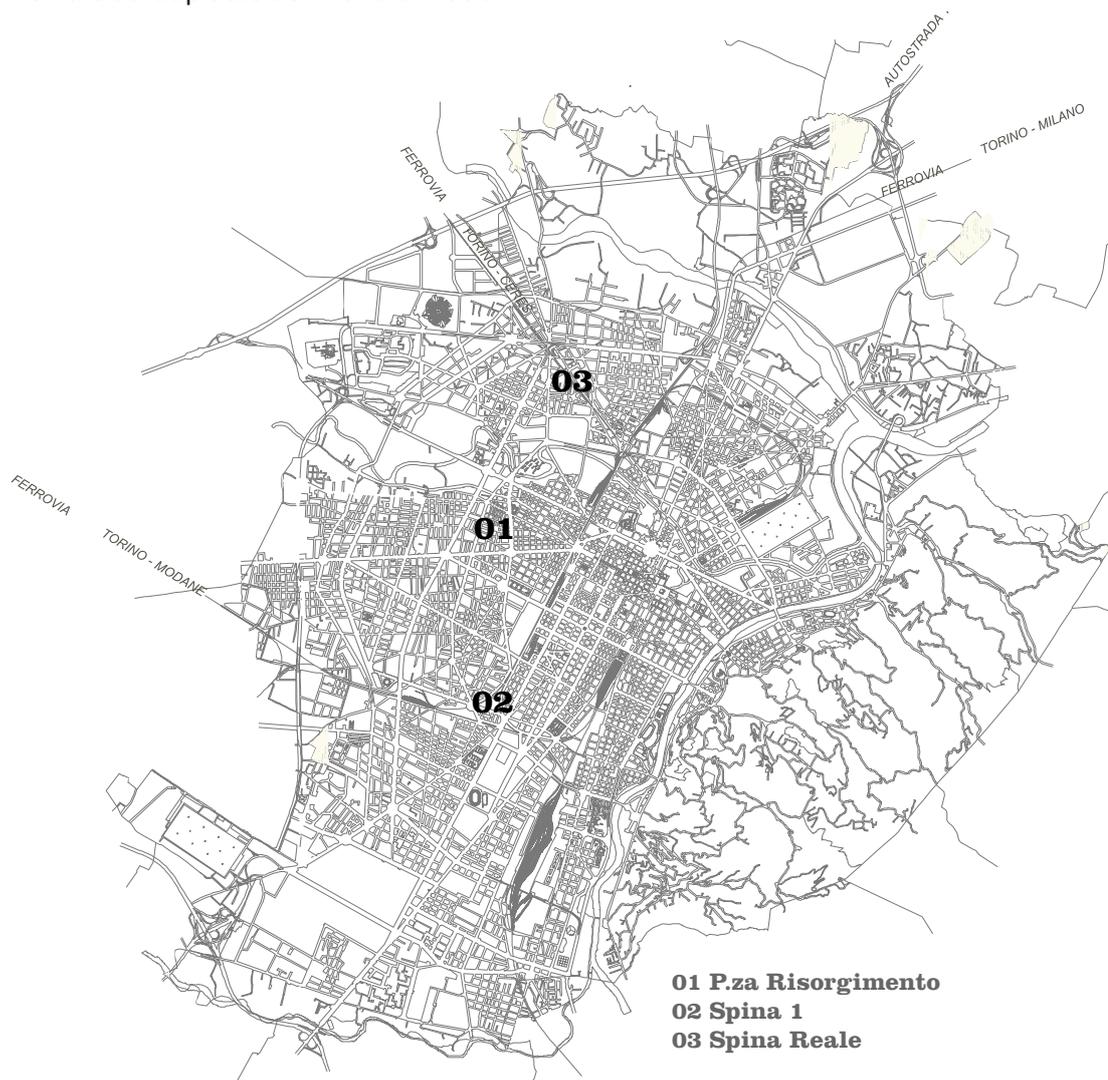
gekräft auf die vorherrschenden Bedingungen im Zeitraum der Untersuchung beschränken. Ermittelt wurden die vorliegenden Ergebnisse im Frühjahr / Frühsommer 2009 jeweils an Tagen ohne oder nur mit geringem Niederschlag, ebenso wurden Tage extremer Hitze oder anderweitiger besonderer Vorkommnisse zum Zwecke der Vergleichbarkeit untereinander vermieden.

Ergänzend wurden Ad-Hoc Gespräche mit NutzerInnen vor Ort geführt.

C6 - Auswahl der untersuchten Orte

Im Kontext der Stadt Turin kommt jedem der drei Orte eine spezifische Charakteristik zu. Es wurden bewußt drei von ihrem Charakter bzw. ihrer Typologie und ihrer Bedeutung unterschiedliche Orte ausgewählt. Die Auswahl der zu untersuchenden Orte gestaltete sich anfangs als nicht einfach, zu zahlreich und vielfältig schienen die Schauplätze der Transformation

in Turin (vgl. Kapitel im Turingeschichte-Teil). Nach ausgedehnten Begehungen eines Großteils der Umwandlungsgebiete konnten 3 Plätze ausgewählt werden die einer eingehenden Untersuchung zugeführt wurden.



Karte 01
Lage der drei Untersuchungsgebiete in der Stadt
Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale Città di Torino

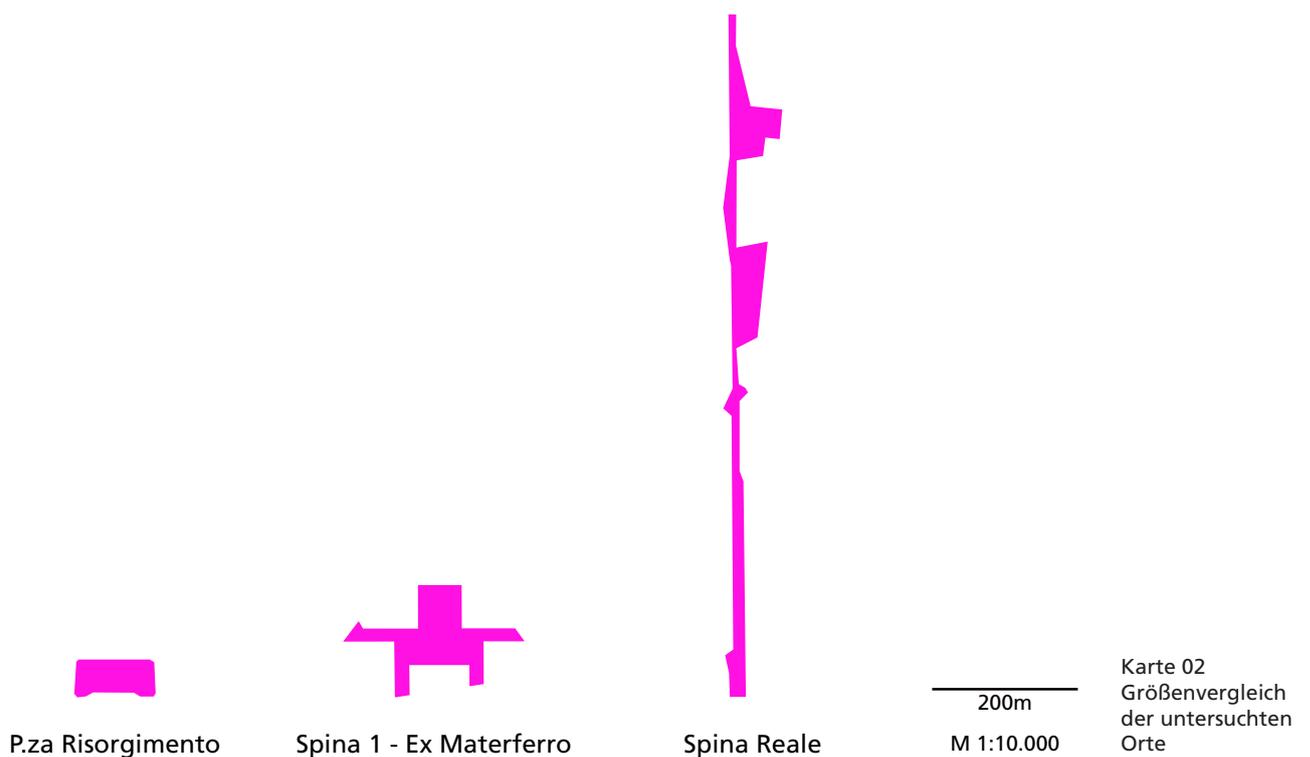
01 P.za Risorgimento
02 Spina 1
03 Spina Reale

Der erste Platz, die „**Piazza Risorgimento**“ dient als Referenzpunkt für Nutzungsmuster und -angebote eines Freiraumes in einem konsolidierten Stadtquartier Turins, welches von der aktuellen Transformationswelle nur am Rande betroffen ist. Zugleich ist dieser Ort als ein typischer Baustein im traditionellen städtischen Freiraumverständnis zu sehen, als punktförmig über die Stadt verteilt mit keiner Verbindung untereinander. Der Platz wurde durch den Architekten Franco Adorno umgestaltet und hat vor allem quartiersbezogene Bedeutung.

Der zweite Platz liegt in einem der Haupttransformationsgebiete am südlichen Ende der „Spina Centrale“. Der Platz hat keinen Namen (!), die Transformati-

onszone deren zentraler Teil er ist, wird wechselweise als „**Spina 1**“ oder „**Area Ex-Materferro**“, nach dem früher hier ansässigen Industriebetrieb, bezeichnet, im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird die Bezeichnung Spina 1 verwendet. Typologisch betrachtet handelt es sich um einen urbanen Platz mit überwiegend versiegelter Oberfläche. Trotz seiner prominenten Lage kommt dem Gebiet hauptsächlich lokale Bedeutung im Schnittpunkt von drei sehr heterogenen Quartieren zu.

Im Falle einer künftigen Umsetzung des bereits mehrfach verschobenen Hochhausprojektes nördlich anschließend an das untersuchte Gebiete wird diesem vermutlich auch Bedeutung auf gesamtstädtischer Ebene zukommen.



Der dritte untersuchte Ort „**Spina Reale**“ ist ebenso wie Spina Centrale durch eingraben und verschließen einer bestehenden Bahnlinie entstanden. Das Projekt wurde auf Basis von Planungen durch Gregotti / Cagnardi im Zuge der Erstellung des PRG 1994 durch das Stadtplanungsamt Turin geplant und anschließend zu einem Teil umgesetzt.

Untersucht wurde hier der gesamte fertiggestellte Bereich, welcher eine Länge von ca. 1 km hat, woran sich vielfältige

Freiräume (befestigte Flächen, Grünbereiche, Sportflächen) anlagern. Die beiden letzteren Untersuchungsgebiete stehen beide für das neue „Freiraumverständnis“ in Turin, aufbauend auf der barocken Tradition der Blickbeziehungen und Prachstrassen, Aufenthaltsräume linienförmig anzulegen. Im ersten Fall der Spina Centrale jedoch in einem viel größeren Maßstab als bei Spina Reale.

Teil D - Empirische Untersuchung und Ergebnisse



P.za Risorgimento



<< Abb 02
Schrägluftbild des
Untersuchungsge-
bietes.
Quelle: bing.com

Abb 03 >
Luftbild des Unter-
suchungsgebietes.
Quelle: Google-
earth

D1 Piazza Risorgimento

Charakteristik der Umgebung

Der untersuchte Platz befindet sich westlich des Stadtzentrums im Quartier San Donato - Campidoglio, fußläufig 20 Minuten von der Innenstadt entfernt.

Die Umgebung des Platzes ist, auf Luftbildern und Plänen gut erkennbar, großteils von Blockstruktur geprägt. Der Ursprung des Viertels als Arbeiterquartier mit nahe gelegenen Produktionsstätten ist nur bei genauerem Hinsehen erkennbar. Vordergründig wird man das Quartier als Wohnviertel einordnen.



Das Gebiet welches nördlich an den Platz anschließt ist kleiner strukturiert als die restlichen Piazza Risorgimento umgebenden Areale. Die Ursache dafür geht auf die Entstehung dieses

Gebietes in der Frühzeit der Industrialisierung zurück.

Um 1860, als das Gebiet noch außerhalb der Zollgrenzen (Cinta Daziaria) lag, kauften zwei findige Geschäftsleute jenes Areal, welches heute nördlich an Piazza Risorgimento anschließt, teilten es pragmatisch orthogonal in lange, schmale Parzellen und errichteten darauf kleine Industriebetriebe (Manufakturen, etc.) (Vgl. Sartorio 2008, S.114ff). Dies, sowie die günstige Lage am wichtigen Verkehrsweg nach Frankreich (Vgl. Città di Torino 2000b, S.29) gab den Anstoß zu einer raschen Entwicklung des bis dahin vorwiegend rural geprägten Bereiches westlich der Stadt.

1912 mit dem Abriss der befestigten Zollgrenzen (heutiger Corso Tassoni drei Blocks östlich des Untersuchungsgebietes) wurde das Gebiet als neues Quartier der Stadt Turin angegliedert. In weiterer Folge sieht sich das Quartier mit einer starken Industrialisierung konfrontiert, welche bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhundert das Erscheinungsbild entscheidend prägte.

<< Karte 03
Lade des Untersuchungsgebietes im Quartier
.Quelle: eigene Darstellung,
Kartengrundlage: Città di Torino

Von großen Schäden durch Luftangriffe im 2. Weltkrieg größtenteils verschont, geht der Wandel durch Abwanderung der verschiedenen Betriebe in der Nachkriegszeit in weniger innenstadtnahe Gegenden rasch vonstatten.

Heute präsentiert sich das Quartier als Wohnviertel.



Abb 04
Wallpaintings als Teil des MAU in Via Ceres Ecke Via Musinè nördlich von Piazza Risorgimento. Foto: dz

Die für die Frühzeit der Industrialisierung typische Struktur des erwähnten Viertels, sowie deren unverfälschte Erhaltung führten Ende der 1990er Jahre zur Unterschutzstellung und Aufwertung des Gebietes. 1995 wurde das Museo d'Arte Urbana (MAU)

gegründet, welches als Galerie für zeitgenössische Kunst unter freiem Himmel fungiert (siehe Abb. 4).

Im Zuge dieser Aufwertung wurde auch Piazza Risorgimento umgestaltet. In seiner heutigen Erscheinung geht der Platz auf ein Projekt des Architekten Franco Adorno zurück. Gemeinsam mit der Errichtung einer Tiefgarage unterhalb des Platzes sowie der Zugänglichkeit des sich ebenfalls unter dem Platz befindlichen Luftschutzbunkers aus dem zweiten Weltkrieg wurde die Oberfläche im Jahre 2003 einer Neugestaltung unterzogen (siehe Abb.5).



Abb 05
Piazza Risorgimento vor der Neugestaltung. Quelle: www.architettoadorno.com

Städtebauliche Situation, Gestaltung und Einbindung in den Stadtteil

Piazza Risorgimento liegt 1.5 km westlich des Stadtzentrums und ist anhand mehrer ÖV-Linien gut angebunden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Nähe zur U-Bahn, deren Haltestelle an Piazza Bernini 400m entfernt und in wenigen Minuten erreicht ist.

Die U-Bahn in Turin wurde im Jahr 2006 zur Eröffnung der Olympischen Winterspiele eingeweiht. Nach wie vor besteht das Streckennetz nur aus einer halben Linie, welche den Westen Turins mit dem Stadtzentrum und den beiden großen Bahnhöfen verbindet.

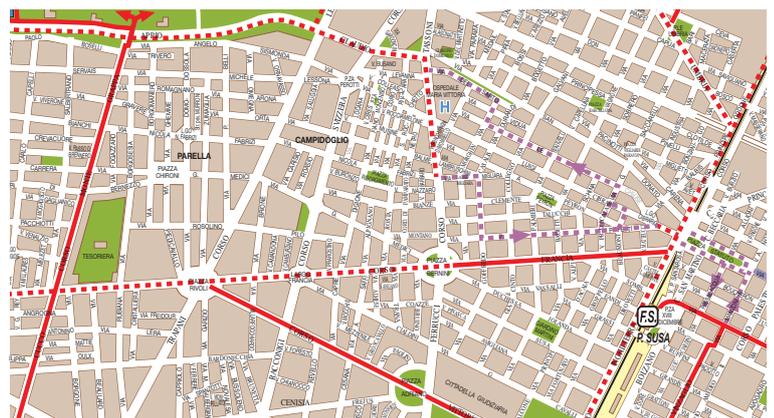
Vom Untersuchungsgebiet erreicht man den Bahnhof in 12 Minuten. Darüber hinaus sei noch die Tram-Linie 13 erwähnt die direkt am untersuchten Platz vorbeifährt (Via Fabrizi) und ebenso das westliche Einzugsgebiet der Stadt bedient. Mit unter anderem dieser Linie ist Piazza Statuto, ein großer ÖV-Knotenpunkt am westlichen Rand der Innenstadt schnell erreicht.

Die Linien Nr. 2 und 16, ebenfalls in wenigen Gehminuten Entfernung, binden den Platz an die nördlich und südlich gelegenen Stadtgebiete an.



Karte 04
Anbindung ÖV
Quelle: Gruppo
Torinesi Trasporti

Wie man auf Abb. xx erkennt ist das untersuchte Gebiet in das Radwegesystem Turins nur mangelhaft eingebunden. Lediglich südlich des Platzes entlang Corso Francia gibt es eine gut ausgebaute Radverbindung die allerdings, vom Zentrum (östlich) kommend, bei Piazza Bernini abrupt endet.



Die Straßen und Gassen nördlich des Platzes bieten jedoch aufgrund ihrer geringen Breite und der damit verbundenen Schrittgeschwindigkeit in der der nur sporadisch auftretende

Karte 05
Anbindung an das
Radwegesetz
Quelle: Città di
Torino

Kfz-Verkehr unterwegs ist, ein gefahrloses Vorwärtskommen mit dem Rad (vgl. hierzu auch Abb.4).

Der Platz ist in der Umgebung hauptsächlich von ruhigen Nebenstraßen, die lediglich AnrainerInnenverkehr bedienen umgeben. Eine Ausnahme bildet hierbei Via Fabrizi, welche den Platz nördlich begrenzt. Abgesehen von der Straßenbahn ist hier auch erheblicher Kfz-Verkehr zu verzeichnen.

Die das Einzugsgebiet des Platzes begrenzenden großen Straßenzüge mit starkem Autoverkehr und entsprechender Lärm bzw. Abgasbelastung - Corso Tassoni im Osten, Corso Francia im Süden, Corso Lecce im Westen und Corso Appio Claudio im Norden befinden sich alle in größerer Entfernung.

In der näheren Umgebung des Platzes gibt es mehrere öffentliche Freiräume. An platzähnlichen Räumen sei Piazza Bernini, an der sich auch die nächste U-Bahn Haltestelle befindet erwähnt, ebenso die durch eine Straße zerschnittene Piazza Moncenisio nördlich gelegen. Der Platz vor der Kirche Sant Alfonso wird, so er nicht zugeparkt ist, vornehmlich vor bzw. nach dem Kirchengang belebt, die Aufenthaltsqualität dort leidet unter der stark frequentierten Kreuzung in unmittel-

barer Nähe.

Der einzige größere Grünfreiraum in der Nähe befindet sich mit den „Giardini Dispersi sul Fronte Rosso“ südwestlich des untersuchten Platzes. In größerer Entfernung (zwei km) befindet sich jedoch mit dem „Parco della Pellerina“ der größte Park Turins (840.000 m²).



Einen Block westlich von Piazza Risorgimento befindet sich an Corso Svizzera ein werk- und samstags stattfindender Markt welcher gemeinsam mit seiner südlichen Fortsetzung an Corso Racconigi eine kaum unterbrochene über zwei Kilometer lange mehrreihige Abfolge von Marktständen darstellt. Dieser Markt, der zweitgrößte der Stadt, stellt einen wichtigen Grundpfeiler in der Nahversorgung der westlich des Stadtzentrums gelegenen Stadtgebiete dar.

Die übrigen Nutzungen im Betrachtungsperimeter haben vorrangig quartiersbezogene Bedeutung (Vgl. Karte

Abb 06
Giardini Dispersi
sul Fronte Rosso,
südwestlich des
Platzes. Foto: dz

09 - P.za Risorgimento - Nutzungen im Umfeld).

Der Platz weist fünf Hauptzugänge auf, an den vier Ecken sowie südlich in der Mitte des Platzes. Allesamt sind offen und nicht verschließbar. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an kleineren Zu- und Durchgangsmöglichkeiten. Wie in Karte 08 (P.za Risorgimento Bewegungs- und Aufenthaltsskizze) erkennbar, ist der Platz sehr gut in den Bestand des Quartiers eingewoben.

Der Platz entspricht der Fläche eines freigelassenen Baublocks. Er ist in seiner Grundform ein Rechteck mit 110 bzw. 50 Metern Kantenlänge mit einer Gesamtfläche von 5500 m². Die Rasenflächen umfassen in ihrer Gesamtheit eine Fläche von ca. 900 m², aufgeteilt in mehrere unregelmäßige Vielecke, vor allem im zentralen und östlichen Bereich des Platzes. Die restlichen Flächen sind allesamt versiegelt.

Mehrere Gebäude strukturieren den Platz: drei Tiefgaragenabgänge, ein Café, ein leerstehender Kiosk, ein Zeitungsstand und ein Blumenladen an Via Fabrizi. Zwei eingezäunte Bereiche, den Kleinkinderspielplatz sowie die „Gruppo Bocciofiloamici“, einen Verein der sich dem Boccia - Spiel

widmet, gliedern den Platz im südlichen Bereich. Weiters finden sich zwei Trinkbrunnen, zwei Telefonzellen und



eine öffentliche Toilette. An Via Fabrizi befindet sich eine Straßenbahnhaltstelle.

Piazza Risorgimento ist zu allen Seiten hin mit einer losen Anordnung von ungefähr 8 Meter hohen Laubbäumen begrenzt. Die inneren Bereiche des Platzes sind über die fünf Hauptzugänge barrierefrei erreichbar. Parkende Autos erschweren jedoch oft den ungehinderten Zugang.

Die angrenzende Bebauung ist im Norden, Osten und Süden durchschnittlich 8 - 9 Geschoße hoch. Lediglich der im Westen angrenzende Block ist mit 4 Geschoßen deutlich niedriger. Er gestattet dadurch dem spätnachmittäglichen Streiflicht, den Platz, vor

Abb 07
Einer der Hauptzugänge zum Platz. Foto: dz

allem in den Sommermonaten, lange in eine warme Atmosphäre zu tauchen.

Der Platz vermittelt einen Übergang zwischen dem nördlich angrenzenden Gebiet mit kleiner Blockstruktur, belebter Erdgeschoßnutzung und Hinterhofwerkstätten und dem südlich angrenzenden Bereich, welcher größer strukturiert ist und im Parterre vorrangig zu Wohnzwecken genutzt wird (Vgl. Abb. 03).

Dies ist bereits bei den unmittelbar den Platz begrenzenden Straßen erkennbar. Während sich vor allem in Via Fabrizi, also nördlich des Platzes, aber auch westlich davon in Via Digione eine lebhaft Mischung aus kleinen Dienstleistungsbetrieben, Einzelhandel und Bars die Straßen durch die

rege KundInnenfrequenz belebt, beschränkt sich die Nutzung zu ebener Erde in Via Bianzè und Via Rosta mit einigen Ausnahmen auf Wohnen. Die Frequenz an PassantInnen ist demzufolge weitaus geringer. Alle Geschäftslokale sind belegt, Leerstand gibt es im Untersuchungsgebiet keinen.

Südlich wird Piazza Risorgimento von einem einzigen, die gesamte Breite des Platzes einnehmenden achtgeschoßigen Wohnblock begrenzt. Zusammen mit den sich davor, am Rande des Platzes, befindlichen Tiefgaragenabfahrten bildet er nicht nur eine Blick - barriere. Diese abblockende Geste wird auch durch den sich in der Mitte zwischen den zwei Abfahrten befindlichen großen Zugang nicht gemindert. Dieser Zugang ist von



Abb 08
Die den Platz
nördlich begren-
zende Bebauung.
Foto: dz

allen am wenigsten frequentiert. Die im Grundriss des Platzes erkennbare geschwungene Hauptdurchwegung (von der Nordost zur Nordwestecke) verstärkt ebenso diesen Eindruck.



Abb 09
Die südliche
Begrenzung,
aufgenommen
von Via Rivara.
Foto: dz



Bestehende Herausforderungen, Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte

Informationen zum Anteil an Substandardwohnungen bzw. allgemein zum Erhalt der Immobilien in Turin, waren trotz wiederholter Nachfrage am Statistischen Amt vor Ort nicht zugänglich. Es konnten lediglich Angaben zum Errichtungszeitraum der Gebäude erhalten werden, die in Karte 11 (P.za Risorgimento - Bauliche Struktur) eingearbeitet wurden.

Der unmittelbare Einzugsbereich von „Piazza Risorgimento“ ist durch nachstehende statistische Merkmale charakterisiert (s. Karte 06):

- Die Einwohnerdichte liegt vor allem im östlich an das Untersuchungsgebiet angrenzenden Gebiet weit über dem Durchschnitt Turins (teilweise >300 Ew/Ha). Auch das Gebiet südlich und westlich des Platzes liegt mit Werten von 200 - 300 Ew/Ha darüber. Das Gebiet nördlich ist kleinteilig differenziert bewegt sich jedoch auch in weiten Bereichen über dem Mittelwert von 69 Ew/Ha.
- Die Belagsdichte liegt im gesamten Bereich der Untersuchung unter dem Turiner Durchschnitt (0,43-0,53 BewohnerInnen je Zimmer).

- Die Arbeitslosenquote liegt im gesamten Untersuchungsgebiet unter dem Turiner Durchschnitt (7,2-8,2%).

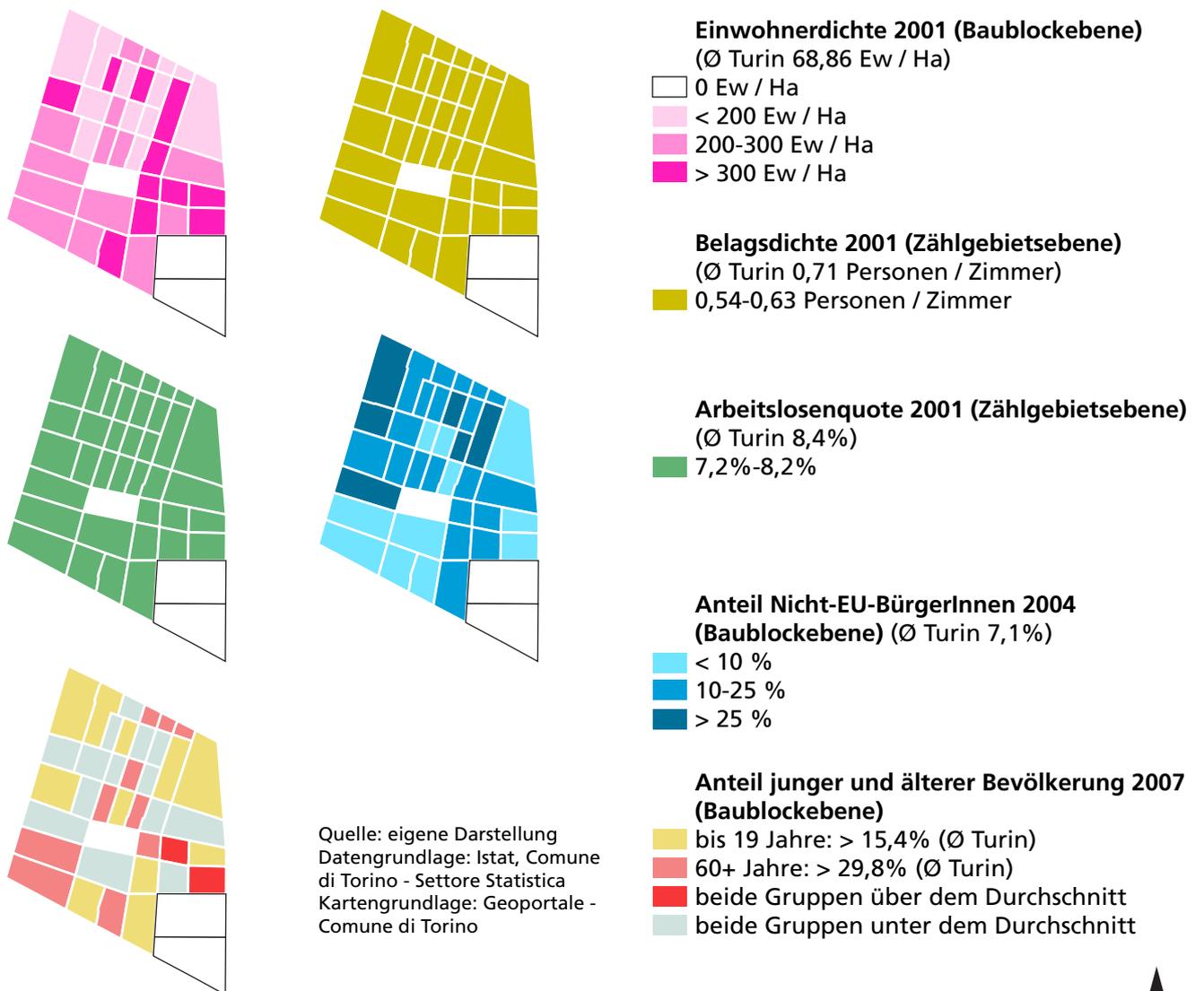
- Der Anteil an Nicht-EU-BürgerInnen liegt vor allem in den Gebieten nördlich des Platzes weit über dem Durchschnitt der Stadt. Fallweise erreicht die Quote Werte von 35-50%. Jedoch auch die Blocks östlich und westlich weisen einen hohen Anteil an MigrantInnen auf. Lediglich südlich des Platzes ist der Anteil kleiner 10%.

- Der Anteil an junger Bevölkerung liegt im gesamten untersuchten Bereich, kleinteilig differenziert, teils unter, teils über dem Durchschnitt der Stadt. Ebenso verhält es sich mit dem Anteil an älteren Menschen. Lediglich in zwei Blocks liegen beide Anteile über dem Durchschnitt der Stadt.

- Die Überlagerung der Eingangsvariablen Einwohnerdichte, Belagsdichte, Arbeitslosenquote und Anteil der Nicht-EU-BürgerInnen ergibt in weiten Bereichen keinen und teilweise, vor allem östlich des Platzes, einen geringen Nutzungsdruck auf den untersuchten Platz.

- Die Wechselbeziehung der Variablen Anteil junger und älterer Bevölkerung, Arbeitslosenquote und Anteil der Nicht-EU-BürgerInnen führt nördlich sowie südöstlich zu einem großteils geringen Konfliktpotenzial, lediglich ein Block, im Osten des Platzes gelegen, weist ein mittleres

Konfliktpotenzial auf. Die restlichen Untersuchungsbereiche weisen ein zumeist geringes Potenzial für Konflikte auf.



P.za Risorgimento - Statistische Eingangsvariablen

0... 500m



Aufgrund der sozialräumlichen Daten ergeben sich folgende potentielle NutzerInnengruppen:

- Menschen mit Migrationshintergrund
- Kinder und Jugendliche
- Ältere Menschen

Angesichts der nahe gelegenen Ausbildungseinrichtungen (Mittel- und Oberschule, Fachhochschule für Sportwissenschaften, beide südöstlich des Platzes 100 bzw. 300 Meter entfernt) sind auch SchülerInnen als potentielle Nutzende zu erwarten.

Potentieller Nutzungsdruck auf öffentliche Freiflächen

- 1 kein Nutzungsdruck
- 2 geringer Nutzungsdruck
- 3 hoher Nutzungsdruck
- 4 sehr hoher Nutzungsdruck

Gewichtung:

Einwohnerdichte 2001: > 200 Ew / Ha = 1

Belagsdichte 2001: > 0,71 Personen / Zimmer = 1

Arbeitslosenquote 2001: > 8,4% = 1

Anteil Nicht-EU-BürgerInnen 2004: > 10 % = 1

Potenzial interkultureller und Alterskonflikte

- 1 sehr geringes Konfliktpotenzial
- 2 geringes Konfliktpotenzial
- 3 mittleres Konfliktpotenzial
- 4 hohes Konfliktpotenzial
- 5 sehr hohes Konfliktpotenzial

Gewichtung:

Anteil junger und älterer Bevölkerung 2007

bis 19 Jahre: > 15,4% (Ø Turin) = 1

60+ Jahre: > 29,8% (Ø Turin) = 1

beide Gruppen über dem Durchschnitt = 1

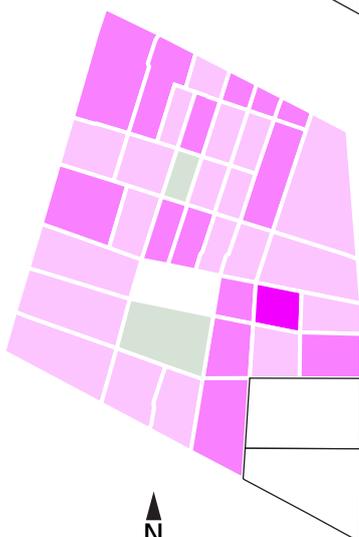
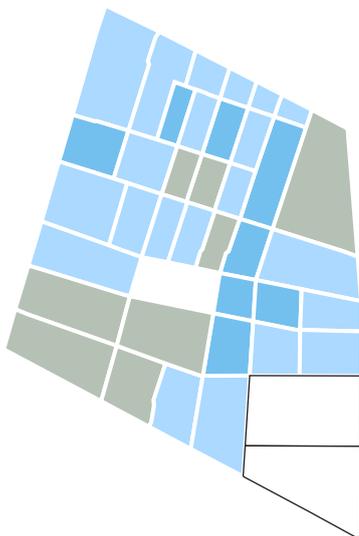
Arbeitslosenquote 2001: > 8,4% = 1

Anteil Nicht-EU-BürgerInnen 2004: > 10 % = 1

Quelle: eigene Darstellung

Datengrundlage: Istat, Comune di Torino - Settore Statistica

Kartengrundlage: Geoportale - Comune di Torino



N

0... 250m

P.za Risorgimento - Potentieller Nutzungsdruck / Konfliktpotenziale

Nutzungen / Konflikte / Arrangements

Die verschiedenen Bereiche

Piazza Risorgimento ist in allen untersuchten Zeiträumen sehr belebt. Allgemein ist der Platz durch ein städtisches Nebeneinander verschiedenster NutzerInnengruppen geprägt. Wobei es bei besagtem Nebeneinander selten zu Nutzungskonflikten kommt. Die Durchwegung des Platzes ist im Grundriss klar erkennbar und auch bei hoher Nutzungsdichte, etwa um 18h (zwischen Arbeitsschluß und Abendessen), stets gewährleistet.

Die in Karte 08 (P.za Risorgimento Bewegungs- und Aufenthaltsskizze) dargestellten Aufenthaltsbereiche der verschiedenen NutzerInnengruppen können nur als Anhaltspunkt und grobe Orientierung dienen.

Nur der institutionalisierte Bereich der Bocciabahn am östlichen Rand des Platzes sowie (mit Ausnahmen) der Kleinkinderspielplatz werden beide von einer gleichbleibenden NutzerInnengruppe besucht. Die anderen Bereiche des Platzes weisen im Tages- und Nachtverlauf eine Frequentierung durch wechselnde Gruppen auf. So werden die überdachten Sitzbänke



am Tiefgaragenabgang an Via Fabrizi wechselweise von SchülerInnengruppen zur Mittagspause aber auch von SeniorInnen für ein Pläuschchen genützt.

Abb 10
Der Kleinkinderspielplatz.



Die Bänke im Zentrum des Platzes werden oft von Müttern mit ihren Kindern genützt, andererseits aber ebenso häufig von Gruppen Jugendlicher. Auffallend dabei ist, daß meist keine konkreten Zeit-Nutzungs-Abhängigkeiten erkennbar sind.

Abb 11
Tiefgaragenabgang als überdachter Aufenthaltsbereich. Foto: dz

Abgesehen von den zwei erwähnten eingezäunten Bereichen sind die versiegelten Flächen nicht hierarchisch gegliedert. Eine Abwechslung in der Pflasterung markiert zwar eine bogenförmige Durchwegung, dies wirkt sich jedoch kaum auf die Bewegungsmuster der PassantInnen aus. Klar abgrenzbare Nutzungsbereiche sind nicht zu erkennen. Die verschiedenen Bereiche verfließen miteinander und verändern ihren Ort beständig.

Die Nutzungsaufteilung scheint ohne Verteilungskämpfe zu funktionieren. Wo man gerade Platz findet bleibt man. Am Platz gibt es viele voneinander unabhängige Bereiche, die es den verschiedenen NutzerInnengruppen ermöglichen sich zurückzuziehen bzw. sich in gewissem Abstand von anderen Gruppen aufzuhalten.

Abb 12
Südwestlicher
Randbereich des
Platzes, fest in
Hand der zeitung-
lesenden männli-
chen Pensionisten.

Abb 13
Trinkbrunnen am
Platz.



Trotzdem gibt es gewisse Grundtendenzen der verschiedenen Gruppen, das am südwestlichen Rand des Platzes, zwischen Kleinkinderspielplatz und parkenden Autos, gelegene Ensemble bestehend aus 3 Sitzbänken, 4 Bäumen und Trinkbrunnen beispielsweise wird hauptsächlich von älteren elegant gekleideten Männern, welche vorzugsweise Zeitung lesen, genutzt, lediglich der Trinkbrunnen zieht auch andere NutzerInnen an.

Die Wiesenflächen werden ausschließlich von Hunden als Auslauffläche benützt. Alle anderen Nutzungen beschränken sich auf die befestigten Bereiche des Platzes.

Die Personen die den Platz überqueren tun dies meist in gemäßigttem Tempo. Häufig überqueren Personen nach dem Einkauf den Platz, legen



dabei eine Pause auf einer der Sitzbänke, meist im zentralen Bereich des Platzes, ein und nützen diese Gelegenheit für ein kurzes Gespräch. Über den Platz hetzende Personen waren im Untersuchungszeitraum keine anzutreffen.

Sitzgelegenheiten

Im unmittelbaren Bereich von Piazza Risorgimento gibt es 43 Sitzbänke. Darüber hinaus laden viele Meter Begrenzungsmauer in Sitzhöhe zum Verweilen ein. Als Abgrenzung zu Via Fabrizi dient ein durch Öffnungen aufgelockertes Gelände neben dem Schutz der am Platz Ball spielenden Kinder oft als Gelegenheit sich anzulehnen und sich miteinander zu unterhalten dient.

Das am westlichen Rand des Platzes gelegene, in einem Pavillon aus Waschbetonsteinen untergebrachte, Café weist zu jeder Tageszeit nur eine geringe Nutzung auf. Das mag in der sich etwas im Abseits befindlichen Situierung und der dem Platz abgewandten Orientierung begründet sein. Der etwas nördlich davon gelegene Zeitschriftenkiosk, ebenfalls in Pavillonform, weist ebenfalls nur eine sehr geringe KundInnenfrequenz auf. Der dazwischen liegende, vormals als

Snackstand dienende kleinere Pavillon steht leer.

Abgesehen von Gruppen Jugendlicher in den Abend- und Nachtstunden wird dieser westliche, durch den Kleinkin-



derspielplatz und den Tiefgaragenabgang etwas abgetrennte, Bereich von weniger Nutzung belebt als die anderen Bereiche des Platzes. Viele PassantInnen wählen für eine Nord-Süd Durchquerung nicht den Weg über den Platz sondern den Gehweg auf der anderen Seite von Via Digione. Schultags um die Mittagszeit verbringen die SchülerInnen der nahe gelegenen Schule ihre Mittagspause am Platz. Ausgestattet mit einem Snack aus einer der Bars der Umgebung lassen sie sich in Kleingruppen (3-7 Personen) in verschiedenen Bereichen (z.B. auf den Bänken am TG-Abgang im Nordwesten oder im Kleinkinderspielplatz) des Platzes nieder.

Abb 14
Östlicher Teilbereich des Platzes mit Wiesenflächen sowie dem Bocciaplatz.

Vormittags wird die Nutzung am Platz hauptsächlich von Frauen jungen bis mittleren Alters mit ihren (Klein-)kindern und ebenso Frauen, welche, vom Einkaufen zurückkehrend, eine Rast am Platz einlegen sowie RentnerInnen beider Geschlechts geprägt. Hierbei kommt es zwischen den verschiedenen Gruppen des öfteren zu spontaner Kommunikation.

Abb 15
Ballspielende
Kinder im
zentralen Bereich
des Platzes.

Abb 16
Nächtliche Stim-
mung.

Die Gruppe der Boccienspielenden besteht hauptsächlich aus Männern im fortgeschrittenen Alter zwischen 50 und 70 Jahren. Der Bereich wird vorwiegend in den Abendstunden genutzt.

Die Gruppe der Kinder bzw. Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 15 Jahren weist von allen Anwesenden den größten Aktionsradius bzw. die größte Mobilität auf. Ballspielend oder mit dem Fahrrad / Inlineskates machen sie sich weite Bereiche des Platzes zu eigen.

In den Abendstunden (Untersuchungszeit ab 22h) ist Piazza Risorgimento sowohl werk- als auch feiertags nur von vergleichsweise geringer Aktivität belebt. Sporadisch schlendern PassantInnen, fallweise mit Hund, über den Platz.



Der Platz ist nachts gleichmäßig durch Laternen ausgeleuchtet. Der Kleinkinderspielplatz ist dämmerig bis dunkel. Hier halten sich mitunter kleinere Gruppen Jugendlicher auf welche die intime Atmosphäre schätzen. Der einzige spätabends geöffnete Gastronomiebetrieb ist die Bar in Via Buronzo, etwa 100m vom Platz entfernt. Vor der Bar hält sich des öfteren eine Gruppe von bis zu 15, meist männlichen Personen, auf, welche im Stehen ein Bier trinken. Fallweise nehmen sie ihr Getränk mit, um es auf einer der Bänke am Platz zu konsumieren.

Lediglich an Abenden vor Feiertagen ist eine etwas größere Frequenz

bemerkbar. Fallweise tauchen Gruppen von Jugendlichen am Platz auf, manchmal mit alkoholischen Getränken zum „Vorglühen“, halten sich vielleicht eine halbe Stunde hier auf, steigen dann gemeinsam in die Straßenbahn Richtung Innenstadt.

Die drei Tiefgaragenabgänge wirken durch die Verglasung und die helle Beleuchtung im Inneren wie große Leuchtkörper. Fallweise sitzen, vor allem beim nordöstlichen Abgang Personen, die die gute Ausleuchtung zum Lesen nützen.

Auch abends zeichnet sich die Nutzung an Piazza Risorgimento vorrangig durch ein entspanntes Nebeneinander der verschiedenen Gruppen aus.

Nach Aussagen in Interviews und eigenen Beobachtungen ist eine der wenigen Konfliktlinien jene zwischen HundebesitzerInnen und Nicht-HundebesitzerInnen. Bisweilen kommt es hierbei zu verhaltensregulierenden Aufforderungen bezüglich der Beseitigung von Hundekot. Jedoch wird dieser Konflikt meist auf ruhige, wenig aggressive Art ausgetragen. Am Platz befindet sich ein Plastiksackerlspender und ein Hinweisschild auf Leinen- und Hundekotmitnahmepflicht.



Abb 17
Abendlicher
Treffpunkt für
Jugendliche am
Platz.



0...

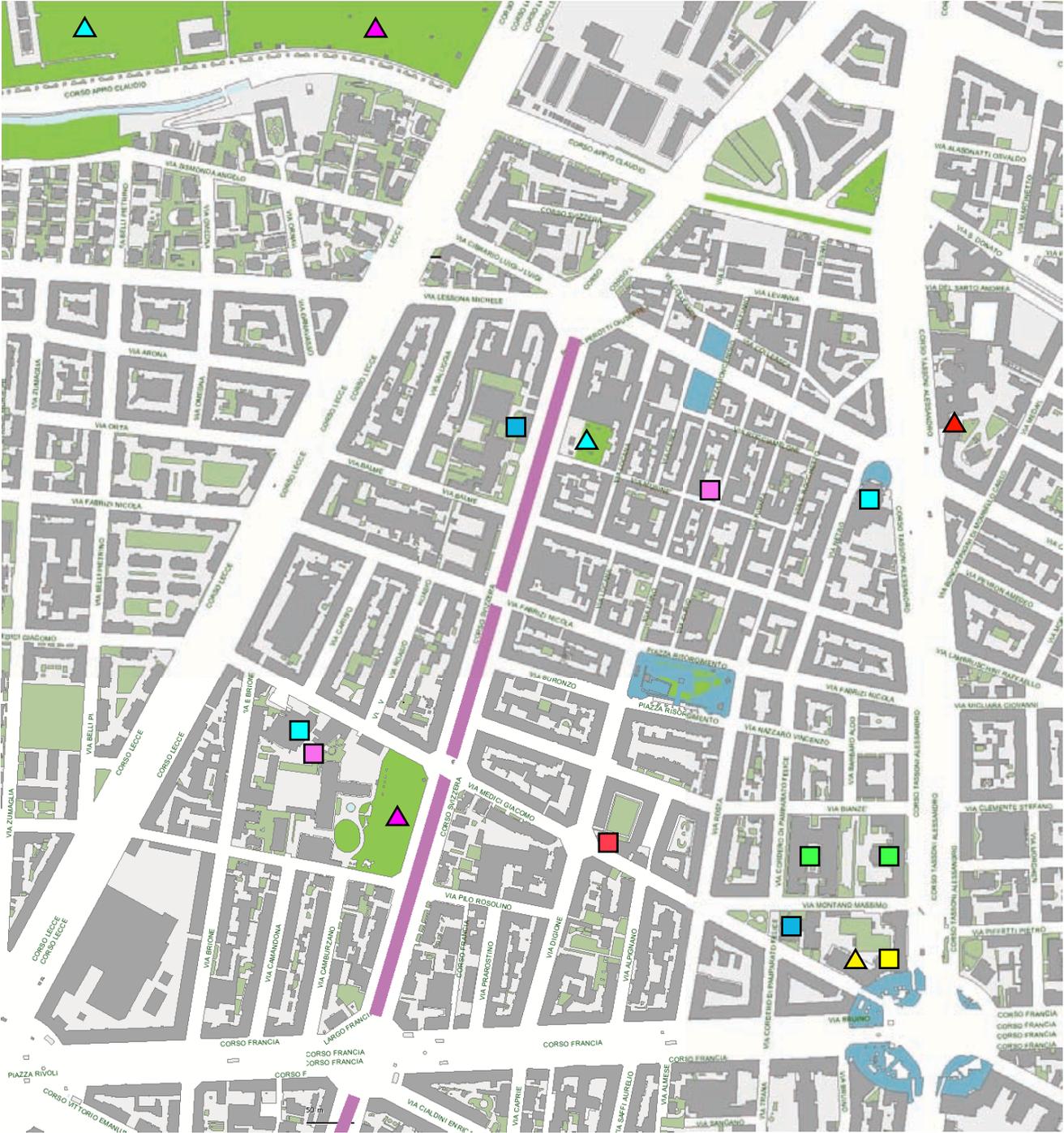
50m

- | | |
|---|---|
| kleinkinder | passantInnen |
| jugendliche | mobile kinder / jugendliche |
| bocciاسpieler | schülerInnen / PensionistInnen |
| zeitungleser | mütter mit kindern / jugendliche |
| hundebesitzerInnen | kleinkinder / jugendliche |
| fußball-kinder | |

Piazza Risorgimento

Bewegungs- und Aufenthaltsskizze

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino



- öffentliche grünräume
- (halb)private grünräume
- platzartige öffentliche räume
- marktgebiet

- aktivitäten
- outdoor sportflächen
- indoor sporteinrichtung
- parks
- kirche

- hochschule
- mittelschule
- grundschule
- kindergarten
- bezirksmuseum
- krankenhaus

0... 200m



P.za Risorgimento Nutzungen im Umfeld

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino



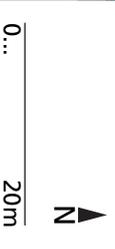
aufenthaltsflächen

- pflasterung
- wiese
- baumbestand
- flugdach
- Geländer
- TG-Abgang
- TG
- Entlüftungsgitter
- Bocciaverein
- Kleinkinderspielplatz

umgebungsstruktur

- gebäudealter
- vor 1919
- 1919-1945
- 1946-1961
- nach 1962

- gehsteig
- fahrbahn
- grün im strassenraum
- zebrastreifen



P.za Risorgimento Bauliche Struktur

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino



- erdgeschossnutzung
- wohnnutzung
- wohn- und betriebsnutzung
- betriebsnutzung

- flugdach
- gepflastert
- wiese
- entlüftungsgitter

- TG tiefgaragenabgang
- gastgarten
- bocciabahn
- Kleinkinderspielfeld



- einzelhandel
- schmuckgeschäft
- möbelgeschäft
- lebensmittel
- zeitung/buch/papier
- bekleidung
- spielwaren
- blumenhandlung

- dienstleistung
- apotheke
- friseur / kosmetik
- bank
- versicherung
- kreditbüro
- immobilienmakler
- klempner

- gastronomie
- bar, cafe
- restaurant, gasthaus

- sonstige betriebsnutz.
- leerstand

- tramhaltestelle
- telefonzelle
- öffentl. toilette
- trinkbrunnen
- sitzbank
- mauer in sitzhöhe
- geländer

P.za Risorgimento Nutzungsstruktur

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino



Ex-Materferro



<< Abb 18
Schrägluftbild des
Untersuchungsge-
bietes.
Quelle: bing.com

Abb 19 >
Luftbild des Unter-
suchungsgebietes.
Quelle: Google-
earth

D2 Spina 1 – Area Ex-Materferro

Charakteristik der Umgebung

Das untersuchte Gebiet befindet sich auf dem Gelände einer ehemaligen Fabrik, umgeben von stark befahrenen Straßen, welche an die Stelle der früheren Gleisanlagen, die im Verlauf des jüngsten Stadtumbaus tiefergelegt wurden getreten sind.

Verwaltungsrechtlich gehört das Areal zum Bezirk San Paolo, einem heterogenen städtischen Mischgebiet, welches stark vom Aufkommen der Industrie im 19. Jahrhundert geprägt ist. Durch die besondere Lage am Rande dieses Quartiers, an zwei Seiten an benachbarte Stadtteile angrenzend, empfiehlt sich eine Ausweitung der Beschreibung auf diese östlich (Crocetta) und südlich (Santa Rita) anschließenden Stadtteile, welche sich strukturell und in ihrer Charakteristik unterscheiden.

Crocetta, nordöstlich des untersuchten Gebietes gelegen ist in Turin als Wohnviertel gehobenen Standards bekannt. Die zentrale Lage und die hohe Qualität sowohl der Gebäude sowie



der Pflege der öffentlichen Räume haben das Quartier auch als begehrten Standort für wichtige Funktionen des tertiären Sektors bekannt gemacht. Städtebaulich / Stadtmorphologisch (tessuto urbano) ist die Entwicklung des Stadtteils seit Jahrzehnten abgeschlossen, somit tangieren die Transformationen der Spina Centrale das Quartier strukturell nur marginal. Jedoch sei auf die, für Turiner Verhältnisse, unterdurchschnittliche Ausstattung mit Frei- und im Besonderen Grünräumen hingewiesen, und die Chancen die sich durch die an der Spina im Nahbereich des Quartiers angelagerten neuen Aufenthaltsbereiche bieten.

Abb 20
Ein Teil des Untersuchungsgebietes vor dem Stadtumbau. Blickrichtung Norden, man sieht den offenen Trichter mit den Gleisanlagen in Tieflage.
Quelle: <http://marmox.altervista.org>

Santa Rita ist ein Wohnquartier welches sich in den Jahren des industriellen Wachstums im 20. Jahrhundert herausgebildet hat. Im Unterschied zu San Paolo wirkte sich das Sterben der Industrien lediglich auf sozialer Ebene aus. Dies ist einerseits im Umstand begründet, daß der Großteil der dort ansässigen Bevölkerung in der Industrie beschäftigt war, andererseits der Struktur des Quartiers als Wohn- bzw. Schlafstadt geschuldet.



Karte 12 >
Lage im Schnittpunkt dreier Stadtquartiere
Quelle: eigene Darstellung,
Kartengrundlage: Città di Torino

Borgo San Paolo ist ein Quartier dessen Urbanisierung an das Aufkommen und das Wachstum der Industrie in der Stadt geknüpft ist. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich rural geprägt, und aus wenig mehr als einer Häuseransammlung zwischen San Bernardino Kirche und der heutigen Piazza Sabotino, umgeben von Bauernhöfen, Feldern und ausgedehnten Wiesen (Vgl. Città di Torino 2000, S.74) bestehend, geht die Entwicklung ab nun rasch vorstatten.

Die Lage ausserhalb der (befestigten) Zollgrenze der Stadt Turin, genannt Cinta Daziaria, die 1853 erbaut wurde (Vgl. Gregotti Associati Studio 1992, S.51), die Errichtung der Bahnlinie Turin - Mailand (1856) (heutige Spina Centrale) sowie die Anlage wichtiger "Serviceeinrichtungen", wie Schlachthof, Viehmarkt, Gefängnis und Kasernen der Stadt (Vgl. Comoli Mandracci 1996, S.216) auf dem dazwischen liegenden Gebiet bewirken die Herausbildung einer sowohl ökonomisch wie auch sozial unabhängig funktionierenden Gemeinschaft. Zur selben Zeit werden die ersten Industriebetriebe errichtet.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, mit dem rasanten Aufstieg der Automobilindustrie (u.a. wird hier 1906 die Automarke Lancia gegründet) und der damit verbundenen Errichtung unzähliger Industrien (u.a. wird 1911 auf dem untersuchten Gebiet die Fabrik Materferro errichtet) verändert sich das Quartier entscheidend. 1907 entstehen in San Paolo die ersten Sozialwohnbauten (l'Istituto Autonomo Case Popolari, IACP).

Migrationsströme, zuerst aus der Region Piemonte sowie später aus dem Süden Italiens sowie die großangelegte Errichtung von Arbeiterwohnsiedlungen lassen das Quartier rasch wachsen. Waren 1911 noch nur 4476

BewohnerInnen verzeichnet, so waren es 1936 bereits 37100 (Vgl. A.A.V.V. 1978).

Weitere große Entwicklungsschritte im 20. Jahrhundert sind der Abbruch der Zollgrenzen 1930 und der Boom der Autoindustrie in den 1950er und 1960er Jahren begleitet von einem weiteren massenhaften Zuzug von Arbeitskräften (allein 1961 84.000 Personen) die sich vornehmlich im

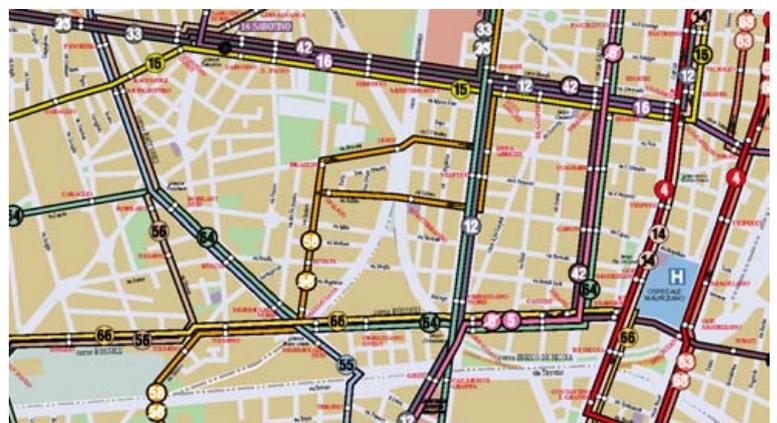
Gebiet von San Paolo und Santa Rita niederlassen.

Auf den Boom folgte ab den späten 1970er Jahren eine Krise mit dem Niedergang der Industrien, begleitet von großflächigem Leerstand und Massenarbeitslosigkeit. Dies sowie ein allgemeiner physischer Verfall des Quartiers bewirken einen weit verbreiteten Bedarf an Strategien für andere Entwicklungsmöglichkeiten.

Städtebauliche Situation, Gestaltung und Einbindung in den Stadtteil

Das Gebiet liegt 2.5 km südlich des Stadtzentrums und ist anhand mehrerer ÖV-Linien gut in das gesamtstädtische System eingebunden. Die Tram-Linie 10 und Bus No.64 verbinden den Ort mit den beiden großen Bahnhöfen Porta Nuova bzw. Porta Susa im Zentrum der Stadt in 10 bzw. 12 Minuten. Zukünftig wird sich die Einbindung durch die Errichtung der S-Bahnhaltestelle "Zappata" noch deutlich verbessern.

Ein neu angelegter Radweg, baulich vom Automobilverkehr getrennt, führt in unmittelbarer Nähe am untersuchten Platz vorbei und bindet das Gebiet somit gut in das in seiner Gesamtheit erst in den letzten Jah-



ren entwickelte Radwegesystem ein. In weniger als 10 Minuten erreicht man das Stadtzentrum, aber auch die südlich gelegenen großen Grün- und Erholungsgebiete sind nur wenige Minuten entfernt.

Südöstlich des Untersuchungsgebietes befindet sich mit Largo Orbassano ein großer Knotenpunkt des Individual-

Karte 13
Anbindung ÖV
Quelle: Gruppo
Torinesi Trasporti



Karte 14
Anbindung an das
Radwegenetz
Quelle: Città di
Torino

***Corso**
Bezeichnung für
große Straße mit
mehreren, baulich
getrennten Fahr-
streifen, in Turin
meist im Zuge von
Stadterweiterun-
gen angelegt.

Abb 21
Trennende
Verkehrswege im
Untersuchungs-
gebiet
Quelle: eigene
Darstellung, Luft-
bild: Google Earth



verkehrs, der als Verteilerkreis und Ankunftspunkt am Ende großer Einfallstraßen aus dem dicht besiedelten und hoch industrialisierten Einzugsgebiet im Südwesten der Stadt fungiert. Die das Untersuchungsgebiet begrenzenden Straßen sind groß ausgebaut. Die Belastung durch den Autoverkehr auf bis zu 7 Fahrstreifen ist, vor allem zu Stoßzeiten, entsprechend hoch.

Das untersuchte Gebiet wird als „Area Ex-Materferro“ (=ehemaliges Materferro-Gebiet) bezeichnet. Materferro ist der Name der ehemaligen zur FIAT-

Gruppe gehörenden Lokomotivfabrik, von der lediglich eine Fassade erhalten ist, hinter der sich nun ein Supermarkt verbirgt.

Der 13.000 m² große Platz hat auch mehrere Jahre nach Eröffnung des Gebietes keinen Namen. Geplant wurde das Ensemble, bestehend aus dem untersuchten Freiraum, den vier einrahmenden Baublöcken, sowie dem erwähnten Supermarkt vom Architekten Ubaldo Bossolono in Gemeinschaft mit Jean Nouvel Architects.

Ein Spezifikum des Ortes ist die Lage im ehemaligen Gleisdreieck, umgeben von tiefen Gräben, in denen Züge in Tieflage vorbeifahren (siehe Abb.4). Die damit trotz relativ zentraler Lage Trennung von der Stadt bzw. Insellage war für die damalige Fabrik kein Nachteil.

Die heutige Nutzung als gemischtes Wohngebiet verlangt allerdings nach einer besseren Verknüpfung mit den angrenzenden Stadtquartieren. Die Ersetzung der Gleisanlagen durch bis zu siebenstrigige Straßen, mit baulich getrennten Fahrtrichtungen hat jedoch den früheren Zustand der Trennung nicht wesentlich verändert. Selbst angesichts der vielerorts in Turin vorhandenen großen Corsi, die mit

ihrer Stadtautobahnen gleichenden Gestaltung, die jeweils große Barrieren im Stadtgefüge bedeuten, bekommt dieser Umstand hier stärkere Prägnanz durch die geringe Größe des von diesen Corsi umschlossenen Gebiets, welches in seiner Ausdehnung auf vier Baublöcke begrenzt ist.

Das untersuchte Gebiet ist Teil von Spina 1 welche ihrerseits Teil der Spina Centrale ist. Die Bedeutung des Gebietes für die Stadt Turin bzw. für das große Infrastruktur- und Reorganisationsprojekt Spina Centrale lässt sich vor allem an zwei Umständen festmachen. Zum einen stellt Spina 1 das südliche Eingangstor zu der oft euphemistisch als "Grande Viale" bezeichneten Verkehrsachse, an der sich die größten Konversionsflächen anlagern, zum anderen kommt dem Gebiet durch seine Lage die Aufgabe zu, drei grundverschiedene und jahrzehntelang durch einen Eisenbahngraben getrennte Stadtquartiere zu verbinden.

Bezug der Wohnungen im untersuchten Gebiet war im Jahr 2005, die Ausgestaltung der Freiräume wurde jedoch erst 2008-2009 in Angriff genommen. Wie auf Karte 20 (Spina 1 - Bauliche Struktur) ersichtlich, war ein kleiner Teil des Platzes zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht fertiggestellt.



Der Platz ist als offene Freifläche ausgebildet und frei von Kfz-Verkehr. Der zentrale Bereich besteht aus einer mit Steinfliesen gepflasterten Fläche, welche durch vier zwischen 100 und 180 m² große Pflanzbeete, eine "Arena" und eine Wiese im südlichen Bereich sowie eine Schattenspendende Stahlkonstruktion gegliedert wird. Die Ausrichtung des Ensembles weist Richtung Nordost in Achse der Spina Centrale, wo das bereits mehrmals gestoppte und in veränderter Konfiguration neu gestartete Hochhausprojekt errichtet werden soll.

Abb 22-23
Zustand des untersuchten Platzes 2007.

Der zentrale Bereich ist von Sitzmöglichkeiten freigehalten, jedoch finden sich Sitzbänke entlang der begrenzenden Raumkanten jeweils alternierend mit Bäumchen, Beleuchtungskörpern und Abfalleimern. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit sich am Rand der Pflanzbeete niederzulassen sowie zukünftig in der "Arena" Platz zu nehmen.



Abb 24
Zentraler Bereich mit Pflanzbeeten und schattenspendender "tettoia"

Der zentrale T-förmige Bereich wird durch vier "Arme" als Fortsetzung des Platzes ergänzt. Jene zwei in südlicher



Abb 25
Blickbeziehung Richtung Osten

Richtung leisten die Anbindung an C.so Rosselli und die südlich des Untersuchungsgebietes liegenden Stadtgebiete. Die beiden anderen (Richtung Osten und Westen) finden jedoch an C.so Mediterraneo und C.so Lione ein abruptes Ende. Die durch diese morphologische Geste erzeugte Blickbeziehung wird nicht erfüllt, bzw. bleibt darin verharren.

Die unmittelbare Umgebung wird durch vier Wohnbaublöcke mit tertiärer Erdgeschoßnutzung sowie einem Supermarkt gebildet. Diese Gebäude wurden allesamt gemeinsam mit dem Platz errichtet.

Im Süden wird der Platz von der blinden Supermarktfassade begrenzt. Zwar liegt ein Eingang an dieser Fassade, dieser ist jedoch wenig frequentiert (ein weiterer Zugang liegt direkt an Corso Rosselli und fungiert als Haupteingang) und so gehen nicht nur von der blinden Fassade sondern auch vom Zugang kaum aktivierende Impulse auf den Platz aus.

Die Integration des visuellen Gedächtnisses des Ortes war Teil des Entwurfskonzeptes für das untersuchte Gebiet, jedoch erschöpft sich die heute erkennbare Erinnerung an die frühere Nutzung lediglich auf die Straßenseite des heutigen Supermarkts (=

frühere Hauptfabrikfassade).

Die Erschließung der vier Baublocks, jeweils mit einer gemischtgenutzten Erdgeschoßzone sowie sechs bis sieben darüber angeordneten Wohngeschoßen, ist vergleichsweise kleinteilig organisiert. So verteilen sich etwa beim nordöstlichen Block die 108 Wohnungen auf 9 Eingänge. Diese Eingänge sind rundum in die Erdgeschoßzone mit Geschäftslokalen in einem umlaufenden Laubengang integriert. Durch die unglückliche Grundrißgestaltung im Erdgeschoß findet man sich des öfteren an einer



blinden Mauer oder einem Streckmetallgitter entlanggehen, abgewechselt vom einen oder anderen unwirtlichen Winkel.

Die Hälfte aller in den Erdgeschoßzonen der den Platz begrenzenden Baublocke sich befindlichen Ladenlokale steht leer. Die verbliebenen Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe (Apotheke, Friseur, Bank, Versicherung, ...) weisen allesamt eine sehr geringe



KundInnenfrequenz auf. Lediglich die zwei Gastronomiebetriebe mit ihren Schanigärten erhalten einigen Besuch. Der Platz ist dadurch vor allem durch unbelebte Fassaden im Erdgeschoß geprägt.

Das Gebiet ist an drei Seiten von großen Verkehrsverbindungen umgeben (Corso Mediterraneo, Corso Leone und Corso Rosselli), die Einbindung in die Stadt ist unbefriedigend.

In Fortsetzung der zwei "Seitenarme" gibt es keine Möglichkeit die Straße, die jeweils aus 4-7 Fahrstreifen besteht, sicher zu überqueren. Allein Corso Rosselli weist Fußgängerübergänge im unmittelbaren Bereich des Platzes auf. Die anderen zwei begrenzenden Straßen können nur an den Anfangs- und Endpunkten des Gebietes überquert werden.

In Richtung Nordost, der Hauptausrichtung des gesamten Ensembles findet man sich unvermittelt an einer vollgeparkten Fläche, daran angren-

Abb 26
"Blinde" Supermarktfassade als südliche Platzbegrenzung

<< Abb 27
Gestaltung der Eingangsbereiche im Erdgeschoß

zend eine Betonmauer mit dahinterliegender Brachfläche.

Der offensichtliche Hauptzugang (im Bereich des Supermarktes im südlichen Teil des Platzes) ist durch eine Reihe aus 12 (!) Müllcontainern auf ganzer Breite versperrt.



Abb 28
Zugang durch
Mülleimer verstellt

Abb 29
Sitzgelegenheiten
im Bereich der
„tettoia“

Die weitere Umgebung ist sehr heterogen was Gebäudealter, -zustand und Nutzungsform betrifft. So finden sich dort u.A. Großwohnsiedlungen, Fabriken, Kasernen, Brachflächen. Nördlich des Gebiets in ca. 600m Entfernung befindet sich das Politec-

nico di Torino, die größte Universität Turins. Der Anteil an Freiflächen, vor allem Parks und Outdoor-Sportflächen in der näheren Umgebung ist vor allem südlich und nordwestlich sehr hoch. Allein das Gebiet nordöstlich (das Quartier Crocetta) weist eine sehr geringe Ausstattung diesbezüglich auf (siehe Karte 18 Spina 1-Nutzungen im Umfeld).

Gestaltungsmaterialien und -elemente

Die Positionierung des untersuchten Gebiets als urbaner Platz scheint bei der großen Zahl an Grünerholungs- sowie Sportflächen in der Umgebung, welche teilweise gesamtstädtische Bedeutung haben (z.B. Piazza d'Armi) sowie der zukünftigen Planungen für die anderen Teile von Spina 1 (südwestlich des Untersuchungsgebietes) ebenso als Grünerholungs- bzw. Sportflächen, sinnvoll.

Der untersuchte Ort ist geprägt von hart und teuer erscheinenden Materialien. Zwar wurde versucht mit verschiedenfarbiger Steinpflasterung etwas Heiterkeit in die Strenge des Ortes zu bringen, jedoch mit geringem Erfolg. Sitzgelegenheiten sind entweder aus schwarzem Kunststein, der wechselweise direkt oder mit rot lackiertem Metallbelag nicht so recht



zum Sitzen einladen will und nach Regen lange nass bleibt, oder aus rot lackierten Stahlrohren.

Die wenigen „informellen Sitzgelegenheiten“, etwa die Begrenzungsmauern der Pflanzbeete sind betonierte und an der Oberfläche sehr grobkörnig.

Die Schatten spendende „Tettoia“ im nördlichen Bereich ist aus dunkelgrauem Stahlblech gefertigt. Einzig die von zwei Cafés betreuten Schanigärten mit ihren roten und grünen Plastiksesseln gestatten ein gemütliches Sitzen in einer weniger rigiden und teuren Atmosphäre.

Die Beleuchtung wird durch etwa vier Meter hohe Leuchten aus weißen Stahlprofilen geleistet, welche den Platz in hellere und dunklere Bereiche unterteilen. Das ausgestrahlte Licht ist der vorherrschenden Material- und

Formensprache angepasst und erscheint hart und kühl.

Alle den Platz direkt begrenzenden Fassaden sind, wohl entwerferischer Einfalls- oder Interesselosigkeit geschuldet, sehr ähnlich ausgebildet. Die großteils tief in Loggien liegenden



Abb 30
Café mit Schanigarten im zentralen Bereich des Platzes

Fenster lassen nur wenig über Aktivitäten oder Anwesenheit der BewohnerInnen erkennen. Eine positive Ausnahme bildet hier der südwestliche Block (vgl. Abb).

Abb 31
Kühle Stimmung durch technizistische Beleuchtungskörper und kaltes Licht





Abb 32
Fassade des Süd-
westlichen Blocks

Die Materialität und Wirkung der Hausfassaden, im unteren Bereich zinkverkleidet darüber grau verputzt und gekrönt von einer mit Glas überdeckten Dach(terrassen)landschaft ist mit "gesichtsloser, aber teuer aussehender Wohngebäudekomplex" (WOZ 24.01.2008, o.S.) treffend beschrieben.

Abb 33
An den Platz
angrenzender
Radweg - C.so
Mediterraneo



Dank großzügiger Begrünung östlich des Platzes, zweireihige Baumpflanzungen sowie Hecken in mehrfacher Anordnung, dringt Straßenlärm vom stark befahrenen Corso Mediterra-

neo nur sehr gedämpft auf den Platz. Durch diesen Umstand, gepaart mit der sehr geringen Dichte an anwesenden Personen, sowie einem starken Echo der Geräusche aus den Wohnungen entsteht weniger eine urban - öffentliche, als vielmehr eine halbpri- vate Atmosphäre, ähnlich der eines Innenhofes in einem gründerzeitlichen Wohnblock, obschon das Areal nach allen Seiten hin offen ist.

Bestehende Herausforderungen, Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte

Das verfügbare statistische Datenmaterial ist teilweise aus der Zeit vor der Bebauung des untersuchten Gebiets. Somit beziehen sich die statistischen Aussagen oftmals nicht auf die unmittelbar an den Platz angrenzenden Blocks, sondern vielmehr auf die den Platz in "zweiter" und "dritter" Reihe umgebenden Areale.

Informationen zum Anteil an Substandardwohnungen bzw. allgemein zum Erhalt der Immobilien in Turin, waren trotz wiederholter Nachfrage am Statistischen Amt vor Ort nicht zugänglich. Es konnten lediglich Angaben zum Errichtungszeitraum der Gebäude erhalten werden, die in Karte 20 (Spina 1 - Bauliche Struktur) eingearbeitet wurden.

Der unmittelbare Einzugsbereich von "Area Ex-Materferro" ist durch nachstehende statistische Merkmale charakterisiert (s. Karte 15):

- Die Einwohnerdichte liegt vor allem im südlich an das Untersuchungsgebiet angrenzenden Bereich weit über dem Durchschnitt Turins (>300 Ew/Ha). Nordwestlich und östlich des Platzes ist die Einwohnerdichte kleinteilig differenziert, liegt jedoch im Mittel

auch über dem Durchschnitt der Stadt (200-300 Ew/Ha). Nordöstlich grenzt das Gebiet an eine Brachfläche.

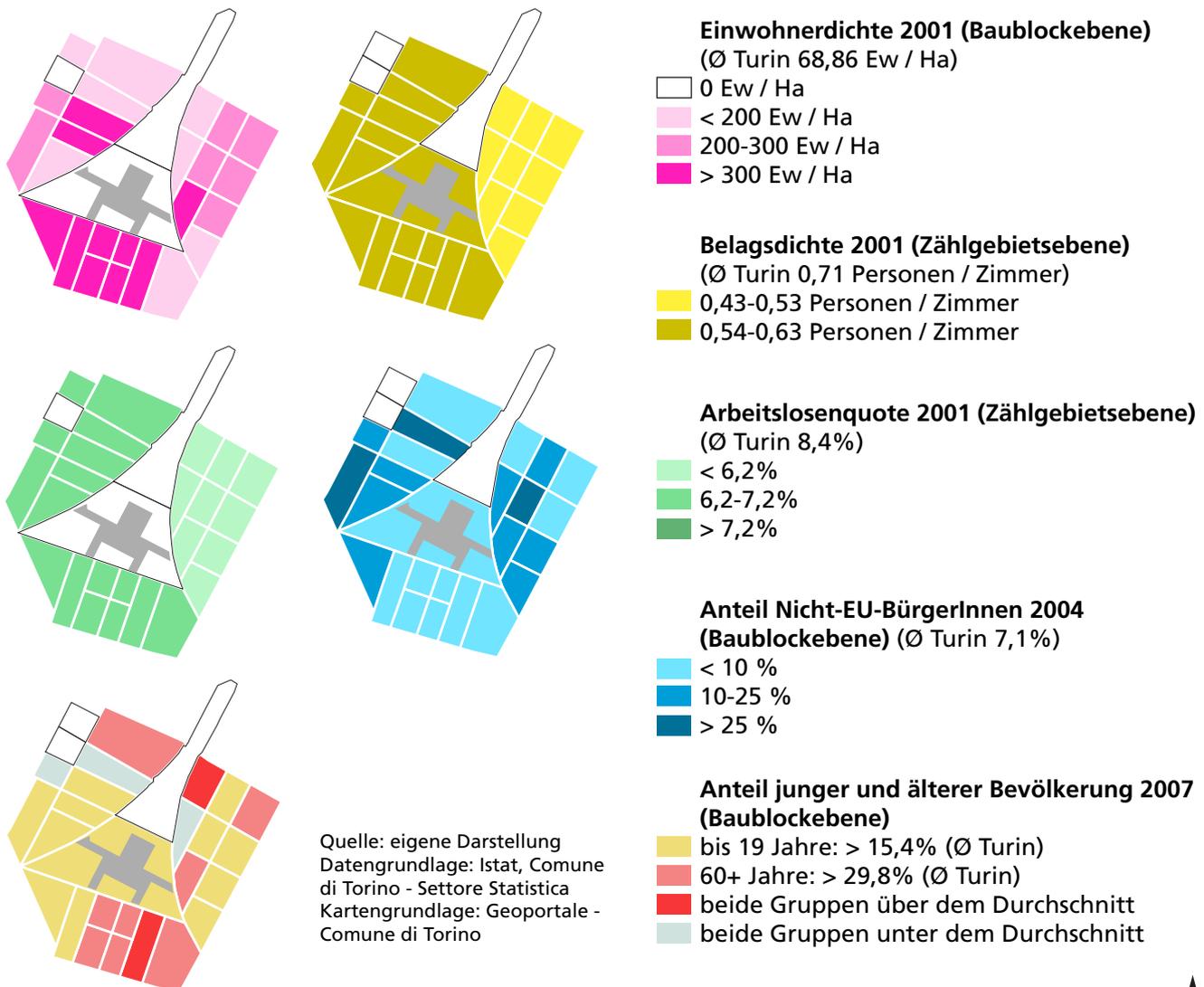
- Die Belagsdichte liegt im gesamten Untersuchungsbereich unter dem Durchschnitt Turins. Der östliche Abschnitt gehört mit 0,43-0,53 BewohnernInnen je Zimmer zu den Gebieten mit der geringsten Belagsdichte Turins. Die restlichen Abschnitte weisen eine Belagsdichte von 0,54-0,63 BewohnernInnen je Zimmer auf.

- Die Arbeitslosenquote liegt ebenso im gesamten Untersuchungsgebiet unter dem Turiner Durchschnitt. Wiederrum weist das östlich gelegene, zum Stadtteil Crocetta zählende, Gebiet eine sehr geringe Quote auf (<6,2%). Doch auch die anderen Abschnitte zeigen einen kleinen Wert (6,2-7,2%).

- Der Anteil an Nicht-EU-BürgerInnen liegt in den den Platz direkt begrenzenden Blocks sowie im südlich daran anschließenden Bereich in etwa im Durchschnitt Turins (<10%). Die Gebiete nordwestlich sowie östlich weisen mit durchschnittlich 10-25% einen hohen Anteil auf, der fallweise auf über 25% ansteigt.

- Der Anteil an junger Bevölkerung liegt im unmittelbaren Bereich des Platzes sowie nordwestlich und östlich davon über dem Durchschnitt Turins. Der Anteil an älteren Menschen liegt vor allem südlich des untersuchten Gebietes, aber auch teilweise östlich davon über dem Durchschnitt.

- Die Wechselbeziehung zwischen den Eingangsvariablen Einwohnerdichte, Belagsdichte, Arbeitslosenquote und Anteil der Nicht-EU-BürgerInnen ergibt, kleinteilig differenziert, keinen bis geringen Nutzungsdruck auf die untersuchte Freifläche.

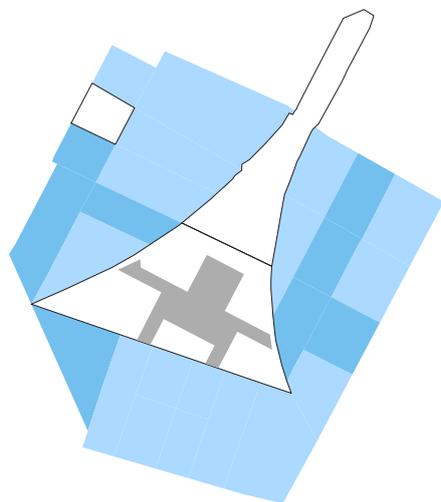


- Die Überlagerung der Variablen Anteil junger und älterer Bevölkerung, Arbeitslosenquote und Anteil der Nicht-EU-BürgerInnen resultiert in einem, ebenfalls kleinteilig differenzierten, überwiegend sehr geringen bis geringen Konfliktpotenzial, mit Ausnahme zweier Baublöcke (nordöstlich und südlich gelegen) welche ein

mittleres Konfliktpotenzial aufweisen.

Aufgrund der sozialräumlichen Daten ergeben sich folgende potentielle NutzerInnengruppen:

- Kinder und Jugendliche
- Ältere Menschen
- Menschen mit Migrationshintergrund



Potentieller Nutzungsdruck auf öffentliche Freiflächen

- 1 kein Nutzungsdruck
- 2 geringer Nutzungsdruck
- 3 hoher Nutzungsdruck
- 4 sehr hoher Nutzungsdruck

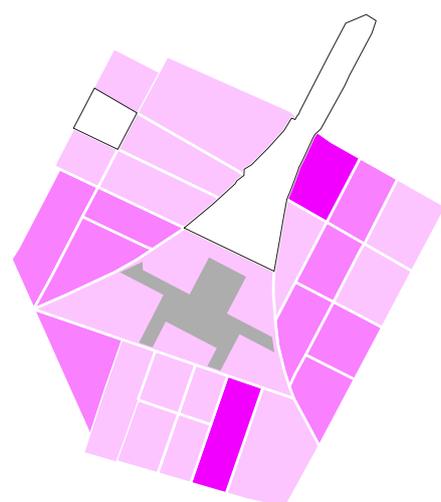
Gewichtung:

Einwohnerdichte 2001: > 200 Ew / Ha = 1

Belagsdichte 2001: > 0,71 Personen / Zimmer = 1

Arbeitslosenquote 2001: > 8,4% = 1

Anteil Nicht-EU-BürgerInnen 2004: > 10 % = 1



Potenzial interkultureller und Alterskonflikte

- 1 sehr geringes Konfliktpotenzial
- 2 geringes Konfliktpotenzial
- 3 mittleres Konfliktpotenzial
- 4 hohes Konfliktpotenzial
- 5 sehr hohes Konfliktpotenzial

Gewichtung:

Anteil junger und älterer Bevölkerung 2007

bis 19 Jahre: > 15,4% (Ø Turin) = 1

60+ Jahre: > 29,8% (Ø Turin) = 1

beide Gruppen über dem Durchschnitt = 1

Arbeitslosenquote 2001: > 8,4% = 1

Anteil Nicht-EU-BürgerInnen 2004: > 10 % = 1



0... 250m

Quelle: eigene Darstellung

Datengrundlage: Istat, Comune di Torino - Settore Statistica

Kartengrundlage: Geoportale - Comune di Torino

Spina 1 - Potentieller Nutzungsdruck / Konfliktpotenziale

Nutzungen / Konflikte / Arrangements

Der autoverkehrsfreie Platz gibt, nicht zuletzt dank seiner Größe, sowie der den Platz begrenzenden Laubengänge den Kindern ausgiebig Gelegenheit mit dem Fahrrad die Umgebung zu erkunden. Durch Leerstand vieler Geschäftslokale, geringe KundInnenfrequenz bei den vorhandenen Nutzungen sowie eine allgemein geringe AkteurInnen-dichte kommt es durch den teilweise recht schnellen Radverkehr jedoch kaum zu Nutzungskonflikten.

Die Kleinkinder, meist in Begleitung der Großeltern, halten sich bevorzugt im Bereich der großen Pflanzbeete auf, wo sie rund um die Begrenzungsmauern Verstecken oder Fangen spielen, und mit ihren jeweiligen Gefährten, vorzugsweise mit Fahrrädern, da der meist grob gepflasterte Bodenbelag ein Befahren mit Inlineskates

/ Skatboard erschwert, wenn nicht verunmöglicht, Runden drehen. Speziell Kleinkindern gewidmete Nutzungsangebote, wie etwa eine Rutsche, Schaukel oder Ähnliches gibt es im Bereich des Platzes nicht. Eltern, die ihren Kindern solche Nutzungen zur Verfügung stellen wollen, sind auf die Spielplätze in den Parks nördlich des untersuchten Gebiets angewiesen, was sich dort in einer größeren Nutzungsdichte niederschlägt.

Die verschiedenen Bereiche

Die größte Nutzungsdichte im Untersuchungszeitraum ergab sich im nördlichen Teil des Platzes. Der Bereich rund um die großen Pflanzbeete wird vor allem von Kindern und Kleinkindern, im Falle mit ihren Eltern oder Großeltern frequentiert.

Erwachsene Personen halten sich vor allem im Bereich der Schanigärten bzw. der Bänke die den zentralen Bereich flankieren auf.

Ältere Personen sitzen vorzugsweise auf den Bänken östlich des nördlichen Baublocks. Die "Seitenarme" des Platzes werden nur sporadisch von Nutzung belebt.

Abb 34
Nutzung untertags

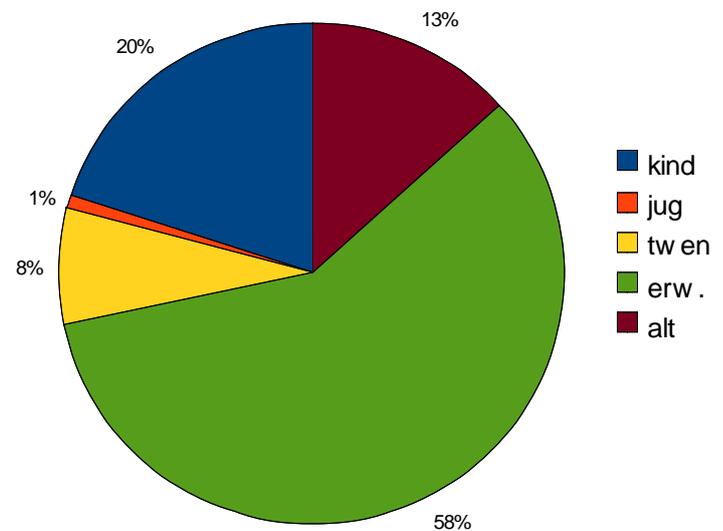


Bei Betrachtung der Altersgruppenverteilung fällt auf, daß Jugendliche die Gruppe mit der mit Abstand geringsten Präsenz sind. Lediglich 1% der NutzerInnen im Beobachtungszeitraum zählen dazu. Als Ursache dafür sehe ich das Fehlen von adäquaten Rückzugsräumen. Im gesamten Bereich des Platzes gibt es keine nicht einsehbaren Bereiche.

Erwerbstätige und ältere Personen stellen mit über 70% die mit Abstand größte NutzerInnengruppe dar. Lediglich 1%, das entspricht zwei Personen, im gesamten Untersuchungszeitraum zählte zur Gruppe der Jugendlichen.

Die zwei am Platz liegenden Cafés bieten die einzige Möglichkeit im näheren Umkreis eine Toilette aufzusuchen, was jedoch auch ohne Konsumation ohne weiteres möglich ist, da auf Basis lokaler Gesetzgebung Cafés mit Schanigärten, sozusagen als Gegenleistung für die Inanspruchnahme öffentlichen Raumes ihre Toiletten unentgeltlich zur Verfügung stellen müssen.

Wie auf Karte 17 (Spina1-Bewegungs- und Aufenthaltsbereiche) ersichtlich ist, wird der Platz hauptsächlich auf dem Weg von oder zur Wohnung in einem der vier Wohngebäude über-



quert. Sporadisch überqueren Personen den Platz in Nord-Süd Richtung, welche im südlich anschließenden Quartier wohnen. Eine Durchquerung des Areals in Süd-Ost Richtung ist aufgrund der weiter oben beschriebenen, nicht vorhandenen Überquerungsmöglichkeiten der Straßen nicht gegeben.

Abb 35
Altersgruppenverteilung im gesamten Untersuchungszeitraum



Auffallend ist, daß im Untersuchungszeitraum regelmäßig Eltern mit Kleinkindern aus dem Stadtteil Crocetta, nordöstlich des untersuchten Gebietes

Abb 36
Der nordwestliche Baublock mit davorliegender Beschattung

gelegen, anwesend sind. Wie aus der Karte "Nutzungen im Umfeld" ersichtlich ist, handelt es sich dabei um ein Gebiet, das vergleichsweise arm an Freibereichen ist. Bei dieser Nutzer-Innengruppe handelt es sich um die einzige, welche nicht im unmittelbaren Bereich des Platzes wohnt.

In den Laubengängen im nördlichen Block, auf der platzabgewandten Seite, vor einem leerstehenden Geschäftslokal finden sich jeden Abend zwei Unterstandslose mit ihren Hunden ein um dort die Nacht zu verbringen. Ähnlich wie auch im Zentrum der Stadt Turin, wird dieser "Nebennutzen" der vielzähligen Laubengänge offensichtlich von offizieller Seite zumindest geduldet.

Die Nutzungsdichte ist in allen Beobachtungsintervallen gering. Die größte Aktivität findet sich mit 59 bzw. 75 anwesenden Personen werktags bzw. sonntags um 18h. Es ist dies die Zeit

zwischen Arbeitsschluss und Abendessen.

Werktags am späten Abend (22h) wird die Nutzung alleine vom Cafe Replay aufrecht erhalten. Mehrere Gruppen von Erwachsenen mit ihren Kleinkindern, insgesamt etwa 40 Personen, befinden sich im und im Umfeld des Schanigartens.

Die Nutzung sinkt, nach Schließen des Lokals um 23h30 gegen Null, und beschränkt sich im weiteren Verlauf auf vereinzelte, den Platz überquerende Personen. Sonntags Nacht sind beide Gastronomiebetriebe geschlossen. Um 22h befinden sich insgesamt 16 Personen im Bereich des Platzes. Die Mehrheit der Anwesenden macht einen "Verdauungsspaziergang", schlendert über den Platz, legt mitunter kürzere Aufenthalte ein.

Die Annahme eines geringen Nutzungsdruckes hat sich bestätigt und spiegelt sich in der Anzahl der Anwesenden wider.

Die Gestaltung des Platzes begünstigt vor allem transitorische bis kurz verweilende Nutzungsformen. Die Konzeption des Platzes (gemeinsam mit dem noch nicht errichteten Hochhaus) zielt auf eine städtisch-repräsentative Wirkung ab, bei der Übersichtlichkeit

Abb 37
transitorische
Nutzungsformen
überwiegen



und Großzügigkeit im Vordergrund stehen. Auch wird versucht mit teuren Materialien und einer einheitlichen Gestaltung diese Wirkung zu unterstützen.

Demzufolge sind auch Nutzungsangebote für Kleinkinder oder Sportgeräte nicht vorhanden. Auch die jüngsten Umbauten (z.B. die "Arena") zeigen

ein vor allem von Repräsentation und Ästhetik bestimmtes Design.

Das Konzept einer italienischen Piazza, welche nutzungs offen gestaltet ist und mit verschiedensten Nutzungen flexibel und ständig wechselnd bespielt wird funktioniert wohl nur an Orten mit einer weit größeren Nutzungsdichte als hier.



0... 100m

- | | |
|---|--|
| ■ kinder | ■ transit |
| ■ erwachsene | ■ zugang whg |
| ■ ältere | ■ zugang supermarket |

Spina 1 Bewegungs- und Aufenthaltsskizze

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino

Abb 38
Freiflächen in der
Umgebung des
Untersuchungsge-
bietes



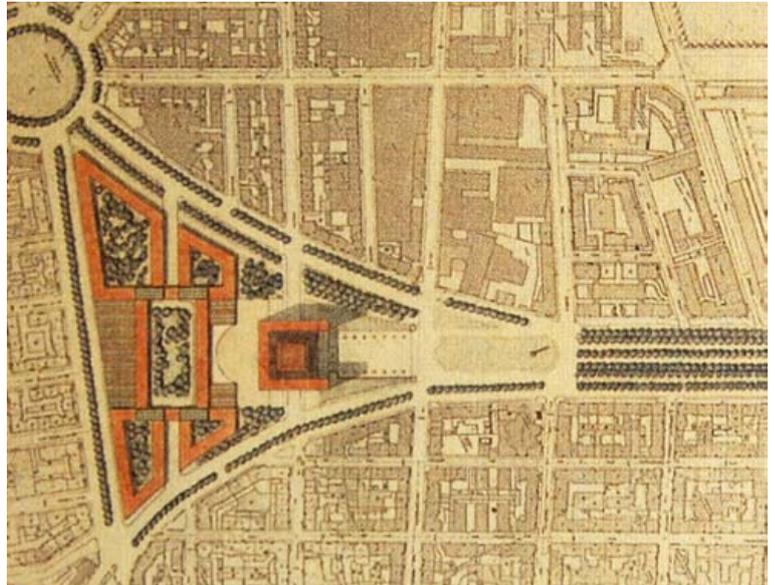
Entstehungsgeschichte des Projektes

Die Konfiguration des Ensembles geht auf Planungen im Zuge der Erstellung des PRG (Piano Regolatore Generale) und damit auf einen Entwurf des Büros Gregotti/Cagnardi zurück. Bereits damals (1987) gab es 4 Blöcke um einen zentralen Freibereich organisiert, mit einem Hochhaus als Kopfbau.

Das Ensemble sollte das südliche Tor der Spina Centrale, und damit den Eintritt in die Stadt von Süden verkörpern. Die ursprünglich geplante höhere Bebauungsdichte wurde im Verlauf der fast zwei Jahrzehnte dauernden Widmungs- und Umsetzungsverfahren aus unerfindlichen Gründen nach unten korrigiert (Associazione culturale 'Cittàbella' degli architetti di Torino 2007, S.18).

Das schlußendliche Projekt bzw. der Teil mit den 4 Baublocks und dem zentralen Freibereich wurde von Ubaldo Bossolono gemeinsam mit Jean Nouvel bearbeitet und 2005 seiner Bestimmung übergeben.

Die Gestaltung der Freibereiche wurde erst 2009 fertiggestellt. Das Hochhausprojekt (ursprünglich sollte hier



die Vertretung der Region Piemonte einziehen) wurde bereits mehrfach gestoppt, verschoben und in anderer Weise neu gestartet.

Abb 39
ursprüngliche
Planung für das
Untersuchungsge-
biet von 1987.
Quelle: Comba
2007, S.19

Aktuell soll ein Entwurf von Störmer / Camerana der ein Ensemble aus zwei Türmen, einer davon mit Büronutzung

Abb 40
Ausgeführtes
Projekt mit dem
gestoppten Hoch-
hausprojekt
Quelle: Comba
2007, S.20



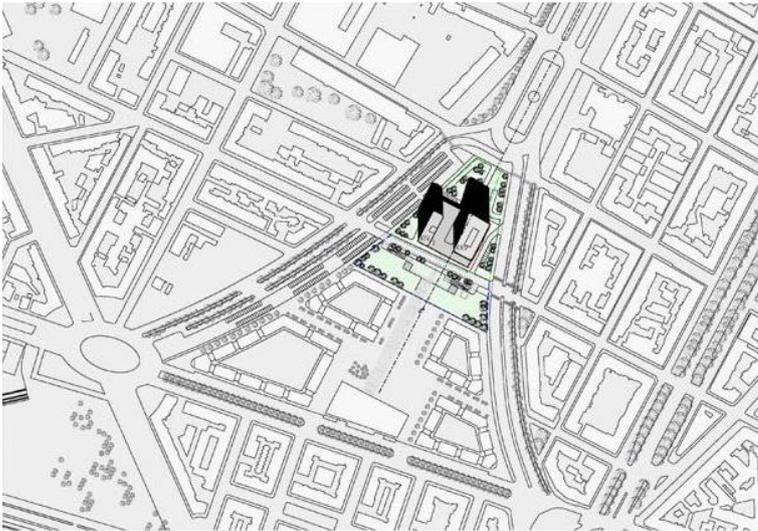


Abb 41
Grundriss des
aktuellen Hoch-
hausprojektes mit
dem untersuchten
Gebiet südlich
anschließend
Quelle: www.urbanfile.it

Abb 42 >>
Das aktuelle Hoch-
hausprojekt
Quelle: www.competitionline.de

der andere ein Wohnturm vorsieht entstehen. Das zukünftige Projekt beinhaltet neben zwei 100 und 65 m hohen Hochhäusern weitere großzügig bemessene Freibereiche im Ausmaß von 13.000 m² (vgl. competitionline 2008, urbanfile 2008). Somit ist auch zukünftig mit einer ähnlich geringen Nutzungsdichte zu rechnen.

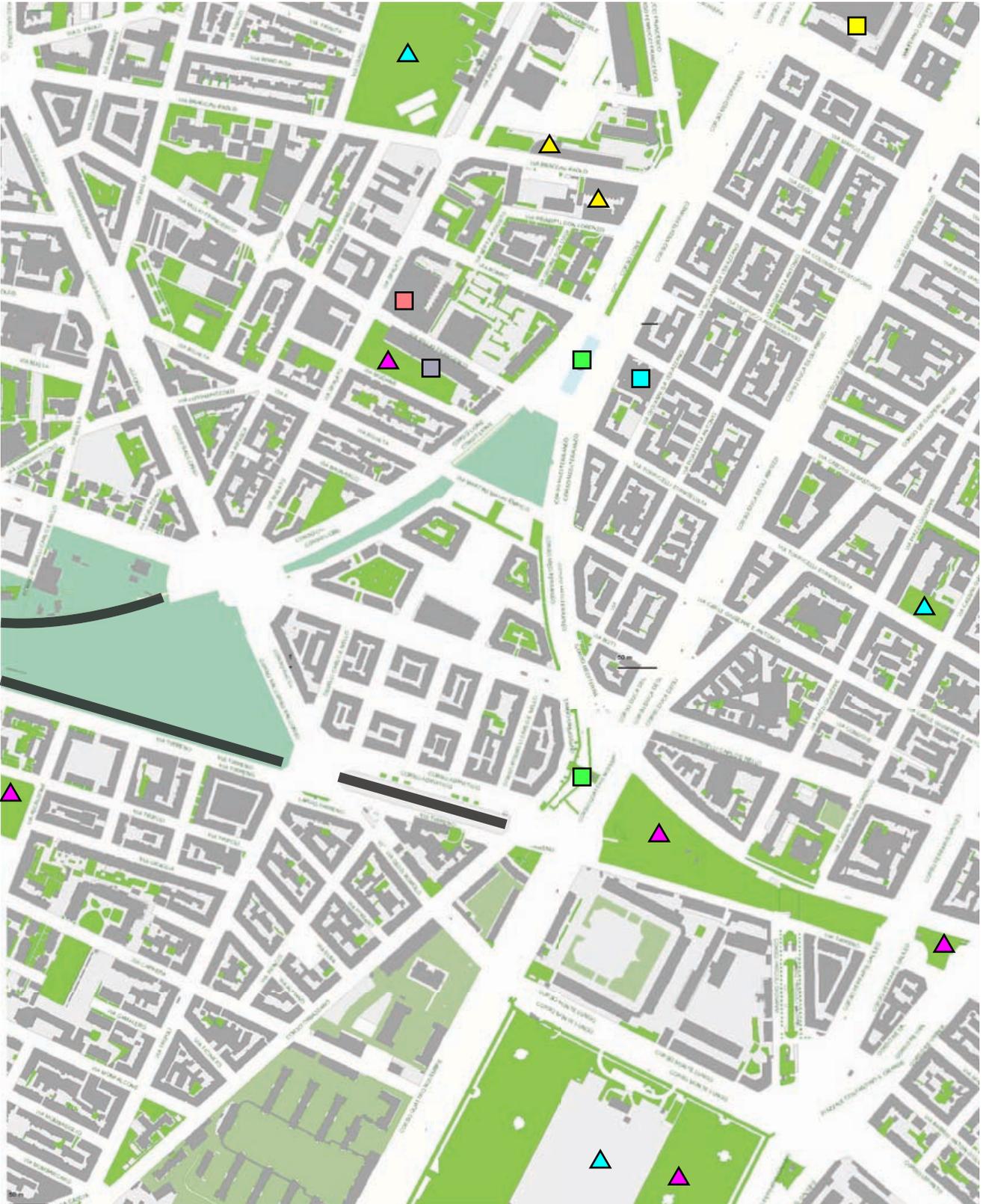


Rezeption in der Öffentlichkeit

Rund um dieses Projekt entfachte sich vor wenigen Jahren, noch vor Fertigstellung eine erhitzte Diskussion, die vor allem über die Turiner Tageszeitung La Stampa ausgetragen wurde und an der sich der projektverantwortliche Architekt, die Investorengesellschaft, Planungsstadtrat, Masterplaner, Bürgermeister und Dekan der Architekturfakultät beteiligten. Den Anstoß gab ein Statement von Augusto Cagnardi, dem Autor des dem untersuchten Gebiet zu Grunde liegenden Masterplans, welches Ende 2004 in "La Stampa" erschien (vgl. La Stampa 24.11.2004, S.39). Er bezieht sich in seiner Kritik hauptsächlich auf Fassadenmaterialien und andere visuelle Merkmale. Die weitere Diskussion über diesen Ort beschränkte sich von Anfang an auf eine ästhetisch-visuelle Ebene. Mehrfach wird von Architekten- sowie Investorensseite auf die verwendeten hochwertigen Materialien hingewiesen, jeweils untermauert vom Quadratmeterpreis (vgl. La Stampa 25.11.2004, S.42). Ebenso wird mehrfach die Beteiligung internationalen Architekturadels in Gestalt von "Jeanne Nouvel (sic!)" (La Stampa 26.11.2004, S.40) als Garant für Quali-

tät dargestellt.

Soziales Handeln und Bedürfnisse der NutzerInnen treten in den Hintergrund. Kein Wort wird über Inhalt, Programm und Konzeption sowohl der Wohnungen als auch der Freiräume verloren. Nichts ist in Bezug auf Werthaltungen, Qualitätskriterien oder Konzeption zu vernehmen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch ein Interview mit Carlo Olmo (Dekan der Architekturfakultät des Politecnico di Torino) welches ein Jahr zuvor in "La Repubblica" (römische Tageszeitung) erschien. In diesem bezeichnet er den zur Diskussion stehenden Platz als "non-piazza" [dt. nicht-Platz] (La Repubblica 04.09.2003, S.3), was laut Olmo dem Umstand geschuldet ist, daß Jean Nouvel, geurteilt nach dem Ergebnis, maximal einen Nachmittag hier verbracht haben kann. Er führt weiter aus, daß die Auswahl eines Projekts lediglich aufgrund des berühmten Namens des Verfassers, er spricht in diesem Zusammenhang von "archi-star" (ebda., S.3), provinziell und der zu zahlende Preis oft ein hoher sei.



- öffentliche grünräume
- (halb)private grünräume
- brachflächen

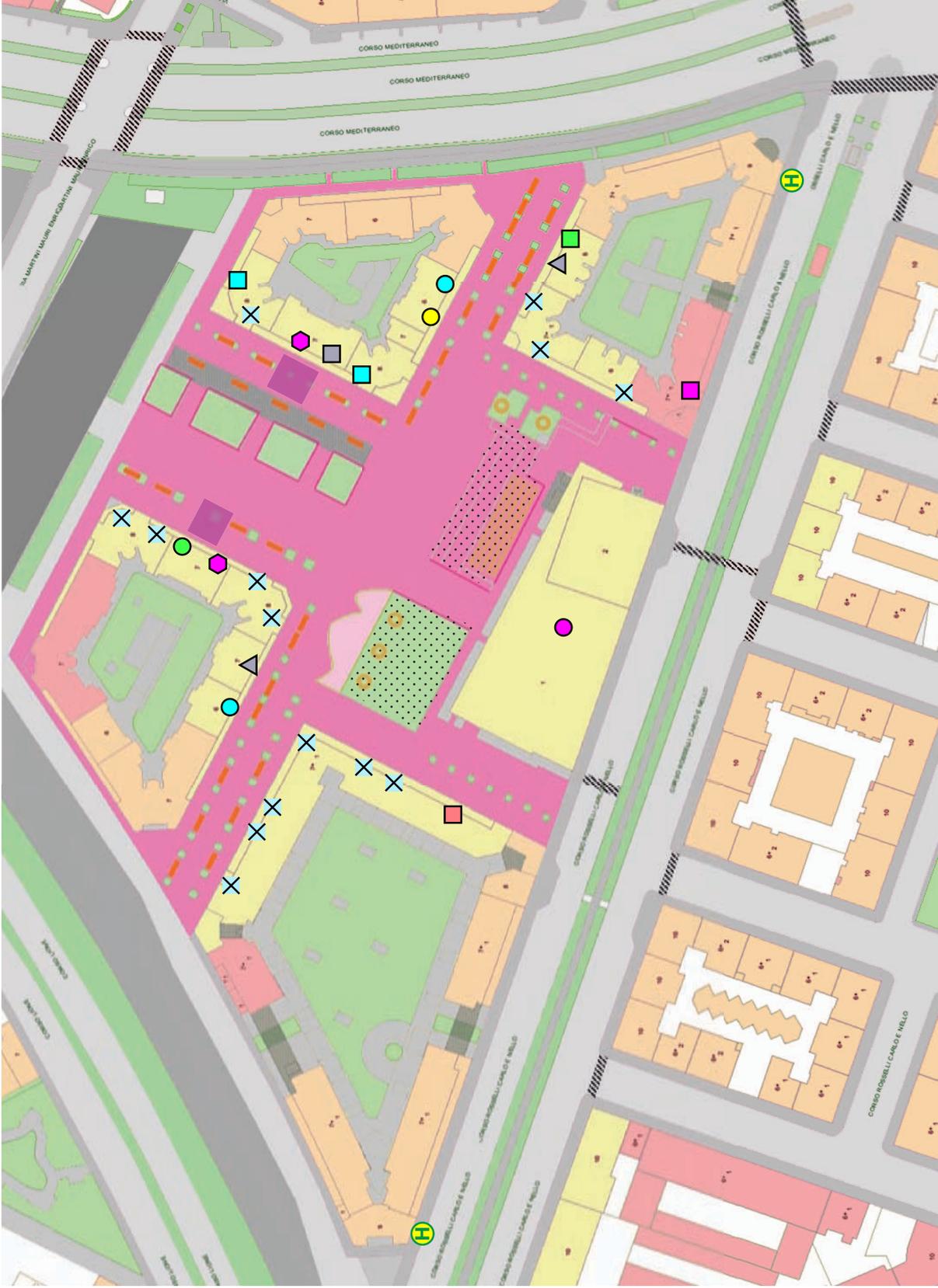
- aktivitäten
- outdoor sportflächen
- indoor sporteinrichtung
- parks
- kirche

- universität
- kunst im öR
- kunstmuseum
- bezirksmuseum

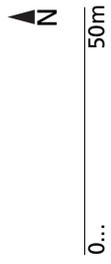
N
 0... 200m

Spina 1 Nutzungen im Umfeld

Quelle: eigene Darstellung
 Kartengrundlage: Geoportale
 Comune di Torino



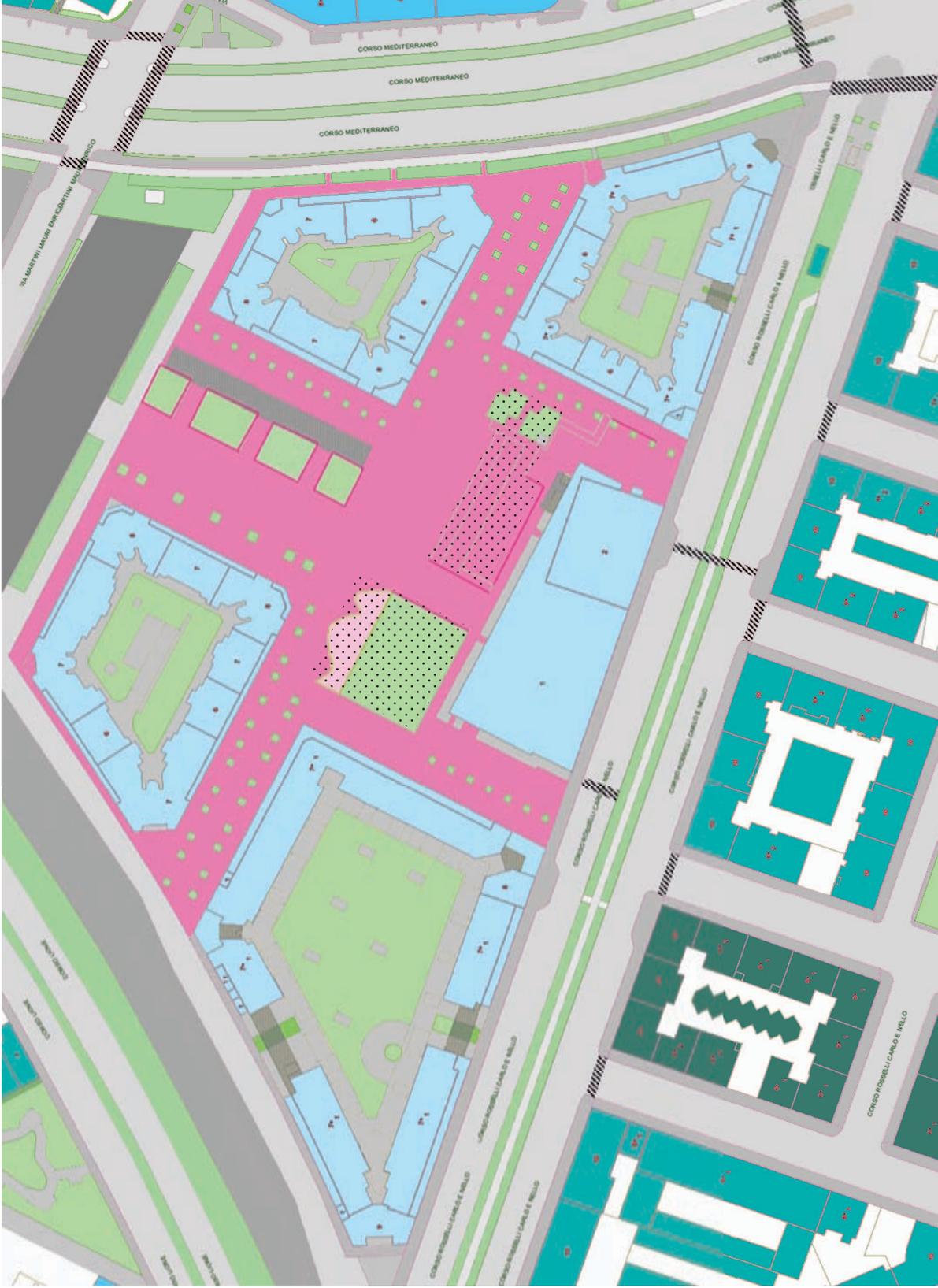
- einzelhandel
- supermarkt
- möbelgeschäft
- türenstudio
- buchhandlung
- dienstleistung
- apotheke
- friseur / kosmetik
- bank
- versicherung
- kreditbüro
- immobilienmakler
- gastronomie
- bar, cafe
- restaurant, gasthaus
- sonstige betriebsnutzng.
- leerstand
- bushaltestelle
- sitzbank
- mauer in sitzhöhe



Spina 1 Nutzungsstruktur

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino

- erdgeschossnutzung
- wohnnutzung
- wohn- und betriebsnutzung
- betriebsnutzung
- flugdach
- gepflastert
- pflanzbeet
- wiese
- grün im strassenraum
- parkplatz
- brachfläche
- gastgarten



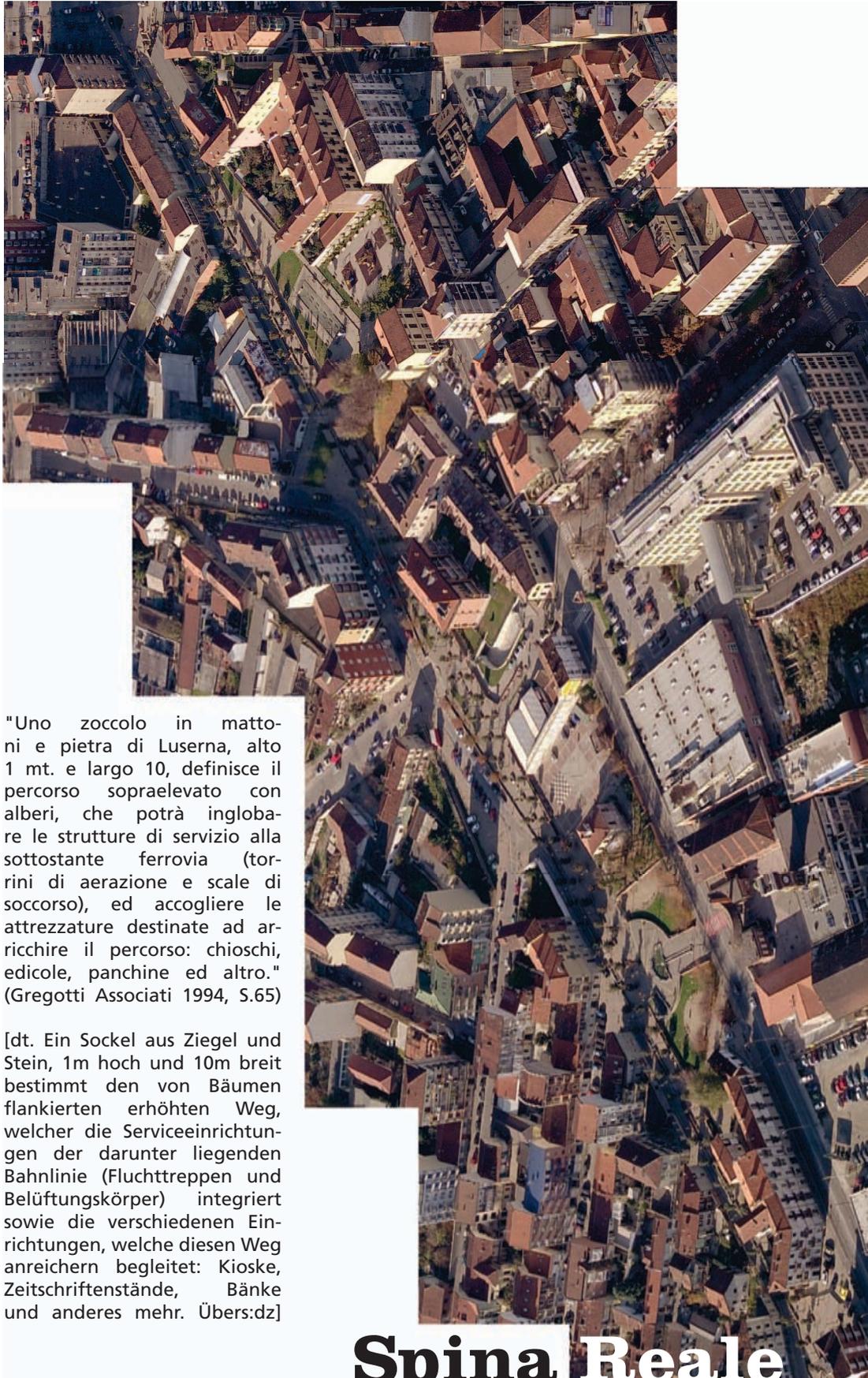
- aufenthaltsflächen
 - pflasterung
 - pflanzbeet
 - wiese
 - baumbestand
 - flugdach
 - mauer in sitzhöhe
- umgebungsstruktur
 - gebäudealter
 - vor 1919
 - 1919-1945
 - 1946-1961
 - nach 1962
 - gehsteig
 - radweg
 - fahrbahn
 - grün im strassenraum
 - zebrastreifen
 - parkplatz
 - brachfläche



0... 50m

Spina 1 Bauliche Struktur

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino



"Uno zoccolo in mattoni e pietra di Luserna, alto 1 mt. e largo 10, definisce il percorso sopraelevato con alberi, che potrà inglobare le strutture di servizio alla sottostante ferrovia (torrini di aerazione e scale di soccorso), ed accogliere le attrezzature destinate ad arricchire il percorso: chioschi, edicole, panchine ed altro." (Gregotti Associati 1994, S.65)

[dt. Ein Sockel aus Ziegel und Stein, 1m hoch und 10m breit bestimmt den von Bäumen flankierten erhöhten Weg, welcher die Serviceeinrichtungen der darunter liegenden Bahnlinie (Fluchttreppen und Belüftungskörper) integriert sowie die verschiedenen Einrichtungen, welche diesen Weg anreichern begleitet: Kioske, Zeitschriftenstände, Bänke und anderes mehr. Übers:dz]

Spina Reale



<< Abb 43
Schrägluftbild des
nördlichen Teils
des Untersuchungs-
gebietes.
Quelle: bing.com

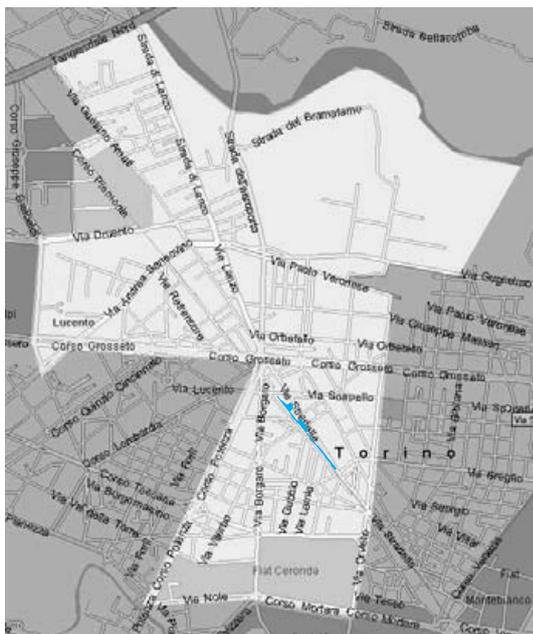
Abb 44 >
Luftbild des Unter-
suchungsgebietes.
Quelle: Google-
earth

D3 - Spina Reale

Charakteristik der Umgebung

Die Umgebung des Untersuchungsgebietes Spina Reale ist ausgesprochen vielfältig. Man erkennt bereits auf Abb.xx (orthofoto), daß das Umfeld Gebäude verschiedenster Epochen und Struktur beinhaltet.

Erste Anfänge der Besiedlung reichen in das 16. Jahrhundert zurück. 1564 gründen Kapuzinermönche ihr erstes Kloster in dieser Gegend, sie wählen dafür ein Gebiet ausserhalb der Stadt. Der Name des Quartiers „Madonna di Campagna“ [dt. Madonna auf dem Land/Feld] verweist darauf (Vgl. Città



di Torino 2000, S.76). Das Kloster ist heute noch erhalten und spielt eine wichtige Rolle im Gemeinwesen des Quartiers.

Die Errichtung der Gebäude südlich der heutigen Spina Reale begann zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Land wurde in schmale Parzellen zur Errichtung von kleinen Häusern mit Obst- und Gemüsegärten bzw. kleineren landwirtschaftlichen Betrieben eingeteilt.



Die Bahnstrecke nach Lanzo, an die das Gelände angrenzte, wurde von 1866-76 errichtet (Città di Torino 2000c, S.). Sie verlief zu der Zeit in einem tiefen Graben. Überquerungsmöglichkeiten gab es damals lediglich

<< Karte 21
Lage des Untersuchungsgebietes im Quartier
Quelle: Città di Torino

Abb 45
Situation vor 20 Jahren. Quelle: Città di Torino 2000c

am Gebiet des heutigen Largo Giacchino (südlicher Endpunkt des hier behandelten Freiraums) auf Höhe der heutigen Via Assisi (etwa in der Mitte der Promenade gelegen) kam die Eisenbahn wieder auf Normalniveau.

Auf ganzer Länge abgesenkt wurden die Gleiskörper um 1900 im Zuge der Errichtung der Bahnstation Madonna di Campagna (nördlicher Abschluß der Spina Reale im jetzigen Ausbaustand). Via Stradella, welche heute die Spina Reale östlich begrenzt entspricht in etwa dem Verlauf der damaligen Verbindungsstraße Turins mit den nördlich gelegenen Gebieten (Venaria, und in weitere Folge Lanzo am Rande der Poebene).



Abb 46
Ex - CIR östlich von
Spina Reale

Die Industrialisierung des Gebiets verlief großteils erst im 20. Jahrhundert. Eisenhütten der FIAT, sowie großflächige Produktionsstätten von u.A. Michelin, Savigliano, Teksid wurden hier errichtet.

Die Gebäude südlich der heutigen Bezirksverwaltung (Abb. 44 Orthofoto, der groß strukturierte Bereich östlich von Spina Reale) stellt eine der frühen Nachnutzungen industrieller Strukturen dar.

Zwischen 1988 und 1990 wurden hier auf dem Gebiet der CIR - Conceria Italiane Riunite [dt.Vereinigte Italienische Gerbereien] insgesamt 92 Wohneinheiten und 6000 m² Einzelhandelsfläche entwickelt (Vgl. A.A.V.V. 1990, o.S.).

Südlich an dieses Gebiet anschließend befindet sich das größte betroffene Gebiet des momentanen Stadtumbaus - Spina 3. Die Brachfläche am unteren Rand von Abb.xx (orthofoto) wird bis zum Jahr 2011 (150-Jahre Italien-Feierlichkeiten) in den Parco-Dora transformiert, ein mit 37 Hektar großer, die Industriedenkmäler integrierender, Stadtpark von gesamtstädtischer Bedeutung (Vgl. De Rossi und Durbiano 2006, S.64f). Die daran angrenzenden Flächen im Ausmaß von mehr als 100 Hektar wurden bis in die 1980er Jahre industriell genutzt, und wurden in den vergangenen Jahren neu entwickelt bzw. nachgenutzt.

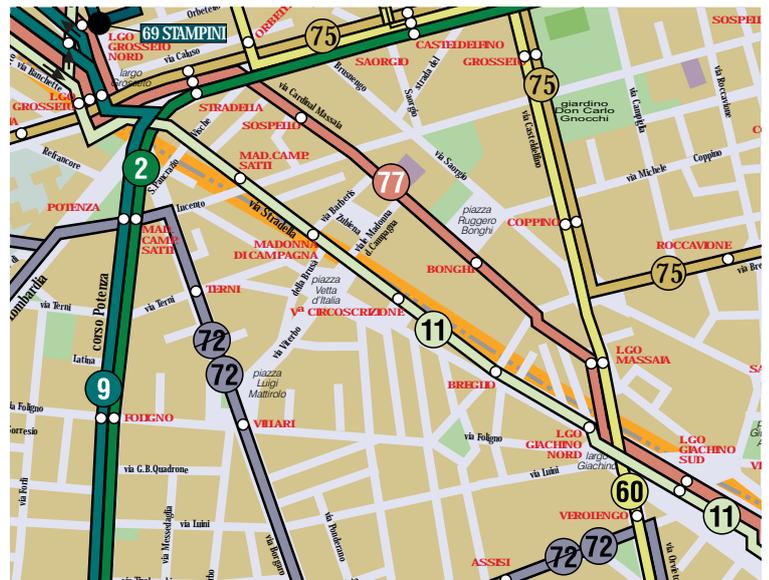
Städtebauliche Situation, Gestaltung und Einbindung in den Stadtteil

Das analysierte Gebiet liegt etwa 2-3 km nördlich des Turiner Stadtzentrums. Anhand mehrerer ÖV-Linien (Busse und Tram) ist die Innenstadt in 15 Minuten erreichbar.

Der untersuchte Freiraum befindet sich, wie bereits eingangs erwähnt, auf dem Gebiet einer früheren, nunmehr in die Erde verlegten Bahnlinie, welche das Zentrum Turins mit den Gebieten nördlich der Stadt verbindet. Dort befindet sich unter anderem der Flughafen der Stadt sowie Venaria Reale, eine ehemalige Residenz der Savoyer.

Mithilfe dieser Bahn (eine Art suburbaner S-Bahn) erreicht man die Berge im Norden der Stadt, die traditionell eine vielgenutzte Möglichkeit für Ausflüge und sonstige Zerstreung darstellen. Die Bahnhaltestelle „Madonna di Campagna“ am nördlichen Ende von Spina Reale stellt einen mittleren Verteilerknoten im ÖV-System der Stadt dar.

Daran anschließend befindet sich der Schnittpunkt von Corso Potenza mit Corso Grosseto zwei „Hauptschlag-

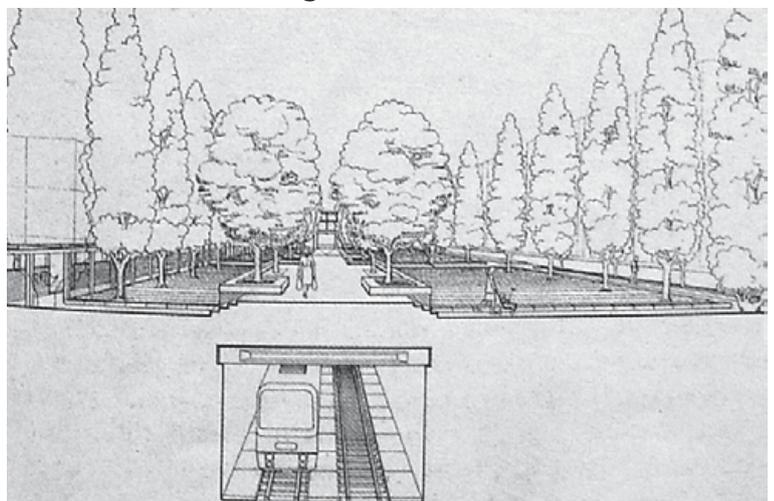


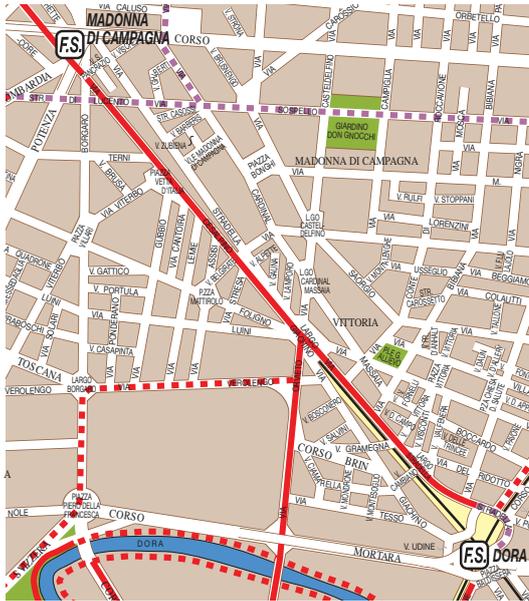
adern“ des Individualverkehrs, welche teilweise in Hochlage mit bis zu 10 Fahrstreifen die Stadt durchschneiden.

Karte 22
Anbindung ÖV
Quelle: Gruppo
Torinesi Trasporti

Die östlich an das untersuchte Gebiet angrenzende Via Stradella ist durchschnittlich stark befahren. Die daran unmittelbar angrenzenden

Karte 23
Systemschnitt
Spina Reale.
Quelle: Gregotti
1994





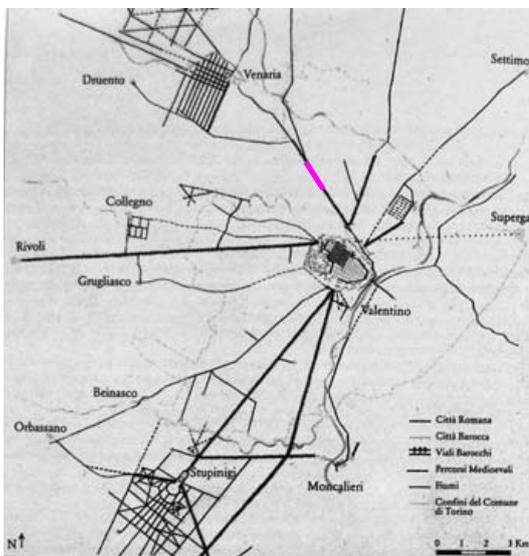
Karte 24
Anbindung an das
Radwegenetz
Quelle: Città di
Torino

öffentlichen Räume leiden sowohl unter der Lärm- wie auch Schadstoffbelastung. Die westlich an Spina Reale angrenzende Via Cesalpino ist stark zurückgebaut und gestattet lediglich langsamen AnrainerInnenverkehr. Die restlichen Straßenzüge im Bereich des untersuchten Gebietes weisen großteils geringen Autoverkehr auf.

Der zentrale Bereich des untersuchten Gebiets, die Promenade, ist auf ganzer Länge auch als Radweg benutzbar. Spina Reale stellt damit einen wichtigen, im Moment einen Kilometer langen vom motorisierten Verkehr komplett getrennten, Baustein im Radwegenetz Turins dar. Im Endausbau wird dieser Radweg das Stadtzentrum Turins mit Venaria Reale verbinden, und reaktiviert damit eine der bipolaren Achsen des barocken Turin (Vgl. Karte 25).

Die erhöhte Promenade ist auf ihrer gesamten Länge nur einmal durch eine Straße unterbrochen. Die dadurch entstehenden zwei Teile weisen trotz durchgängiger Gestaltung unterschiedliche Charaktere auf.

Der südliche Abschnitt (etwa ein Drittel der Gesamtlänge) der Promenade wird an einer Seite von einer Reihe leerstehender Gebäude flankiert. Zumeist handelt es sich dabei um eingeschobige, ehemalige Gewerbebetriebe oder Lagerhallen. Die Gebäude sind verschlossen, die Fenster eingeschlagen, die Hauswände dienen als Träger für vielfältige gesprayte Botschaften. In diesem Abschnitt grenzt die Promenade unmittelbar an die stark befahrene Via Stradella, dadurch ist die Aufenthaltsqualität eingeschränkt.



Karte 25
System der
barocken Achsen
um Turin, in Pink
Spina Reale. Am
nordwestlichen
Ende der Achse
befindet sich das
Barockschloß
Venaria Reale, am
anderen Ende das
Zentrum Turins.
Quelle: Gregotti
1994

Dies, sowie das Fehlen von angelaagerten Aufenthaltsbereichen schlägt sich hier in einer geringeren NutzerInnen-dichte nieder. Der nördliche Abschnitt hingegen, angereichert durch verschiedenste Aufenthaltsbereiche und gelegentliche platzartige Aufweitung, dadurch auch in größerem Abstand zur Straße erlangt größeren Zuspruch durch die Nutzenden.

Spina Reale stellt selbst ein System aus verschiedenen Bereichen dar, welche unterschiedlichen NutzerInnengruppen gewidmet sind. Darüber hinaus gibt es in der näheren Umgebung mehrere öffentliche Freiräume. Zu erwähnen sind die Grünbereiche nordöstlich (Piazza Bonghi und an Via Sospello) sowie Piazza Mattiolo südwestlich gelegen.

Darüber hinaus grenzt Spina Reale südlich an das Transformationsgebiet Spina 3, wo wie bereits eingangs erwähnt der Parco Dora errichtet wird.

Spina Reale wird im Statistischen Jahrbuch der Stadt Turin in der Liste der „parchi e giardini principali urbani“, das bedeutet als Grünraum von gesamtstädtischer Bedeutung, angeführt. Die Beobachtungen vor Ort lassen jedoch hauptsächlich auf quartiersbezogene Bedeutung schlie-



ßen. Gespräche mit Studierenden der örtlichen Architekturfakultät sowie BürgerInnen aus anderen Quartieren der Stadt bestätigen diese Annahme, vielen ist gar die Existenz dieses Ortes unbekannt.

Abb 47
Der südliche Abschnitt der Spina Reale, Blickrichtung Nord



Das untersuchte Gebiet wird durch ein vielfältiges Umfeld geprägt. Wie man auf den Karten 30-31 (Spina Reale - Bauliche Struktur sowie Spina Reale - Nutzungsstruktur) sieht, ist die umgebende Bebauung sowohl hinsichtlich des Errichtungszeitraums, der vorherrschenden Nutzung als auch durch Gebäudetypologie und Erhaltungszustand kleinräumig stark different.

Abb 48
Der nördliche Abschnitt der Spina Reale, Blickrichtung Nord

achtgeschoßige Wohngebäude grenzen unmittelbar an kleinere Brachflächen
 grenzen unmittelbar an Kräutergärten
 grenzen unmittelbar an Gewerbeflächen
 grenzen unmittelbar an alte kleinbäuerliche Hofstrukturen
 grenzen unmittelbar an Hinterhofwerkstätten
 grenzen unmittelbar an Stadtvillen...

Die Umgebung des Untersuchungsgebietes stellt eine Metrozone im Sinne der IBA Hamburg dar. Spina Reale versucht an diesen inneren Rändern einen Übergang zu schaffen.

Das Projekt bringt vor allem für die ehemalige, zu den Bahngleisen gerichtete und damit weniger privilegierte, Rückseite der Häuser eine erhebliche Aufwertung mit sich. Aus der vormals dem städtisch-öffentlichen Leben abgewandten Seite in Form von Hinterhöfen mit Holzverschlängen und Autowerkstätten ist nun eine neue



Abb 49
 Ehemalige Rückseite zur Bahnlinie

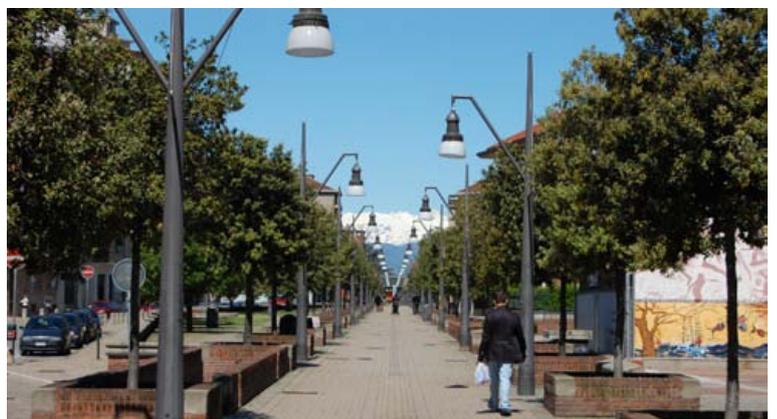
Zum anderen steht „Reale“ [dt. königlich] für die Geschichte des Ortes als eine der Achsen, welche Teil des barocken Systems von Verbindungen der verschiedenen Residenzen der Savoyer rund um die damalige Hauptstadt des Königreichs Piemont darstellt (vgl. hierzu Kapitel xx). Auf Basis dieser Geschichte des Ortes muß auch die Verwendung von einerseits dem Baustoff Klinker (dem traditionellen Baustoff der Stadt, vergleichbar mit dem Travertin in Rom) und andererseits die Verwendung von historischem Stadtmobiliar wie beispielsweise den Kandelaberleuchten verstanden werden.

Der Tradition der Blickbeziehung und dem damit verbundenen Aufspannen eines größeren Bezugsrahmens kommt im Erleben von Spina Reale große Bedeutung zu. Jeweils in der Flucht der gerade verlaufenden zentralen Allee befinden sich an deren einem Ende die Collina (eine Hügelkette welche Turin im Osten begrenzt und als Naherholungsgebiet ähnlich dem Wiener Wald fungiert), am anderen Ende sieht man die bis zu 3700m hohen schneebedeckten Gipfel der grajischen Alpen, welche ebenso ein traditionelles Erholungsgebiet der TurinerInnen darstellen. Demzufolge bewegt man sich an Spina Reale auf

einer imaginierten Verbindung dieser zwei großen Naturräume.

Wie man auf Karte 31 (Spina Reale - Bauliche Struktur) erkennt, ist der untersuchte Freiraum nicht klar von der Umgebung abgegrenzt. Er ist vielmehr auf vielgestaltige Art direkt mit der Umgebung verwoben. Die Einbindung in den Bestand ist vorbildlich gelöst. Subtil fügt sich das Neue in das Alte ein. Hierzu tragen neben der morphologischen Herangehensweise auch die verwendeten Materialien eine große Rolle - Klinker und Holz.

Über die Anknüpfung an diese Tradition, welche eine Identifikation für potentiell Nutzende leicht macht, bietet Klinker auch physische Vorzüge, indem er nach Regen schnell trocknet, das Licht stark bricht, somit eine blendfreie Ansicht ermöglicht, darüber hinaus durch die erdige Farbe eine



freundliche Atmosphäre begünstigt, weiters unterstützt von Holz als Belag der Sitzbänke. Anders als etwa bei Spina1, wo die Sitzbänke aus (Kunst-)stein bzw. Metall sind, kann man sich auch sommertags bei großer Hitze

Abb 50-51
Blickbezüge
Collina & Alpen

Abb 52
Die verwendeten
Materialien



hinsetzen ohne sich zu verbrennen.

Der Gefahr, daß die erhöht geführte Promenade lediglich eine neue Barriere, anstelle der Gleisanlagen darstellen könnte wurde mit einer Vielzahl an, auch barrierefreien, Überquerungsmöglichkeiten begegnet. Entlang der Spina befinden sich, eingebunden in ein flankierendes System, abgewechselt mit Sitzgelegenheiten, Bäumchen und Pflanzbeeten insgesamt 21 Rampen und 31 Treppen die ein beinahe kontinuierliches Überqueren ermöglichen (Vgl. auch Karte 31 (Spina Reale - Bauliche Struktur).

Abb 53
Eine der vielen Rampen, welche ein barrierefreies Erreichen oder Überqueren der erhöht geführten Promenade ermöglichen

Abb 54
Typische Sitzgelegenheiten



Sitzgelegenheiten

Wie auf den nebenstehenden Fotos erkennbar gibt es an Spina Reale vielfältige und vor allem unzählige Möglichkeiten sich zu setzen. Beinahe jede Begrenzungsmauer ist in Sitzhöhe ausgebildet. Geschätzt finden sich im untersuchten Bereich 2000 - 3000 Laufmeter an informellen Sitzgelegenheiten (Mauern, Ränder der Pflanzbeete und Bäume etc.). Dazu kommen ca. 80 Bänke und andere formelle Sitzgelegenheiten.

Im Bereich der Spina Reale gibt es keine öffentlichen Toiletten. Lediglich die zwei Cafès mit Gastgarten bieten entsprechende Möglichkeiten, wobei eines davon „La Perla Nera“ nur abends geöffnet hat.

Die Beleuchtung wird durch zweiar- mige Kandelaberleuchten, die alternierend rechts und links die Spina flankierend, alle 15 Meter aufgestellt sind geleistet. Der zentrale Bereich ist dadurch in gleichmäßig warmes Licht getaucht. Die angelagerten Bereiche sind teilweise deutlich dunkler gehalten, gänzlich unbeleuchtete Bereiche gibt es nur wenige, beispielsweise den auch untertags eine vergleichsweise verwahrlosten Eindruck machende Bereich zwischen der „Schachbrett-

Piazza“ und dem zentralen Brunne-
nensemble.

Durch die überschaubaren Dimensio-
nen der Spina Reale gibt es konstante
Wechselwirkung zwischen dem öf-
fentlichen Raum und den Fenstern,
Veranden, Balkonen der angrenzen-
den Wohnbebauung. Die Promena-
de selbst ist 8,5 Meter breit und 60
Zentimeter erhöht. Die angelagerten
verschiedenen Nutzungsbereiche
sind ebenso in ihrer Abmessung klein
gehalten. Der größte Querschnitt des
Areal befindet sich im Bereich des
Kleinkinderspielplatzes und beträgt
70 Meter.

Bepflanzung

Die Bepflanzung entlang der Pro-
menade setzt sich aus Bäumen und
Pflanzbeeten zusammen. Es wurde
hierbei auf große Diversität der ver-
wendeten Pflanzen gelegt. So finden
sich hier u.a. Ginster, Taglilien, Lawen-
del, Wacholder und Feuerdorn. Bei
der Planung der Pflanzbeete wurde
vorrangig auf ein möglichst großes
Substratvolumen (großer Wurzelraum)
und die Auswahl optimaler Materi-
alien (Ziegel: offenporig, hohe Was-
serspeicherfähigkeit, temperatenaus-
gleichend) Bedacht genommen. Durch
diese günstigen Eigenschaften sowie

entsprechende Umsetzung wird ein
Überleben dieser mediterranen Pflan-
zen auch bei niedrigen Temperaturen
im Winter gewährleistet (Vgl. Neona-
to 2005, S.31).



Abb 55
Bezug zur angren-
zenden Bebauung

Abb 56-57
Bepflanzung



Abb 58
Der Platz der Au-
tobastler



Bestehende Herausforderungen, Potentieller Nutzungsdruck und Konflikte

Informationen zum Anteil an Substandardwohnungen bzw. allgemein zum Erhalt der Immobilien in Turin, waren trotz wiederholter Nachfrage am Statistischen Amt vor Ort nicht zugänglich. Es konnten lediglich Angaben zum Errichtungszeitraum der Gebäude erhalten werden, die in Karte 31 (Spina Reale - Bauliche Struktur) eingearbeitet wurden.

Der unmittelbare Einzugsbereich von Spina Reale ist durch nachstehende statistische Merkmale charakterisiert (s.Karte 26):

- Die Einwohnerdichte ist kleinteilig differenziert, sie ist nur in wenigen Bereichen >300 Ew/Ha. Im Bereich des südlichen Umfeldes von Spina Reale finden sich tendenziell die Gebiete mit größerer Ew-Dichte. Im mittleren Bereich ist die Dichte gering mit Wer-

ten unter 200 Ew/Ha.

- Die Belagsdichte liegt im ganzen Betrachtungsgebiet über dem Durchschnitt Turins (0,74-1,01 Personen / Zimmer).

- Die Arbeitslosenquote liegt, abgesehen von einem Teilgebiet im Süden der Spina, über dem Durchschnitt der Stadt Turin (8,3-9,2%). Im Osten grenzt das Untersuchungsgebiet an eine städtische Zone, welche mit mehr als 9,3% eine noch höhere Quote aufweist.

- Der Anteil an Nicht-EU-BürgerInnen liegt vergleichsweise kleinräumig differenziert größtenteils über dem Durchschnitt Turins. Lediglich in 8 von 40 liegt dieser Anteil im Bereich des städtischen Durchschnitts. Der Anteil in den restlichen Gebieten bewegt sich im Bereich zwischen 10% und 30%, in zwei Sektionen, welche beide im südlichen Teil der Spina liegen, werden Spitzenwerte von 42% bzw. 53% erreicht.

- Der Anteil an junger Bevölkerung ist großteils überdurchschnittlich. Die Gebiete südlich, westlich und nörd-

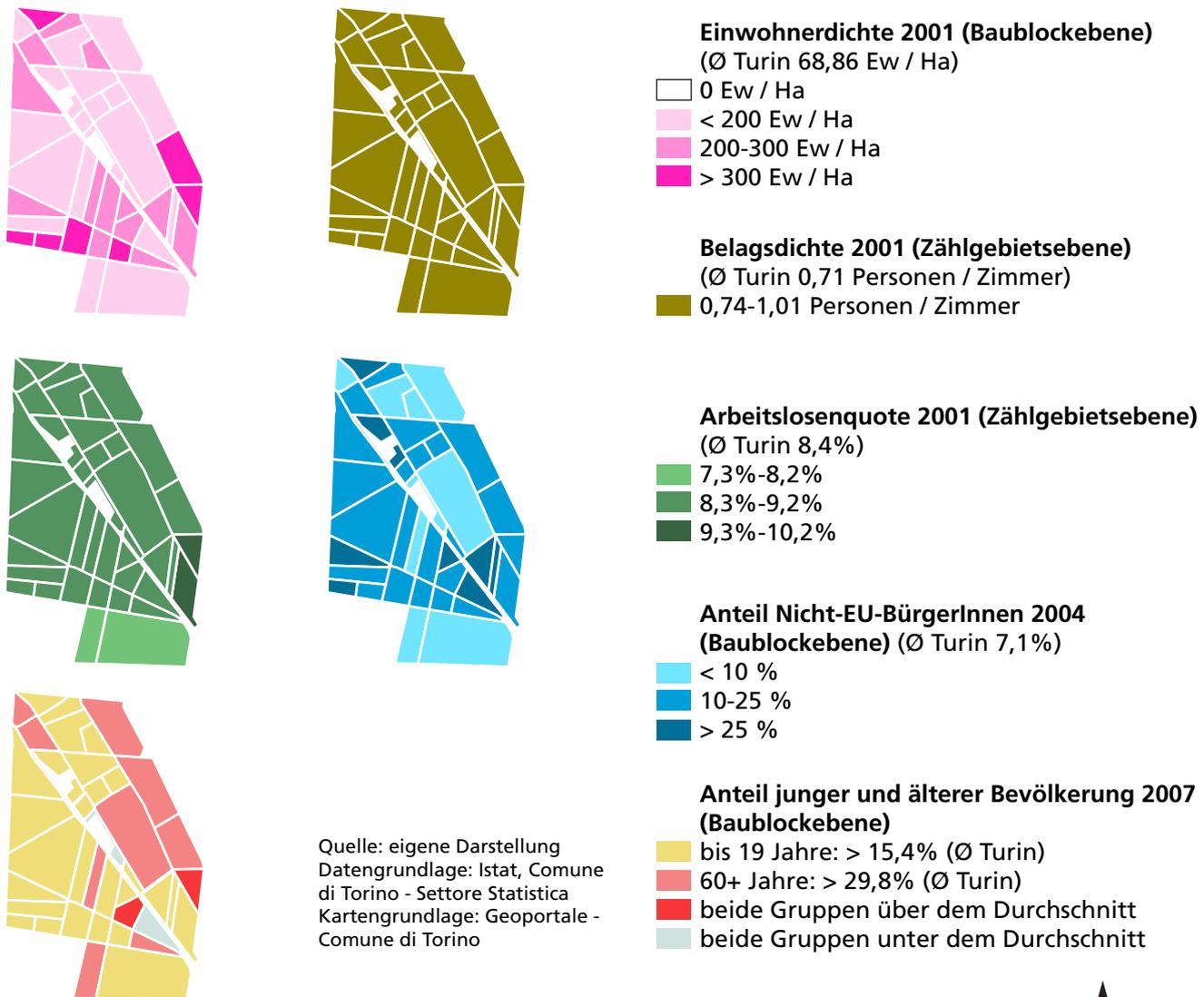


lich von Spina Reale weisen beinahe geschlossen einen großen Wert auf. Der Anteil an älteren Menschen ist im östlichen Bereich des Betrachtungsgebietes größer als der Turiner Durchschnitt, in anderen Sektoren fallweise.

- Die Überlagerung der Eingangsvariablen Einwohnerdichte, Belagsdichte, Arbeitslosenquote und Anteil an

Nicht-EU-BürgerInnen ergibt beinahe geschlossen einen hohen Nutzungsdruck auf die öffentlichen Räume. Nur wenige Teilbereiche haben geringen oder keinen Nutzungsdruck.

- Die Wechselbeziehung zwischen den Variablen Anteil junger und älterer Bevölkerung, Arbeitslosenquote und Anteil an Nicht-EU-BürgerInnen re-



0... 500m

sultiert in einem in weiten Bereichen mittleren Konfliktpotenzial. Teilgebiete weisen geringes bis sehr geringes Potenzial für Konflikte auf. Zwei Teilbereiche im südlichen Bereich der Spina weisen sehr hohes Potenzial auf.

Aufgrund der sozialräumlichen Daten ergeben sich vor allem folgende potentielle NutzerInnengruppen:

- Menschen mit Migrationshintergrund
- Kinder und Jugendliche



Potentieller Nutzungsdruck auf öffentliche Freiflächen

- 1 kein Nutzungsdruck
- 2 geringer Nutzungsdruck
- 3 hoher Nutzungsdruck
- 4 sehr hoher Nutzungsdruck

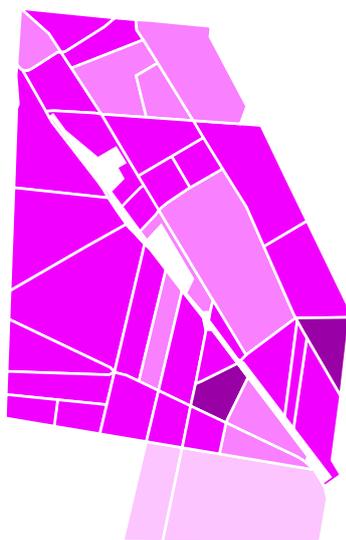
Gewichtung:

Einwohnerdichte 2001: > 200 Ew / Ha = 1

Belagsdichte 2001: > 0,71 Personen / Zimmer = 1

Arbeitslosenquote 2001: > 8,4% = 1

Anteil Nicht-EU-BürgerInnen 2004: > 10 % = 1



Potenzial interkultureller und Alterskonflikte

- 1 sehr geringes Konfliktpotenzial
- 2 geringes Konfliktpotenzial
- 3 mittleres Konfliktpotenzial
- 4 hohes Konfliktpotenzial
- 5 sehr hohes Konfliktpotenzial

Gewichtung:

Anteil junger und älterer Bevölkerung 2007

bis 19 Jahre: > 15,4% (Ø Turin) = 1

60+ Jahre: > 29,8% (Ø Turin) = 1

beide Gruppen über dem Durchschnitt = 1

Arbeitslosenquote 2001: > 8,4% = 1

Anteil Nicht-EU-BürgerInnen 2004: > 10 % = 1



0... 500m

Quelle: eigene Darstellung
Datengrundlage: Istat, Comune di Torino - Settore Statistica
Kartengrundlage: Geoportale - Comune di Torino

Spina Reale - Potentieller Nutzungsdruck / Konfliktpotenziale

Nutzungen / Konflikte / Arrangements

Spina Reale ist im gesamten Beobachtungszeitraum sehr belebt.

Die Promenade wird von Radfahrenden offensichtlich nicht nur als Verkehrsweg wahrgenommen, sondern auch für kleinere Radausflüge oder als Trainingsstrecke genutzt.

Nutzungskonflikte, etwa mit auf der Promenade spielenden Kindern, konnten im Rahmen der Untersuchung nicht beobachtet werden.

Grundsätzlich kann man die NutzerIn-

Ein häufiges Verhaltensmuster welches vor Ort beobachtet werden konnte besteht aus einem gemütlichen der Promenade entlangspazieren, sich dann und wann auf eine Bank zu setzen oder kurz stehenzubleiben und sich mit einem/r PassantIn zu unterhalten.

Einige der Zugänge zur Spina an der von Via Stradella flankierten Seite sind immer hoffnungslos zugeparkt. Wirksame Vorkehrungen dies zu verhindern (Poller, etc.) fehlen gänzlich. Die barrierefreie Erreichbarkeit des erhöhten Bereichs, die baulich berücksichtigt ist, wird so vielerorts erschwert, wenn nicht verunmöglicht.

Die verschiedenen Bereiche

Auch im Bereich der Spina Reale gibt es einen Bocciaverein. Dieses Gelände ist nur Mitgliedern zugänglich, die hauptsächlich aus Männer fortgeschrittenen Alters bestehen. An Wochenenden wird gelegentlich gemeinsam gegrillt, wobei bis zu 40 Personen anwesend sind, die Mitglieder bringen dazu ihre PartnerInnen mit. Ansonsten beschränkt sich die Nutzung auf abendliches Bocciaspielen (meist erst

Abb 59
Entlang der Spina
finden sich meh-
rere Trinkbrunnen.

Abb 60
"Spaziergehen"
eine der Haupt-
nutzungsformen



nach 22h) wobei meist nur Männer anwesend sind. Der Platz ist mit einer Flutlichtanlage ausgestattet.

Der dreieckige Bereich östlich des Bocciaverains, eine schattige Wiese mit drei Bänken unter einer großen Kastanie wird, im Wesentlichen, von zwei Gruppen frequentiert - HundebesitzerInnen und jungen Erwachsenen. Die HundebesitzerInnen schätzen den Ort, da sie ihren Hunden hier ungestört und ohne andere Personen zu stören Auslauf bieten können. Die Wiese ist durch den daraus resultierenden hohen Nutzungsdruck stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die andere Gruppe setzt sich aus jungen Erwachsenen meist männlichen Geschlechts zusammen, die die schlecht einsehbare Lage der Bänke im Schatten nützen um hier ungestört Haschisch zu rauchen. Konflikte zwischen diesen beiden Gruppen wurden nicht beobachtet.

Westlich des Bocciaverains befindet sich ein Tischtennistisch. Rund um diesen Tisch treffen sich, vor allem abends nach 18h Jugendliche beiden Geschlechts, meist im Alter zwischen 12 und 16, zum einen um Tischtennis zu spielen. Der Bereich scheint aber auch für jene, die dieser Tätigkeit



nichts abgewinnen können, ein beliebter Treffpunkt zu sein.

Abb 61
HundebesitzerInnen unter "ihrer" Kastanie

Der auf Karte 30 (Spina Reale - Nutzungsstruktur) als „Piazza“ bezeichnete in Schachbrettart gepflasterte Bereich wird täglich am frühen Abend von einer wechselnden Gruppe Jugendlicher bis Mitt-Zwanziger zum autobasteln/-reparieren und Moped ausprobieren verwendet. Dabei handelt es sich somit nach der Typologie von Schubert um einen „Ort der außerhäuslichen Eigenarbeit“ (2000, S.60). Grundsätzlich besteht im gesamten Gebiet zwar Fahrverbot für

Abb 62
"Tamarri" an der "Piazza" einem beliebten Ort zum Autobasteln



Kraftfahrzeuge, Beobachtungen vor Ort sowie Gespräche mit NutzerInnen lassen jedoch nicht auf Konflikte in diesem Zusammenhang schließen.

Im aufgeweiteten Bereich, auf Höhe von Via Viterbo erreicht die Promenade selbst eine Breite von etwa 18 Metern. Sie ist hier um eine weitere Baumreihe ergänzt. Die Bänke entlang der mittleren Baumreihe werden hauptsächlich von älteren NutzerInnen frequentiert.

Abb 63-64
NutzerInnen im
zentralen Bereich
der Promenade

Das zentrale Brunnenensemble, welches aus 7 halbkreisförmig um ein



Wasserbecken angeordneten Trinkbrunnen besteht, wird vor allem von Kleinkindern für diverse Wasserspiele verwendet.

Ein im Beobachtungszeitraum wiederkehrendes Ritual ist das allabendliche Eisessen in Verbindung mit einem „Verdauungsspaziergang“ entlang der Promenade.

Das Lokal „La Perla Nera“, direkt an der Promenade gelegen ist in der Gegend sehr bekannt und allabendlich gut besucht. Der Gastgarten des Lokals ist offen gestaltet, somit verschränkt sich dieser Bereich mit dem der Promenade. Auch Personen mit mitgebrachten Getränken halten sich in diesem Bereich auf, bzw benützen im Falle die öffentlichen Sitzgelegenheiten.

Im südlichen Bereich der Spina, von Blicken der belebteren Via Stradella geschützt durch die erhöhte Lage und die ausgebildeten Nischen, schlafen regelmäßig Unterstandslose.

Im Gespräch mit Padre Fabio (ein Kapuzinermönch aus dem weiter oben erwähnten Kloster) konnte dieser Umstand thematisiert werden, er verwies auf die vor wenigen Jahren „großen Probleme“ mit Drogenhandel an

Spina Reale hin. Die darauf verstärkte Präsenz der Polizei vor Ort führte zu einer Verdrängung vieler Jugendlicher (oft mit Migrationshintergrund) aus der Gegend, die hier ihren bevorzugten Aufenthaltsbereich hatten. Er beklagt weiterhin, daß die anfängliche Verve in der Errichtung und Erhaltung des Gebietes nachgelassen hätte, und beispielsweise die geplante Bezirksbibliothek (vgl. Karte 30 -Spina Reale - Nutzungsstruktur) überhaupt nicht mehr umgesetzt wurde.

Die Nutzungsdichte ist im nördlichen Abschnitt der Spina weitaus größer als im südlich anschließenden Bereich. Gründe hierfür sehe ich im Fehlen angelagerter Aufweitungen und Nutzungsbereiche, sowie durch die Nähe der stark befahrenen Via Stradella im südlichen Abschnitt.

Die Annahme eines hohen Nutzungsdruckes beinahe im gesamten betrachteten Bereich spiegelt sich in der hohen Anzahl der NutzerInnen wider. Lediglich nach Mitternacht sinkt die Frequenz der Personen gegen Null.

Die Zahl der Anwesenden schwankt in den untersuchten Intervallen zwischen 66 Personen feiertags um 11h und 271 Personen werktags gegen 22h. Sie beträgt im Mittel 155 Personen.

Hierbei inkludiert ist eine große Zahl an Radfahrenden. Bis zu 60 Personen zählen dazu. Die Annahme mittleren Konfliktpotenzials bestätigte sich jedoch nicht. Abgesehen vom erwähnten „Drogen-Problem“ ist die Nutzung auf der Spina Reale durch ein weitgehend konfliktfreies Neben- und Miteinander charakterisiert.

Abb 65
Leerstehende
Lagerhalle im südl.
Bereich der Spina

Abb 66
Nutzung an der
Promenade

Abb 67
Nutzung im Be-
reich des Brunnens



Entstehungsgeschichte des Projektes

Die Entstehung von Spina Reale in ihrer heutigen Form geht auf das Jahr 1990 zurück. Zu diesem Zeitpunkt waren die Arbeiten zur Eingrabung der Gleisanlagen der Bahnlinie Torino-Ceres auf dem Stadtgebiet abgeschlossen (Vgl. Città di Torino 2000c, S.79), und der Bahnbetrieb, welcher u. A. das neu errichtete Stadio delle Alpi an das Zentrum anbindet konnte zur Fußballeuropameisterschaft 1990 aufgenommen werden.



Abb 68
Nach dem Verschließen der eingegrabenen Bahngleise
Quelle: Città di Torino 2000c

Basis für diese Entscheidung waren Planungen der Satti (die damalige Betreibergesellschaft der Bahnlinie) gemeinsam mit dem Verkehrsamt der Stadt Turin aus dem Jahre 1988, welche, ähnlich wie die heutige Spina Centrale, anstelle der Gleisanlagen einen Ausbau der Straßen für den

Individualverkehr vorsahen (Vgl. Ires 1995, S.33).

Im Jahr 1990 präsentieren die Autoren des Stadtentwicklungsplans (PRG) Vittorio Gregotti & Augusto Cagnardi jedoch ein Projekt, welches sie „Spina Reale“ nennen, indem sie vorschlagen, die gewonnenen Flächen als Fußgängerzone bzw. Erholungsgebiet zu widmen und die Bahnlinie um einige Stationen im Stadtgebiet zu erweitern und sie so zu einer urbanen Schnellbahn umzufunktionieren (Vgl. Ires 1995, S.33). Die Errichtung dieser Stationen wurde bislang nicht vorangetrieben, als ein möglicher Ort dafür wird Largo Giachino am südlichen Ende des Untersuchungsgebietes genannt.

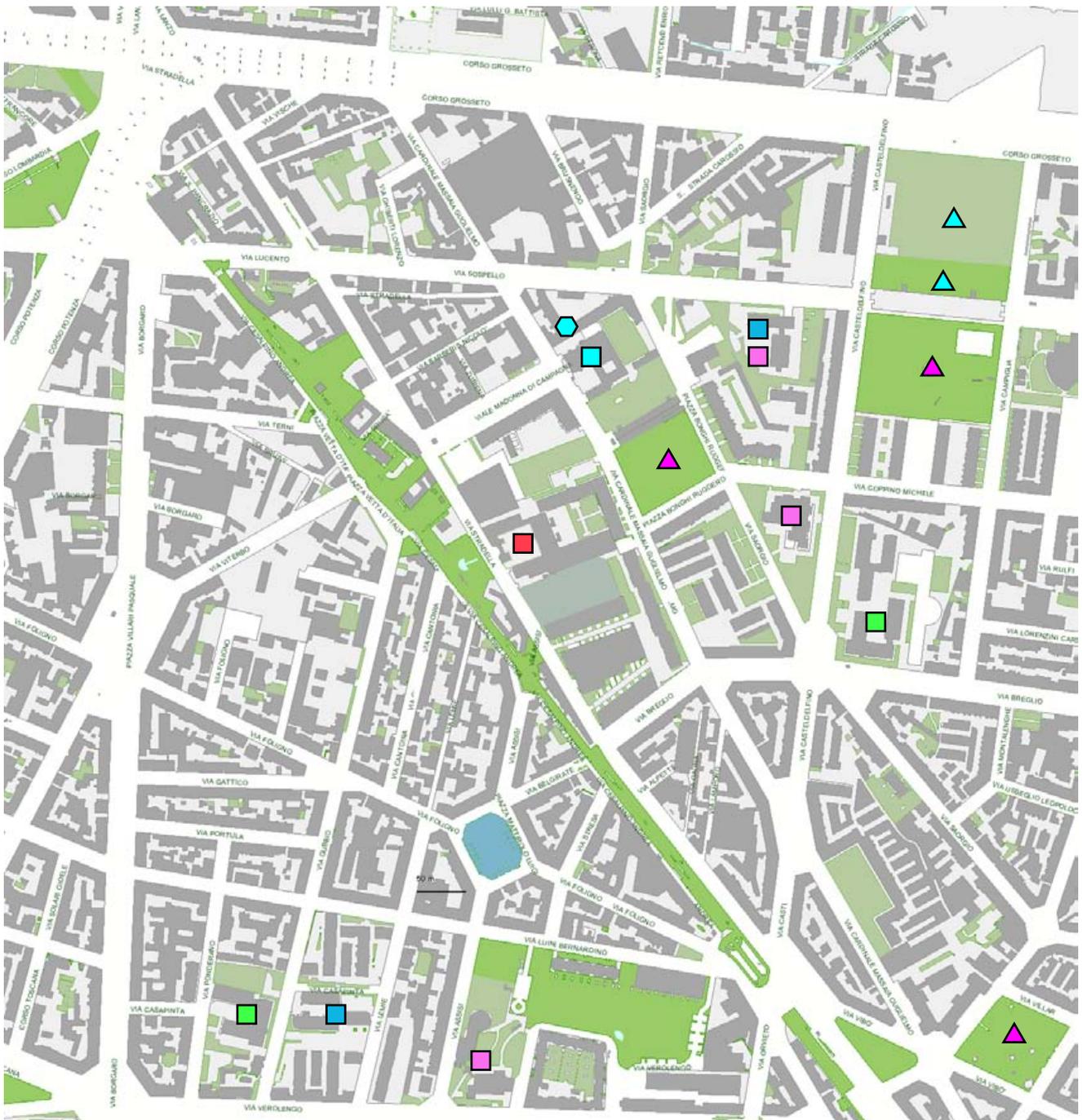
Basis für die Überlegungen von Gregotti / Cagnardi die zur Ausbildung der Spina als „giardino lineare“ (Gregotti Associati 1994, S.65) führten sind im folgenden Absatz dargelegt:

„questa porzione di territorio – le diverse parti di ‚non città‘ che la ferrovia ha contribuito a generale – necessita maggiormente di un riassetto che inneschi un progetto di riurbanizza-

zione. Invece di un canale di traffico attraverso cui passare velocemente per raggiungere la città o la propria abitazione, lo studio di fattibilità propone un giardino lineare con diverse articolazioni lungo il percorso, luogo di sosta e di passeggio, servizi pubblici e privati." (Gregotti Associati 1994, S.65)

[dt. Dieser Bereich des Stadtgebietes - die verschiedenen Teile von ‚Nicht-Stadt‘ die durch die Eisenbahnstrecke entstanden - bedarf einer Reorganisation / Neulancierung welche das Projekt der Reurbanisierung lostritt. Anstelle eines Verkehrskanals anhand dessen man schnell das Zentrum oder den jeweiligen angestrebten Ort erreicht, schlägt die Machbarkeitsstudie einen linearen Garten mit verschiedenen Ausprägungen entlang der Strecke, Orte des Verweilens und des Passierens, öffentliche wie private Serviceeinrichtungen, vor. Übers: dz]

Spina Reale wurde, abgesehen von der Bezirksbibliothek, mit allen angelegten Bereichen 1996 fertiggestellt (OCT 2004, S.2).



- öffentliche grünräume
- (halb)private grünräume
- platzartige öffentliche räume
- brachflächen

- aktivitäten
- outdoor sportflächen
- indoor sporteinrichtung
- parks
- kirche / kloster
- kino / theater

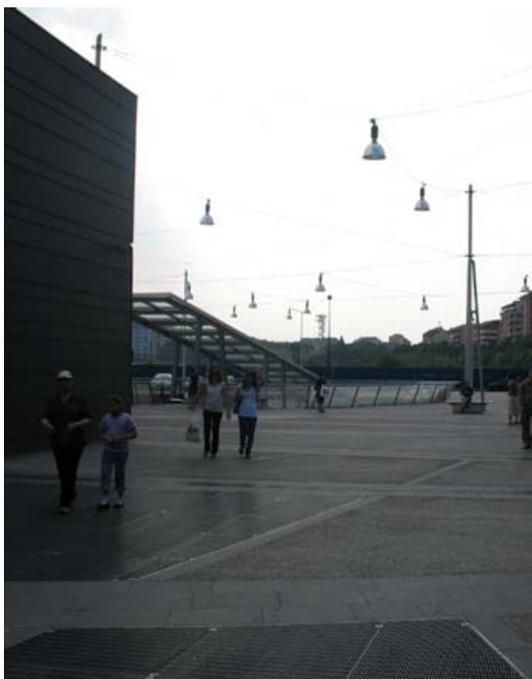
- hochschule
- mittelschule
- grundschule
- kindergarten
- bezirksverwaltung /
bezirkmuseum
- krankenhause

N
 0... 200m

Spina Reale Nutzungen im Umfeld

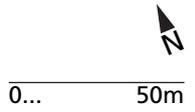
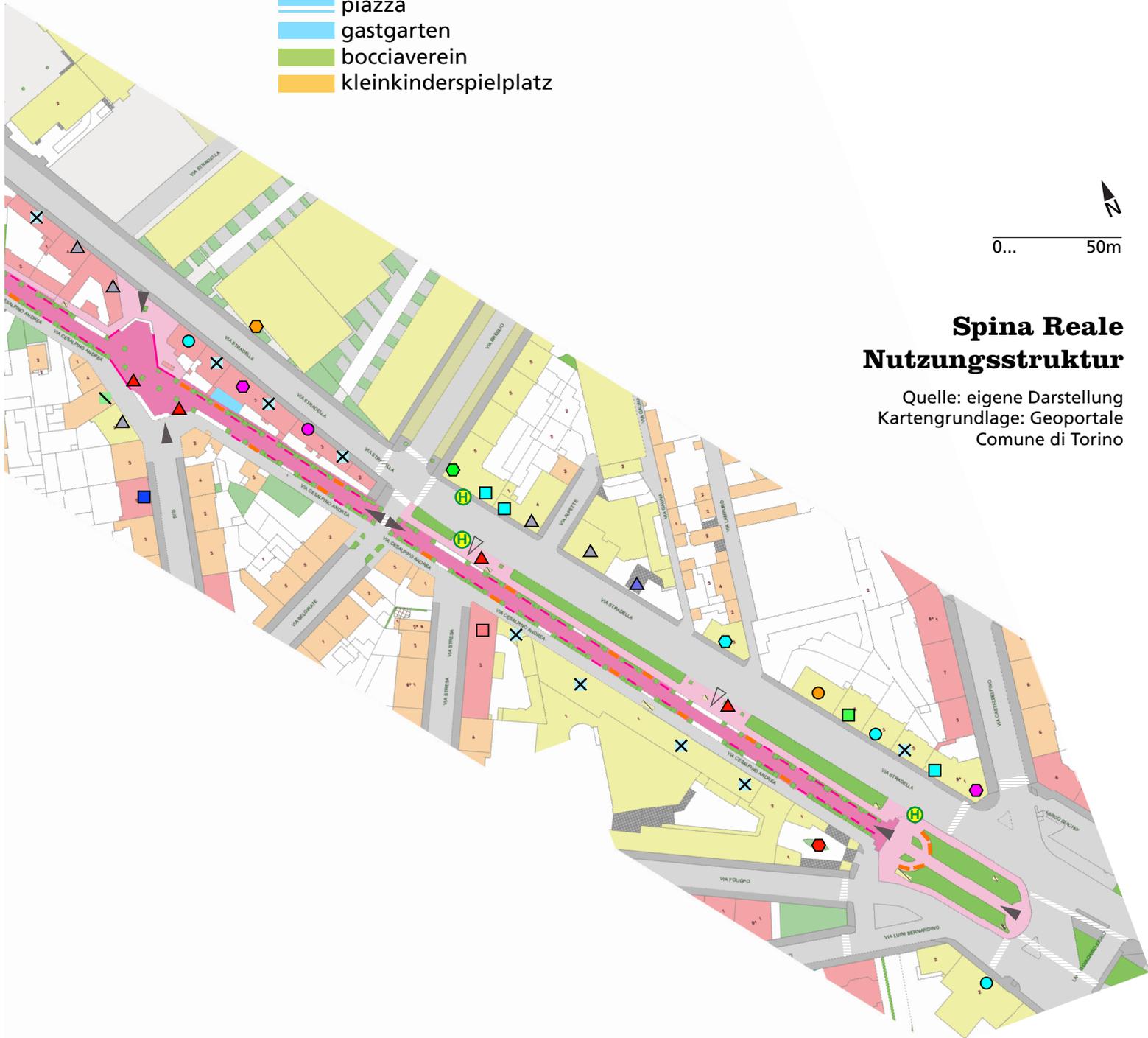
Quelle: eigene Darstellung
 Kartengrundlage: Geoportale
 Comune di Torino

Abb 69
Freiflächen in der
Umgebung des
Untersuchungsge-
bietes



- erdgeschossnutzung
- wohnnutzung
- wohn- und betriebsnutzung
- betriebsnutzung

- pflasterung erhöht
- pflasterung
- wiese
- baum
- entlüftungskasten
- gehsteig
- fahrbahn
- zebrastreifen
- piazza
- gastgarten
- bocciaverein
- kleinkinderspielplatz



Spina Reale Nutzungsstruktur

Quelle: eigene Darstellung
Kartengrundlage: Geoportale
Comune di Torino

Teil E - Zusammenfassung der Ergebnisse

Nachfolgend werden die durch die Analyse der drei Freiräume gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und zueinander in Bezug gesetzt. Die Freiräume werden anhand der in Kapitel C-5 erläuterten und um einige Elemente erweiterten Beurteilungsgrundlage bewertet.

Piazza Risorgimento vermischt in seiner Ausprägung Elemente einer Platzgestaltung mit denen eines urbanen Parks. Der Platz befindet sich in einem konsolidierten Quartier der Stadt und dient als Referenz für punktförmige Freiräume.

Spina 1 - Ex Materferro ist in der Konzeption einer italienischen Piazza errichtet, welche einen nutzungsoffenen Bereich schafft, der mit verschiedensten Nutzungen flexibel und ständig wechselnd gefüllt werden kann. Dieses Konzept funktioniert jedoch nur an Orten mit einer weit größeren Nutzungsdichte als hier. Der Platz ist Teil der „Spina Centrale“ welche anstelle ehemaliger Gleisanlagen errichtet wurde. Er stellt somit einen Baustein in einem neuen linearen Freiraumsystem von 13 Kilometer Länge dar.

Spina Reale ist ein linearer Freiraum mit einer Gesamtlänge von knapp einem Kilometer und einer Breite zwischen 8 und 70 Meter. Daran angelagert befinden sich mehrere Bereiche unterschiedlichen Charakters. Spina Reale knüpft an die Tradition linienförmiger Freibereiche der Stadt Turin an.

Dies wird auf einer Maßstabsebene umgesetzt, die es ermöglicht, nicht zuletzt auch unterstützt durch eine durchgängige Gestaltung und repetitiv wiederkehrende Elemente, die Kontinuität des gesamten Raumes zu erfassen. Der Paradigmenwechsel der sich darin ausdrückt, bedeutet, daß öffentliche Räume nicht mehr wie bislang lediglich punktuell über die Stadt verteilt, mit dem „tessuto urbano“ [dt. Stadtgewebe] dazwischen, funktionieren können, sondern daß, hierbei die Tradition der Blickbeziehung aufgreifend, der Weg selbst zum Freiraum wird.

Bewertung

In nachstehender Tabelle werden die untersuchten Gebiete anhand der vier von Jane Jacobs eingeführten, und in Kapitel C-5 erläuterten, „Generatoren von Vielfältigkeit“ bewertet.

Darüber hinausgehend möchte ich diese Bausteine um einen weiteren Punkt ergänzen - jenen des menschlichen Maßstabs. Hierbei spielen verschiedene Aspekte eine Rolle, unter anderem die Möglichkeit der Kommunikation zwischen NutzerInnen welche sich im öR aufhalten und jenen, die sich in den Wohnungen befinden, welche Möglichkeit direkt abhängig von der Höhe der Wohngebäude aber auch der Gestaltung der Fassaden und dem Vorhandensein von Wohnungsnahen Freibereichen (Balkone, Loggien, ...) ist. Für diese Untersuchung wird die Maßstäblichkeit jedoch vor allem in Hinblick auf Dimension, Zuschnitt bzw. Unterteilung der öffentlichen Räume herangezogen.

Nutzungsformen - in Bewegung oder statisch

Im Bereich der Spina Reale ist die Mehrheit der NutzerInnen in Bewegung, sei es zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Bei den beiden anderen

untersuchten Plätzen ist dies genau umgekehrt, ein großer Teil der Anwesenden hält sich eher statisch im Raum auf. Dies ist auf die Konfiguration der Freiräume bzw. deren Lage und auch Einbindung in die Stadt zurückzuführen.

Bemerkenswert ist dabei, daß die Dimension des Freiraums bzw. der Linienform eine große Rolle spielt. Sowohl Spina1 als auch Spina Reale sind, als Teilgebiete des aktuellen Stadtbbaus, auf dem Gelände ehemaliger Bahngleise entstanden. Spina 1 ist als Teil eines großen linienförmigen Raumes jedoch lediglich auf einer abstrakten Ebene, etwa beim Betrachten eines gesamtstädtischen Plans oder der Bilder die als Grundlage des Masterplanes entstanden sind erkennbar.

Vordergründig wird sich der/die NutzerIn, ohne entsprechende Information über den übergeordneten Rahmen, nicht in einem solchen linienförmigen Raum wähen. Dies zeigte sich auch bei der Untersuchung des Ortes.

Lediglich ein Drittel der Anwesenden im gesamten Untersuchungszeitraum ist in Bewegung, 65 Leute gehen, 7 fahren Fahrrad. Zwei Drittel der NutzerInnen halten sich statisch am

Ort auf, 109 sitzen, 31 stehen. Damit entspricht der Anteil an NutzerInnen in Bewegung in etwa dem bei Piazza Risorgimento, dem Referenzpunkt für punktförmige Freiräume. Der Anteil an NutzerInnen in Bewegung liegt bei Spina Reale bei 68%.

(++ sehr gut, + gut, - schlecht, -- sehr schlecht)	P.za Risorgimento	Spina 1	Spina Reale
1. the need for mixed primary uses	++	-	++
2. the need for small blocks	+	--	++
3. the need for aged buildings	++	--	++
4. the need for concentration	++	--	+
5. menschlicher Maßstab	+	--	++

Tabelle 2
Bewertung der
untersuchten
Freiräume

Entwicklung einer Planungskultur

Die vorliegende Arbeit soll Anstoß sein, die Herausforderungen einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und integrierten Planungskultur anzunehmen. Das Planungsverfahren muß dabei als ein offener Prozess verstanden werden, welcher seinen Ausgangspunkt bei den BürgerInnen hat.

Zugleich bedarf es eines Raumverständnisses, welches über das materiell-physische hinausgeht. AkteurInnen dürfen nicht nur pro-forma sondern müssen real in den Planungsprozess einbezogen werden. Dies auf zwei Ebenen, zum einen muß sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die AkteurInnen selbst Raum bilden, bzw. sich Raum anhand u.a. der Handlungen der AkteurInnen bildet, zum anderen müssen die ExpertInnen für die Lebens- und Erfahrungswelt der NutzerInnen, die NutzerInnen selbst, in den Prozess eingebunden werden.

Den untersuchten Orten Spina 1 und Spina Reale liegen dieselben gesamtstädtischen Planungsinstrumente (Flächennutzungsplan sowie Strategieplan) zu Grunde. Deren Verdienst um die Herausbildung einer tragfähigen Zukunft wird hier nicht in Frage gestellt, sondern im Gegenteil als ein

wichtiger Schritt in die richtige Richtung gewertschätzt. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde rasch deutlich, dass diese Planungsinstrumente nicht ausreichen, qualitätvolle öffentliche Räume in jedem Fall zu gewährleisten.

Nach wie vor, das wird auch an der auf Seite 95 näher beschriebenen öffentlichen Diskussion deutlich, beschränkt sich die Herangehensweise an und die Bewertung von öffentlichen Räumen auf Projektebene allzusehr auf ästhetisch - visuelle Merkmale. Leider gehört das in dieser Arbeit angewandte Methodenset zur Erfassung von öffentlichen Räumen nicht zum üblichen Handwerkszeug der Planenden. Um die Erreichbarkeit der im Strategieplan gesetzten Ziele zu gewährleisten müssen diese auch auf Projektebene umgesetzt werden.

Literaturverzeichnis

A.A.V.V. (1978), Torino tra le due guerre, Cultura operaia e vita quotidiana in Borgo San Paolo. Torino.

A.A.V.V. (1990): Torino Sospesa, Torino Possibile. Torino: Radionotizie Edizioni

Arendt, Hannah (1999/1958): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München/
Zürich: Piper

Associazione culturale 'Cittàbella' degli architetti di Torino (2007): "Spina 3" è la moderna Torino? - Atti del Convegno. Torino.

Bagnasco, Arnaldo; Olmo, Carlo (2008): Torino 011. Biografia di una città. Gli ultimi 25 anni di Torino, guardando al futuro dell'Italia. Milano: Mondadori Electa

Bauhardt, Christine (2009), Gleichheit - Differenz - Öffentlichkeit: Demokratie und öffentlicher Raum. Online verfügbar unter http://www.hslu.ch/referat_bauhardt.pdf. Zuletzt abgerufen am 10.12.2009.

Benevolo, Leonardo (1991), La Cattura dell'Infinito. Roma: Laterza.

Bodenschatz, Harald (2008): Turin Abschied von FIAT. In: Bodenschatz, H.; Laible, U. (Hg.) (2008): Großstädte von morgen. Internationale Strategien des Stadtumbaus. Berlin: Braun.

Bodenschatz, Harald; Laible, Ulrike (Hg.) (2008): Großstädte von morgen. Internationale Strategien des Stadtumbaus. Berlin: Braun.

Breitfuss et al. (2006): Integration im öffentlichen Raum (Werkstattberichte - Stadtentwicklung 82). Wien: Stadtentwicklung Wien.

Burano-Gruppe (2005): BURANO - Eine Stadtbeobachtungsmethode zur Beurteilung der Lebensqualität. In: Riege, M.; Schubert, H. (Hg.) (2005): Sozialraumanalyse: Grundlagen - Methoden Praxis.2. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für So-

zialwiss. (erstmal erschienen als 69-seitige Broschüre 1972 im Eigenverlag der Forschungsstelle Eisenheim für Arbeiterwohnen im Ruhrgebiet, Oberhausen)

Città di Torino (2000a): Circoscrizione III. Torino: Città di Torino.

Città di Torino (2000b): Circoscrizione IV. Torino: Città di Torino.

Città di Torino (2000c): Circoscrizione V. Torino: Città di Torino.

Citta di Torino - Divisione Edilizia ed Urbanistica - Settore Progetti di Riassetto Urbano (ohne Datum): The Spina Centrale Project. Online verfügbar unter: <http://www.planum.net/4bie/main/m-4bie-turin.htm>. Zuletzt abgerufen am 08.12.2009.

Comba, Michele (2007): Un grattacielo per la Spina. Torino: Allemandi

Comoli Mandracci, Vera (1996): Le città nella storia d'Italia, Torino. Bari: Laterza.

Comoli Mandracci, Vera; Rocca, Rosanna (2001): Progettare la città. L'urbanistica di Torino tra storia e scelte alternative. Torino: Archivio Storico della Città di Torino.

Comoli Mandracci, Vera (2005): La Capitale per uno Stato. Torino. Celid.

Competitionline (2008): Wettbewerbe und Architektur - Torre Spina. Online verfügbar unter <http://www.competitionline.de/4027320/alias/beitraege>. Zuletzt abgerufen am 05.01.2010.

De Certeau, Michel (1998): Die Kunst des Handelns. Berlin: Merve.

Deinet, Ulrich (2003): Der qualitative Blick auf Sozialräume als Lebenswelten. In: Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (Hg.) (2003): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. 1.Aufl. Opladen: Leske & Budrich.

Deinet, Ulrich (2006): „Aneignung“ und „Raum“. Online verfügbar unter <http://www.sozialraum.de/deinet-aneignung-und-raum.php>. Zuletzt abgerufen am 28.10.2009.

Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (Hg.) (2003): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. 1.Aufl. Opladen: Leske & Budrich.

Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (2005): Konzepte und Methoden zum Verständnis der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen. In: Riege, Marlo; Schubert, Herbert (Hg.) (2005): Sozialraumanalyse. Grundlagen - Methoden - Praxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., S. 145-158

Deinet, Ulrich; Reutlinger, Christian (2004): "Aneignung" als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Deutsches Jugendinstitut (2005): Grenzen des Sozialraums. Kritik eines Konzepts - Perspektiven für soziale Arbeit. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. (Schriften des Deutschen JugendinstitutsJugend).

De Rossi, Antonio; Durbiano, Giovanni (2006): Torino 1980-2011: La trasformazione e le sue immagini. Torino: Allemandi. (Architettura contemporanea a Torino, 5).

De Rossi, Antonio (2008): TO-morrow. In: Bagnasco, Arnaldo; Olmo, Carlo (2008): Torino 011. Biografia di una città. Gli ultimi 25 anni di Torino, guardando al futuro dell'Italia. Milano: Mondadori Electa

Engel, Barbara (2004): Öffentliche Räume in den blauen Städten Russlands. Berlin: Wasmuth Verlag.

Feldtkeller, Andreas (1994): Die zweckentfremdete Stadt. Wider die Zerstörung des öffentlichen Raums. Frankfurt am Main. Campus.

Feldtkeller, Andreas (2005): Bauen für das Zusammenleben von Fremden, in:

Riege, Marlo; Schubert, Herbert (Hg.) (2005): Sozialraumanalyse. Grundlagen - Methoden - Praxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Frey, Oliver (2004): Urbane öffentliche Räume als Aneignungsräume, Lernorte eines konkreten Urbanismus, in: Deinet, U. / Reutlinger, C. (2004): "Aneignung" als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Gestring, Norbert; Janßen, Andrea (2005): Sozialraumanalysen aus stadtsoziologischer Sicht in: Riege, Marlo; Schubert, Herbert (Hg.) (2005): Sozialraumanalyse. Grundlagen - Methoden - Praxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Germak, Claudio (2003): Strategie di Immagine Urbana. Torino: Lybra Immagine

Gambino, Roberto: Dimensione metropolitana e struttura della città. In: Magnaghi et al. (2005): Guida all'architettura moderna di Torino. Torino: Celid.

Gregotti Associati (1992): Qualità e valori della struttura storica di Torino. Torino: Città di Torino Assessorato all'Urbanistica.

Gregotti Associati (1994): Progetti per il PRG. Torino: Città di Torino-Assessorato all'assetto urbano

Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

IBA Hamburg (2007): Online verfügbar unter http://www.iba-hamburg.de/de/01_entwuerfe/4_leitthemen/leitthemen_metrozonen.php. Zuletzt abgerufen am 02.02.2010

Istat (2001): Istituto Nazionale di Statistica. Online verfügbar unter http://www.istat.it/istat/attivita/sediregionali/piemonte/03_Territorio_zone_statistiche.pdf. Zuletzt abgerufen am 19.11.2009.

Istat (2006): Istituto Nazionale di Statistica. Popolazione residente e abitazioni nei grandi comuni italiani - Torino. 14° Censimento 2001. Torino

Istat (2008): Annuario Statistico Italiano 2008. Online verfügbar unter: http://www.istat.it/dati/catalogo/20081112_00/. Zuletzt abgerufen am: 09.02.2010.

Ires - Istituto Ricerche Economico-Sociali del Piemonte (1995): Cento Progetti Cinque Anni Dopo. Torino: Rosenberg & Sellier

Jacobs, Jane (1993): The Death and Life of Great American Cities. Modern Library

Klamt, Martin (2007): Verortete Normen. Öffentliche Räume, Normen, Kontrolle und Verhalten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Läpple, Dieter (1991): Essay über den Raum. In: Häußermann, H. et al. (Hrsg.): Stadt und Raum. Soziologische Analysen (= Stadt, Raum und Gesellschaft Band 1), Pfaffenweiler. S.157-208.

La Stampa (2004): La mia Torino tradita da architetti arroganti. In: La Stampa, 24.11.2004.

La Stampa (2004): Sulla Spina ha ragione Cagnardi. In: La Stampa, 25.11.2004.

La Stampa (2004): Presto per giudicare il piano regolatore. In: La Stampa, 26.11.2004.

La Stampa (2004): La Spina? Vedrete quando sarà finita. In: La Stampa, 27.11.2004.

La Repubblica (2003): La Partita si gioca adesso ma le star servono a poco. In: La Repubblica, 04.09.2003.

Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lynch, Kevin (2007): Das Bild der Stadt. 5. Aufl. Basel: Birkhäuser

Magnaghi, Agostino et al. (2005): Guida all'architettura moderna di Torino. Torino: Celid.

Neonato, Francesco (2005): Nuove Trame per la Città. Milano: Acer. Online verfügbar unter http://www.comune.torino.it/verdepubblico/patrimonioverde/allegati/acer1_05.pdf. Zuletzt abgerufen am 07.02.2010.

Nissen, Ursula (1998): Kindheit, Geschlecht und Raum. Weinheim [u.a.] : Juventa-Verl.

OCT - Officina Città Torino (2004): Sistema Spazio Pubblico. Online verfügbar unter http://www.oct.torino.it/2-temi/ambiente_urbano/ssp/principale/testo/pdf_spaziopubbl_prima04.pdf. Zuletzt abgerufen am 04.02.2010.

OCT - Officina Città Torino (2005): Spina Centrale. Online verfügbar unter http://www.oct.torino.it/2-temi/trasformazione/spina_centrale/ita/generale/testo/pdf_spinacentrale_2005.pdf. Zuletzt abgerufen am 06.02.2010.

Rastello, Luca (2006): Piove all'insù. Torino: Bollati Boringhieri.

Riege, Marlo; Schubert, Herbert (Hg.) (2005): Sozialraumanalyse. Grundlagen - Methoden - Praxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Ritter, Martina (2008): Die Dynamik von Privatheit und Öffentlichkeit in modernen Gesellschaften. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Sartorio, Ugo (2008): Borgovecchio e dintorni. San Donato, Campidoglio e Parella. Torino: Graphot Editrice.

Siebel, Walter (2007): Vom Wandel des öffentlichen Raumes, in: Wehrheim, J. (Hg.) (2007): Shopping-Malls. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Selle, Klaus (Hg.) (2002): Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen,

Positionen, Konzepte ; ein Lesebuch für Studium und Praxis. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur (Werkbericht der AGB, Nr. 49).

Schubert, Herbert (2000): Städtischer Raum und Verhalten. Zu einer integrierten Theorie des öffentlichen Raumes. Opladen: Leske + Budrich.

Schubert, Herbert (2002): Urbaner öffentlicher Raum und Verhaltensregulierung. Online verfügbar unter <http://www.nsl.ethz.ch/index.php/en/content/download/272/1623/file/>. Zuletzt abgerufen am 21.03.2009.

Stoetzer, Sergej (2008): Space thinks? Soziologische Raumkonzepte. Online verfügbar unter http://www.space-thinks.de/wp-content/uploads/2008/06/theorie_stoelzel_d.pdf. Zuletzt abgerufen am 10.01.2010.

Torino Internazionale (2000): Il Piano strategico della città. Torino: Torino Internazionale.

Torino Internationale (2005): Il Secondo Piano Strategico dell'area metropolitana di Torino: Torino: Torino Internazionale.

urbanfile (2008): Torre area Materferro _ Progetto Porta d'Europa. Online verfügbar unter <http://www.urbanfile.it/index.asp?ID=3&SID=643>. Zuletzt abgerufen am 16.01.2010

Wehrheim, Jan (Hg.) (2007): Shopping-Malls. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Wentz, Martin (Hg.) (1991): Stadt-Räume. Die Zukunft des Städtischen. Frankfurt a.M.: Campus.

WOZ Die Wochenzeitung (2008): Von der Stadt der Fließbänder zur Riesenbaustelle. 24.01.2008. Online verfügbar unter http://content.slowfood.it/upload/3E6E345B0559427E7CrmH41F4791/files/Woz.ch_24-01-08.pdf. Zuletzt abgerufen am 25.06.2009.